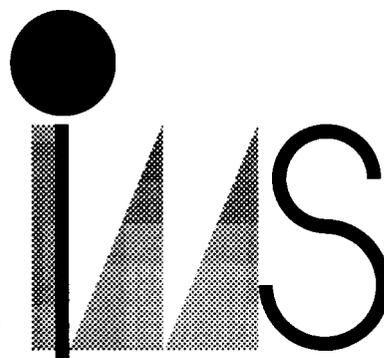


Informationen zur modernen Stadtgeschichte



1/1993

Themenschwerpunkt: Städte und historisches Bewußtsein

Leitartikel

Städte und historisches Bewußtsein (Dieter Sauberzweig)	3
--	---

Berichte zum Thema

Stadttjubiläum und historisches Bewußtsein. Zum Beispiel Erfurt (Ulman Weiß)	10
--	----

Mit Kultur und Geld für Köln (Hiltrud Kier)	13
--	----

Kulturgut Stadt - Tagungsbericht (Christian Engeli)	16
--	----

Das Museum für Stadtgeschichte in Dessau (Barbara Czerannowski)	19
--	----

Übersichten

Tagungstermine	23
--------------------------	----

Stadt- und kommunalgeschichtliche Lehrveranstaltungen im Wintersemester 1992/93	23
--	----

Allgemeine Berichte

Kölner Kulturleben nach 1945 - Projektbericht (Eberhard Illner)	31
--	----

"Boulevard Badstraße". Großstadtgeschichte im Berliner Norden - Ausstellungsbericht (Gabriele Jäger, Christine von Oertzen)	36
---	----

Wohnungspolitik und Städtebau - Tagungsbericht (Christoph Bernhardt)	38
Regionalismus und regionale Identität - Tagungsbericht (Detlef Briesen)	40
Stadt und Bibliothek - Vorbericht zu einer Tagung (Alois Klotzbücher)	42
Städtereform in Europa zwischen Ancien Régime und Vormärz - Tagungsbericht (Christian Engeli, Wolfgang Hofmann)	44
Historische Spurensuche und lokale Identifikation. Analyse eines lokalen Geschichtsvereins - Projektbericht (Béatrice Träger)	47
Liberalismus und regionale Vielfalt - Tagungsbericht (Georg Mölich)	49
Mitteilungen	51
Rezension	
Geschichte in der Kulturarbeit der Städte. Hinweise des Deutschen Städtetages. (DST-Beiträge zur Bildungs- und Kulturpolitik, H. 19), Köln 1992 (Heinz Reif)	54
Bibliographie	58

Städte und historisches Bewußtsein

Die Geschichte des Menschen ist die Geschichte seiner Städte. Geschichte hat sich zwar auch ohne die Stadt vollzogen und wurde von Pfälzen, Klöstern und landbesitzendem Adel bis in das 19. Jahrhundert hinein wesentlich mitbestimmt. Aber Geschichtlichkeit, die ein intensives und bewußteres Leben in der Zeit voraussetzt, gewinnt der Mensch erst in und mit der Stadt.¹ Die Stadt gibt dem Unfreien, der durch das Tor kommt und Bürger wird, die Freiheit; sie vermittelt Bildung und ermöglicht die Entwicklung und Verbreitung der schriftlichen Kultur; sie führt über unterschiedliche Meinungen hinweg zum Gespräch; sie schafft durch Offenheit und Toleranz einen urbanen Verhaltensstil; sie ist Ausgangspunkt und Zentrum für Handel und neue Formen von Arbeit und Produktion.

Aber was haben unsere modernen Städte noch mit diesem Bild der Stadt aus Mittelalter und Renaissance gemeinsam? Haben nicht Technik und Industrialisierung und das damit verbundene Wachstum der Städte die Mauern und damit die städtische Topographie gesprengt und in den Ballungsgebieten zu Agglomerationen mit einer netzförmigen Verknüpfung von Einzelfunktionen geführt? Und doch: Wir interessieren uns wieder stärker für unsere Geschichte, nicht zuletzt für die Geschichte unserer Städte.

Das Phänomen einer wachsenden Zuwendung zur Geschichte ist, wie die Erfahrung lehrt, in Zeiten tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen und damit einhergehender Unsicherheit immer wieder zu beobachten. Unsere heutige Geschichtszuwendung liegt offenbar darin begründet, daß uns die Dynamik der wissenschaftlich-technischen Entwicklung, die Schnellebigkeit und die damit wachsende Komplexität unseres Lebens herkunftsbeußter machen.² Historisches Interesse wird auf diese Weise zur Kompensation gegenüber den weltweiten Dimensionen technischer, ökonomischer und politischer Vernetzung.

"Geschichte hat Konjunktur" - so heißt es im Vorwort des Heftes, das der Deutsche Städtetag nach eingehenden Beratungen in seinem Kulturausschuß kürzlich unter dem Titel "Geschichte in der Kulturarbeit der Städte" veröffentlicht hat.³ Und in der Tat: Die Arbeit der Stadtarchive, der Geschichtsvereine und der Geschichtswerkstätten und die Zahl der historischen Ausstellungen mit hohen Besucherzahlen belegen diese "Konjunktur". Geschichtliche Jubiläen und Stadtjubiläen werden landauf landab mit einer Fülle von Veranstaltungen begangen und dienen dem "Image" der Stadt. Historische Stätten sind zu vielbesuchten Zielen des Tourismus geworden. Die Förderung des Geschichtsbewußtseins findet auch in der Politik - wenn auch mit unterschiedlichen Erwartungen - Zustimmung.

Daß eine derartige Entwicklung auch Gefahren mit sich bringt, ist schon frühzeitig erkannt worden. So hat z.B. Rudolf Vierhaus davor gewarnt, jedes momentane Interesse an der Geschichte schon als Beweis für ein echtes historisches Interesse zu nehmen, und er hat darauf hingewiesen, daß alle Bemühungen, Geschichte

ins Bild zu bringen, besondere Sorgfalt erfordern.⁴ Auf Probleme eines neuen Historismus, der sich auf traditionelle Werte beruft und die Geschichte zum Füllhorn bewährter Praktiken und Problemlösungen macht, hat Jürgen Habermas hingewiesen; er hat im Blick auf die Auseinandersetzungen im Bereich der Architektur ausgeführt, daß dieser Historismus "geschichtliche Überlieferungen in idealer Gleichzeitigkeit disponibel" macht und "einer unstillen, vor sich selbst fliehenden Gegenwart eine Kostümierung in geliehenen Identitäten ermöglicht".⁵ In der erwähnten Veröffentlichung des Deutschen Städtetages werden zwar "die geschichtliche Überlieferung, die geschichtliche Prägung der Stadt und die Inszenierung der Geschichte in der Kulturarbeit" als "wichtige Elemente der örtlichen Identitätsstiftung" angesehen⁶, aber es wird zugleich erkannt, daß "der Verbrauch und die Produktion von Geschichtsbildern ... zunehmend in den wachsenden Kulturmarkt einbezogen" sind. Die Schlußfolgerung, die aus dieser Analyse gezogen wird, lautet: Die "Geschichte" verliert damit ein Stück Exklusivität. Sie ist anders als je zuvor Teil der Massengesellschaft geworden. Diese Entwicklung ist nicht notwendigerweise als Niveau-Abfall oder als 'Abstieg' der Kultur zu begreifen, sondern auch als Chance zu historischer Selbstaufklärung.⁷

Die Worte "nicht notwendigerweise" und "Chance" deuten an, daß sich angesichts der Vermarktung und Inszenierung der Geschichte in der Stadt eine positive Entwicklung, die wirklich der Aufklärung dient, nicht von selbst vollzieht. Wer Chancen sieht, muß auch Gefahren erkennen. Zu fragen ist also, welche Problemfelder besonders bedacht werden müssen, wenn das historische Bewußtsein in den Städten nicht durch flüchtige Stimmungswerte bestimmt, sondern durch ein differenziertes Geschichtsbild etwas zum besseren Verständnis der Gegenwart und zur Sensibilität gegenüber dem Künftigen beitragen soll. Für die Antwort gibt es folgende Aspekte zu berücksichtigen:

1. Zur Bedingung des wirklichen Bewahrens von Geschichte gehört die Genauigkeit des Erinnerns und die Vermeidung der Gefahr, die "gute alte Zeit" zu vergolden. Die Wiedergewinnung von Geschichte führt zu einem zweifelhaften Ertrag, wenn sie eine Flucht aus der Gegenwart zur Folge hat. Hermann Heimpel hat hierzu gesagt: "Geschichtlichkeit des Menschen in der Stadt ist nicht die Umweltidylle, die sich dem unverbindlich wandelnden Touristen darbietet, der seinen Spitzweg vor Augen und den Fremdenverkehrsprospekt in der Tasche hat ... Geschichtlichkeit hat die Stadt nur, wenn der Mensch sich zu ihr bekennt, sie nicht nur als Arbeitsstätte betrachtet, der man abends entflieht und der man doch nicht entfliehen kann, da man die Stadt auf der Flucht mitnehmen muß."⁸ Die vormoderne Welt war keine Idylle, sondern mit Entbehrungen und Härten angefüllt, die wir heute kaum zu tragen bereit wären.

2. Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts prägt und bestimmt bis heute unsere eigene Existenz. Die Rückbesinnung auf die konkreten Lebenszusammenhänge, die mit diesem Wandel verbunden sind, und die Beschäftigung mit der Alltagskultur sind notwendige und richtige Schritte. Der von Lutz Niethammer

geforderte Perspektivenwechsel,⁹ der aus den Objekten der Geschichte wieder Subjekte zu machen trachtet, ist durch Geschichtswerkstätten und Oral-History-Projekte in weitem Umfang vollzogen worden. Insbesondere zur Aufarbeitung der jüngsten Geschichte haben diese Projekte wichtige Beiträge geleistet. Nach anfänglicher Euphorie hat man vor allem erkannt, daß mit der Auswertung der Tonbandprotokolle die eigentliche Interpretationsarbeit erst beginnt. Unbestritten ist, daß der Alltag als Untersuchungsfeld eine wichtige Funktion zur Korrektur gegenüber der tradierten Geschichtsbetrachtung "von oben" hat. Es bleibt eine Aufgabe der Stadtgeschichtsforschung, die Ergebnisse dieses Forschungsansatzes flankierend und ergänzend zu nutzen und damit in die übergreifenden historischen Zusammenhänge einzuordnen.¹⁰

3. Das Verhältnis von historischem Bewußtsein und Denkmalpflege ist für die Gestaltung der Stadt von hoher Aktualität. Die Betrachtungen zur Geschichte der Stadt und des Städtebaus unterliegen einem Wandel der Wertmaßstäbe. An der unterschiedlichen Bedeutung, die man der Bausubstanz des 19. Jahrhunderts in unseren Städten beigemessen hat, läßt sich das beispielhaft ablesen. Wir wissen, daß man in früheren Jahrhunderten mit den Bauten der Vergangenheit nicht zimperlich umgegangen ist, wenn sie neuen Bauplänen im Wege standen. Wir haben aber inzwischen gelernt, in welchem Maße historische Gebäude, Strukturen und Straßenzüge die Individualität einer Stadt prägen. Geschichte wird auf diese Weise sichtbar und macht die Stadt unverwechselbar. Darin liegt begründet, daß noch nie so viel Baustubstanz als denkmalwürdig eingestuft worden ist wie heute.

Dadurch gerät die Denkmalpflege aber auch in eine wachsende Spannung. Denkmalschutz kostet Geld, das in öffentlichen Kassen nicht in ausreichendem Maße bereitgestellt wird. Die fehlenden Summen müssen deshalb durch eine wirtschaftliche Nutzung der historischen Gebäude beschafft werden. "Nur eine blühende Wirtschaft kann die Erhaltung des guten Alten finanzieren, die Denkmäler leben sozusagen von ihren Feinden."¹¹ So wächst die Zahl der Gebäude, deren Fassaden man zwar erhalten, sie aber mit Kaufhäusern und Eigentumswohnungen hinterbaut hat. "Die Denkmalpflege verteidigt nicht mehr überall mit Klauen und Zähnen das einzelne Bauwerk, sondern läßt sich auf Kulissenfabrikation und Kulissenverschiebung ein und ist zufrieden, wenn sie repräsentative Fassaden im Straßenbild sammeln kann wie aufgespießte Schmetterlinge."¹² Doch das kann man der Denkmalpflege wohl nicht zum Vorwurf machen. Notwendig aber ist, intensiver und genauer danach zu fragen, was es mit der "Geschichtlichkeit" auf sich hat, die wir auf diese Weise in der Stadt schaffen. Geschichte läßt sich nicht festschreiben. "Kontinuität und Wandel sind einander ergänzende Wesenszüge der Stadt. Nur wenn man auch der Veränderung Raum gibt, wird man Werte bewahren können."¹³ Die historisch gewachsene Stadt ist daher kein begebares Denkmal, sondern in ihrer Gestaltung ablesbare Geschichte. Denkmalpflege und Kunst müssen in der Stadt die Nahtstellen der historischen Entwicklung markieren und damit das unverwechselbare Profil sichtbar machen. Spuren

sind zu sichern; dazu gehören auch die Wunden der Geschichte. Altes und Neues ist miteinander zu verbinden; bloße Restaurierung bedeutet Stillstand.

4. Das Interesse an der Geschichte und hier insbesondere an deren baulichen Zeugnissen hat sich auch zu einem zugkräftigen Faktor für den Tourismus und damit für die kommunale Fremdenverkehrspolitik erwiesen. Bei einer Durchsicht der Selbstdarstellungen der Städte und der Fremdenverkehrsprospekte ist der Bezug auf die Geschichte nicht zu übersehen. Die wirtschaftliche Komponente, die mit dem Tourismus vor allem für Fremdenverkehrsorte verbunden ist, muß auch in der aktuellen Kommunalpolitik berücksichtigt werden. Fraglos tragen diese Einnahmen auch zur Erhaltung von Baudenkmalern bei. Aber auch hier gilt es die Gefahren zu beachten, die in einer ungebremsen Vermarktung der Geschichte liegen und die historische Stadt zur bloßen Kulisse machen. Mit Recht stellt der Städtetag hierzu fest, daß das Verhältnis von Denkmalpflege und Tourismus in dem Augenblick fatal wird, "wo Kulturdenkmäler durch eine angestrebte Tourismusförderung mißbraucht werden, so umgenutzt, verändert und aufpoliert, daß ihre historischen Zeugniswerte mehr oder weniger verloren gehen."¹⁴ Auch hier gilt es, im Verhältnis von Ökonomie und Kultur maßzuhalten und vor allem durch geeignete Veröffentlichungen, sachkundige Führungen und historische Lehrpfade geschichtliche Zusammenhänge offenzulegen und einer falschen Romantik entgegenzuwirken.

5. Die gemeinsame Geschichte kann eine Klammer für regionales Handeln und Grundlage für ein regionales Bewußtsein sein. Dabei geht es nicht nur darum, die historischen Beziehungen zwischen einer Stadt und ihrem Umland sichtbar zu machen. Auch die länderübergreifenden Verbindungen in Handel und Kultur, die für die Entwicklung von Städten oft entscheidend waren, sollten in den Blick gerückt werden. Das gilt z. B. im Rahmen der Städtepartnerschaften für ein zusammenwachsendes Europa in besonderem Maße. Die interkommunale und die internationale Arbeit im Rahmen der Stadt-, Regional- und Landesgeschichte sollte deshalb intensiviert werden.

Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang auch die Ereignisse, die Menschen aus politischen, religiösen und wirtschaftlichen Gründen veranlaßt oder gezwungen haben, ihre Heimat zu verlassen und Aufnahme in anderen Ländern und Städten zu suchen. Viele Städte und Regionen haben dadurch in der Vergangenheit neue Impulse und Bereicherungen erfahren, die heute keiner missen möchte. Heute haben die technischen Möglichkeiten die Mobilität der Menschen enorm gesteigert und zugleich zu weltweiten Disparitäten geführt. Das Zusammenleben mit Menschen aus verschiedenen Ländern und Erdteilen, das unsere Zukunft mitbestimmen wird, macht die Beschäftigung mit anderen Kulturen erforderlich. Unsere Städte werden zunehmend multikulturell. Multinationale Gemeinwesen werden vielleicht noch nicht die Welt von morgen, aber möglicherweise die Welt von übermorgen sein. Die Bejahung einer "Kultur des Unterschieds", wie sie Richard Sennett für den "Geist von Civitas" gefordert hat, setzt

die Bereitschaft voraus, das Unvertraute, Fremde und Befremdende zu akzeptieren.¹⁵ Auch diese Leistung setzt historisches Bewußtsein voraus.

6. Jedes Volk hat seine besondere Geschichte, vor der es sich bewähren oder versagen kann. Die Aufarbeitung der Geschichte des Nationalsozialismus ist hierfür ein Exempel. Margarete und Alexander Mitscherlich haben 1967 in ihrem Buch "Die Unfähigkeit zu trauern" auf das Fehlen der Bereitschaft hingewiesen, die schlimme kollektive Vergangenheit unverhüllt zu betrachten und trauernd zu verarbeiten. Diese Trauer- und Erinnerungsarbeit ist nur bedingt oder halbherzig geleistet worden. So gibt es zwar eine Reihe von verdienstvollen Untersuchungen zur Geschichte der NS-Zeit, die sich konkret auf einen Ort oder eine Stadt beziehen. Aber in der politischen Praxis bestehen nach wie vor nicht unerhebliche Schwierigkeiten, diese Zeit als einen Teil der Stadtgeschichte zu akzeptieren. Dabei mag ein Haupthindernis in der Nennung von Namen und in der Beachtung des Schutzes der Persönlichkeitsrechte gelegen haben. Aber diese Konflikte hätten sich, wenn man das gesellschaftlich gewollt hätte, lösen lassen. Jedenfalls weisen die Jahre zwischen 1933 und 1945 in vielen Stadtgeschichten noch erhebliche Lücken auf. Aber die Zeit zwingt zum Handeln. Denn einerseits leben noch viele Menschen, die den Nationalsozialismus miterlebt haben und deren Aussagen wichtig sind; andererseits mehren sich die Fragen einer nachwachsenden Generation, die wissen möchte, wie und warum es zu Diktatur und Unfreiheit kommen konnte. "Kommunale Geschichtsarbeit kann hier eine wichtige Vermittlerrolle zwischen den Generationen übernehmen."¹⁶

7. Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten stellt sich für Politik und Geschichte eine neue Aufgabe: Wir sehen uns mit der Tatsache konfrontiert, daß die Deutschen in der alten Bundesrepublik und die Deutschen in der ehemaligen DDR vierzig Jahre lang ihre eigene, besondere Geschichte gehabt haben. Vereinigt wurden zwei Staaten, die zwar ihre Gemeinsamkeit in Sprache, Kultur und Geschichte hatten, deren politische, institutionelle und ökonomische Rahmenbedingungen aber seit 1945 kaum unterschiedlicher hätten sein können. Die Vereinigung ist etwas anderes als die bloße Vergrößerung der westdeutschen Bundesrepublik. Zwei grundlegend verschiedene Gesellschaften sollen in einem Land zusammengeführt werden. Und das ist in erster Linie eine kulturelle Aufgabe. Viele Schwierigkeiten, die heute im Vereinigungsprozeß bestehen, beruhen darauf, daß diese Zusammenhänge nicht gesehen oder unterschätzt worden sind. Auch hier ist Trauerarbeit zu leisten. Das beginnt in den ostdeutschen Städten mit der Frage, wie man mit den Gebäuden und Denkmälern aus der Geschichte der DDR umgeht, die "Steine des Anstoßes" sein können. Das gilt auch für die Städte im Westen, die über Partnerschaften mit ostdeutschen Städten viel für ein besseres gegenseitiges Verständnis tun könnten, nicht zuletzt auch über eine Kooperation in der Geschichtsarbeit.

8. Stadtgeschichte steht, wie sich an den verschiedenen Beispielen gezeigt hat, auch in einem politischen Spannungsfeld. Die Gefahr, daß Geschichte nicht nur

im nationalen, sondern auch im örtlichen Zusammenhang für politische Zwecke instrumentalisiert werden kann, ist nicht auszuschließen. Das kann über affirmative Geschichts- und Jubiläumsveranstaltungen ebenso geschehen wie über das Bemühen um eine vordergründige Heimattümelei. Der Begriff "Heimat", der im Nationalsozialismus mißbraucht wurde, kann zwar wieder mit Sinn erfüllt und mit einem aktiven Gestalten des überschaubaren Lebensraumes verbunden werden. Aber die identitätsstiftende Absicht, die mit der Beschäftigung mit der Geschichte der eigenen Stadt oft verbunden ist, sollte nicht einer harmonisierenden Geschichtsdarstellung erliegen.¹⁷ Die Spannung zwischen einer differenzierten und kritischen Geschichtsschreibung und dem Bedürfnis nach "Imagepflege" in der Stadt muß erkannt und bewußt gemacht werden. Das legt der Kommunalpolitik bei ihren Entscheidungen über die Geschichtsarbeit Offenheit und zugleich Zurückhaltung auf. Erste Aufgabe bleibt die vorurteilsfreie Auseinandersetzung mit der Geschichte. Stadtgeschichten, die aufklären wollen, können nicht damit rechnen, von jedermann akzeptiert zu werden. Deshalb sollte man die identitätsstiftende Kraft der Stadtgeschichte auch nicht überschätzen.

Städte und historisches Bewußtsein? Der Blick in die Vergangenheit bedarf der Ergänzung durch den Blick in die Zukunft. Und dabei stellt sich eine schwer zu beantwortende Frage: Die technologischen und ökonomischen Veränderungen führen in zunehmendem Maße dazu, daß sich die städtischen Strukturen in den Agglomerationen auflösen und eine "kompakte Lokalität"¹⁸ nur noch begrenzt benötigt wird. Von einem "abstrakten Urbanismus" und von der Tatsache, daß die alten, kollektiven stadtbildenden Kräfte am Ende ihrer historischen Wirksamkeit sind, ist zunehmend die Rede. Mit anderen Worten: Die europäischen Städte zehren im Hinblick auf ihre Identität von der historischen Substanz. Die Frage, ob und wie man mit einer Gegenbewegung die Stadt mit einer Konzentration des städtischen Lebens und einer erneuten Zusammenführung von Leben und Arbeiten als Kosmos zu retten vermag, ist offen. Doch Geschichtlichkeit hat die Stadt nur, wenn der Mensch sich zu ihr bekennt.¹⁹ Der Stadtgeschichte stellen sich damit neue Fragen und Aufgaben. Die Suche nach den Antworten sollte von einer Stadtgeschichte, die sich in dem notwendigen Dialog zwischen Städtebau und Kulturpolitik vernehmbar zu Wort meldet, begonnen werden.

Dieter Sauberzweig

Anmerkungen

- 1 Hermann Heimpel, Die Geschichtlichkeit des Menschen und der Stadt, in: Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege, Jg. 3/1976, S. 1-9.

- 2 Diese Position ist vor allem von Hermann Lübke vertreten worden und hat weitgehend Zustimmung gefunden.
- 3 Geschichte in der Kulturarbeit der Städte, DST-Beiträge zur Bildungs- und Kulturpolitik, Reihe C, Heft 19, Köln 1992, - vgl. hierzu die Rezension in diesem Heft, S. 55.
- 4 Rudolf Vierhaus, Über den Umgang mit der Geschichte, in: Göttinger Jahrbuch, 32. Folge (1984), S. 244.
- 5 Jürgen Habermas, Moderne und postmoderne Architektur, in: ARCH + 61/1982, S. 55.
- 6 Geschichte in der Kulturarbeit der Städte, a.a.O., S. 5.
- 7 Ebenda, S. 18 f.
- 8 Heimpel, a.a.O., S. 3, 9.
- 9 Lutz Niethammer (Hrsg.), Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der "Oral-History", Frankfurt/M. 1980, S. 9.
- 10 Vgl. hierzu Peter Steinbach, Oral History und moderne Stadtgeschichte - Mündliche Stadtgeschichte?, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte, Heft 2/1981, S. 1 ff. Zur Zusammenarbeit zwischen Oral-History und Stadtarchiven vgl. Klaus-Jörg Siegfried, Stadtentwicklung, Stadtarchiv und lokale Geschichtsdokumentation, in: Die alte Stadt, Jg. 11/1984, S. 1 ff.
- 11 Heimpel a.a.O., S. 7. Siehe zu diesem Problem auch Gerd Albers, Über den Rang des Historischen im Städtebau, in: Die alte Stadt, Jg. 11/1984, S. 221.
- 12 Dieter Hoffmann-Axthelm, Plädoyer für die Abschaffung der Denkmalpflege, in ARCH + 54/1980, S. 44.
- 13 Albers, a.a.O., S. 226.
- 14 Geschichte in der Kulturarbeit der Städte, a.a.O., S. 78.
- 15 Richtard Sennett, Civitas. Die Großstadt und die Kultur des Unterschieds, Frankfurt a.M. 1991.
- 16 Geschichte in der Kulturarbeit der Städte, a.a.O., S. 50.
- 17 Siehe auch Christian Engeli, Stadtgeschichte für die Stadt, in: Der Städtetag, 9/1982, S. 577.
- 18 Siehe hierzu Hermann Glaser, Mythos und Realität der Stadt, in: Urbanität in Deutschland, Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik, Band 83, Stuttgart-Berlin-Köln 1991, S. 26.
- 19 Heimpel, a.a.O., S. 9.

Berichte zum Thema

Stadtjubiläum und historisches Bewußtsein. Zum Beispiel Erfurt

1992 beging Erfurt ein Doppeljubiläum: das der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 742 und das der Gründung der Universität im Jahre 1392. Diesem Ereignis galt seit 1988 die Aufmerksamkeit der Stadtleitung der SED und des Rates der Stadt. Beiden Gremien bot das Berlin-Jubiläum, wie es 1987 in der Hauptstadt der DDR begangen worden war, die politisch-ideologische Richtlinie. So hielt man es, nicht anders als in Ost-Berlin, auch in Erfurt für angezeigt, "Thesen" erscheinen zu lassen, die der "geschichtspropagandistischen Vorbereitung des Jubiläums der sozialistischen Großstadt ... eine wissenschaftlich fundierte, historische und vorwärtsweisende politische Grundorientierung" geben sollten, und dies getreu der herrschenden Geschichtskonzeption, die die "sozialistischen Errungenschaften unserer Tage" als Ergebnis jahrhundertelanger wechselvoller ... Kämpfe und des schließlichen Sieges vieler Generationen unterdrückter, ausgebeuteter Klassen und Schichten" begriff (W. Gutsche, Grundkonzeption für den Abriß "1250 Jahre Erfurt - Thesen". Erfurt 1988, S. 1 [Typoskript]). Diese Thesen, indem sie das "progressive Erbe" herausstellen wollten, beabsichtigten, die Verbundenheit der Erfurter mit ihrer Stadt zu festigen, das Geschichtsbewußtsein zu fördern und es als "starke Schöpferkraft unserer auf die Zukunft gerichteten Anstrengungen wirksam" werden zu lassen (ebenda, S. 2). - Das entsprechende Manuskript wurde von mehreren Historikern unter Leitung von Willibald Gutsche erarbeitet; als es vorlag, war an die vorgesehene Veröffentlichung als Sonderheft der Schriftenreihe "Aus der Vergangenheit der Stadt Erfurt" nicht mehr zu denken. Gleichwohl fanden die "Thesen", nach Neufassung des letzten Teils, ihren Weg zum Leser, nunmehr als "Kleine illustrierte Geschichte der Stadt Erfurt" des Marburger Hitzeroth-Verlages.

Bei Erscheinen des Buches im Frühjahr 1991 hatte ein vom Magistrat neu angestelltes Team gerade das Rahmenprogramm für das Stadtjubiläum ausgearbeitet und es Magistrat und Rat zur Entschließung vorgelegt. Das Motto traf, wie im Jahr von Maastricht zu erwarten war, die Zeichen der Zeit: "Aufbruch zum Selbstverständlichen - Erfurt 1250 Jahre in der Mitte Europas". Damit war gewiß keine wie auch immer geartete historische Identitätsstiftung gemeint, wohl aber eine Positionsbestimmung der Stadt, die Geschichte und Gegenwart unter einem Leitgedanken zu verbinden suchte. Nicht zufällig erinnerte der Oberbürgermeister in seiner Festansprache während der Eröffnungsfeier des Stadtjubiläums an die europäischen Erfahrungen des mittelalterlichen Erfurt, die es, wie jede historische Erfahrung, als Wertmaßstab gegenwärtigen Denkens und Handelns zu nutzen gelte.

Als ein Zeichen dieser Gesinnung sah der Oberbürgermeister das Wiedererstehen der Alma mater erfordensis im Jahr des 600. Gründungsjubiläums, und zwar

als eine entschieden europäisch orientierte Einrichtung mit einer Mittleraufgabe zwischen Ost und West. Das war nicht mehr als wirkungsvoll vorgetragener Wunsch. Aber er verdeutlicht, daß die in städtischen Kreisen begonnenen und mit bemerkenswerter Beharrlichkeit betriebenen Bemühungen um die Neugründung der Universität in hohem Maße von genauer Kenntnis über die alte Alma mater getragen werden - so etwa, wenn daran gedacht wird, an der künftigen Universität interdisziplinär verstandene Humanismusforschung zu etablieren, wenn man plant, katholische und evangelische Theologie in einer Fakultät zusammenzuführen, oder wenn man erwägt, dem ehemaligen Lateinischen Viertel erneut einen stadtbildprägenden "Universitätscharakter" zu geben: Wiederaufbau des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Collegium maius, Rekonstruktion einstiger, in ihrer Bausubstanz noch erhaltener Kollegien und Bursen, bauliche Gestaltung des Petersberges ... Da damit der Denkmalpflege das Wort geredet wird, finden derartige Vorstellungen den Beifall vieler Bürger, wie ja überhaupt zu bedenken ist, daß der Universitätsgedanke, der anfangs reine Reminiszenz war, von einer in den Kulturbund der DDR eingebundenen Bürgerinitiative propagiert und erst seit 1990 mit unterschiedlichen politischen Bestrebungen profiliert worden ist. Seinen eifrigsten Förderer findet er in der "Gesellschaft zur Förderung der europäischen Universität Erfurt e.V.", die aus der Bürgerinitiative des Arztes Aribert Spiegler hervorgegangen ist. Die von ihr alljährlich Anfang Mai organisierten "Tage Alte Universität Erfurt" wollen erklärtermaßen die Universitätsgeschichte "in das Bewußtsein der Erfurter Bürgerschaft" tragen (Programm 1. Tage Alte Universität Erfurt. Erfurt 1988, S. 1), doch ist gerade dies in den letzten Jahren an den Rand gedrängt worden und in diesem Jahr überhaupt nicht präsent gewesen - womöglich auch deshalb, weil der zwischenzeitlich wiederbegründete "Verein für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt e.V." als einem seiner Anliegen der Wissenschafts- und Universitätsgeschichte Beachtung schenkt. Wie engagiert das geschieht, bezeugen sowohl die Zuerkennung von Ehrenmitgliedschaften an die namhaften Professoren Horst Rudolf Abe und Erich Kleineidam, die als Erforscher der Erfurter Geistesgeschichte Achtung und Ansehen erlangten, als auch öffentlichkeitswirksame Vorträge und Publikationen, insbesondere das Buch von Almuth Märker "Geschichte der Universität Erfurt 1392-1816", das aus Anlaß des Universitätsjubiläums als erster Band der "Schriftenreihe des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt" bei Hermann Böhlhaus Nachf. Weimar 1993 erschien.

Im Jubiläumsjahr selbst setzte der Geschichtsverein das Universitätsthema ins Programm des gemeinsam mit dem Magistrat veranstalteten dreitägigen Kolloquiums "Erfurt - Geschichte und Gegenwart. Bindungen und Verbindungen in Deutschland und in Europa". Die Resonanz, die dieses im Plenum und in elf Arbeitskreisen organisierte Kolloquium fand, war beträchtlich. Gäste und Referenten kamen aus ganz Deutschland, aus Italien, Österreich, Polen und der Schweiz. Der vergleichende Aspekt, den das Tagungsthema gebot, war gut und geeignet, dem notwendigen Nachdenken über das neue Selbstverständnis der Stadt eine geschichtliche Grundierung zu geben und das historische Bewußtsein anzuregen.

Immerhin war es das erste Mal, daß in Erfurt ein großes stadtgeschichtliches Kolloquium, dessen Ergebnisse als zweiter Band der "Schriftenreihe" des Geschichtsvereins veröffentlicht werden, von wissenschaftlicher Weite beherrscht wurde. So blieben Anstöße und Anregungen auch nicht aus, etwa der vom Magistrat aufgegriffene Vorschlag, die Stelle eines Stadtarchäologen zu schaffen oder der im Arbeitskreis "Stadt als Denkmal" gefaßte Vorsatz, in einer fest eingerichteten Diskussionsrunde von Denkmalpflegern, Architekten, Historikern und interessierten Bürgern alle mit der Denkmalpflege zusammenhängenden städtischen Probleme zu erörtern. Dies soll das bereits zusammengetretene, vom Geschichtsverein geleitete Forum "Altstadtentwicklung im Gespräch" leisten. Seine Arbeitsergebnisse sollen den entsprechenden Dienststellen des Magistrats zugeleitet werden und - sofern nötig - als Grundlage für fachlich fundierte Aufrufe dienen, mit denen sich der Verein an die Öffentlichkeit wenden könnte. - Es handelt sich also um bürgerschaftliche Beteiligung, mit der um so mehr gerechnet werden kann, als die Stein gewordene Geschichte der Stadt Erfurt ein Thema ist, das jeden "geschichtsbewußten" Einwohner berührt. Im übrigen gehört bürgerschaftliche Beteiligung zum politischen Verlangen etlicher Erfurter seit den frühen achtziger Jahren. Den engagiertesten von ihnen, anfangs geschützt unter dem Dach der Evangelischen Stadtmission, war zunächst um die Bewahrung des vom Abriß bedrohten Andreasviertel zu tun; später, nach 1989, plädierten sie für die behutsame, auch sozialen Gesichtspunkten gerecht werdende Sanierung der Altstadt, und dafür wirken sie, organisiert als "Bürgerinitiative Altstadtentwicklung e.V.", nach wie vor mit Aufmerksamkeit findenden Aktionen. - So wie dieser Verein bislang ohne Verbindung mit dem Geschichtsverein tätig gewesen ist, arbeiten auch andere Vereine ähnlicher Tendenz, etwa die "Erfurter Münzfreunde" oder der wiederbegründete "Erfurter Genealogische Abend", in der Vereinzelung. Das dürfte, aufs Ganze gesehen, von Nachteil sein, wo es doch gilt, die gesamte städtische Geschichtskultur zu befördern.

Die Schwierigkeiten sind unverkennbar. Die Umbrüche der Zeit erschweren es, sich Klio zuzuwenden, und wenn doch, dann oft, um sie zu mißbrauchen. Genau dies, ein politisch instrumentalisiertes Geschichtsverständnis beherrscht, wie weithin die Gesellschaft, auch das Erfurter Rathaus. Nicht wenige Bürger befremdet es, nicht wenige Bürger bewegt es zum Einspruch. Was sie gegen Straßenumbenennung (Straße der Einheit) oder Denkmalsturz (Wilhelm-Pieck-Büste) protestieren läßt, ist nicht zum geringsten ein Gefühl persönlicher Beschädigung, das umso stärker empfunden werden muß, als die autoritäre Gesellschaft der DDR auf Identifikation gründete. Letztlich geht es um den Verlust der erlebten Geschichte und des Bewußtseins dieser Geschichte. Demgegenüber sind die neuen Angebote historischer Identifikation fatale Versuche der Restauration: Nicht zufällig ist das erste neugeschaffene Denkmal, das seit dem Umsturz im Jahre 1989 im Mai 1993 enthüllt worden ist, eine Büste der preußischen Königin Luise - unweit der Stelle, an der bis zum Ende des letzten Weltkrieges bereits ein anderes Denkmal der Königin stand. - Angesichts dieser und anderer Vorgänge ist der sachlich geführte, schonungslos offene historische Diskurs über die städti-

sche Geschichte unseres Jahrhunderts eine unabweisliche Notwendigkeit; allein das Interesse, selbst bei vielen historisch interessierten, ist gering. Die ältere Geschichte wird bevorzugt. Der Geschichtsverein verschließt sich dem nicht, ja, er entspricht dieser Neigung mit dem Programm seiner regelmäßig gehaltenen "Montag-Vorträge", der Tätigkeit verschiedener Arbeitsgruppen zur Topografie, zur Festungsgeschichte oder zur Geschichte des Gartenbaus und vor allem mit seinen Publikationen. Seit 1993 erscheinen die erstmals 1865 verlegten "Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt" als neue Folge; sie enthalten Aufsätze, Miscellen, Rezensionen, die laufende Erfurt-Bibliographie und den Vereinsbericht. Neben diesem wissenschaftlich und verlegerisch anspruchsvollen Periodikum plant der Verein die Herausgabe einer stadthistorisch ausgerichteten Zeitschrift mit zahlreichen kleinen, eher erzählenden Beiträgen, mit Anekdoten und einem Geschichtsrätsel. Auf diese Weise soll ein größerer Leserkreis erreicht und für Stadtgeschichte interessiert werden. Das könnte dann gelingen, wenn auch bislang Vernachlässigtes beachtet würde, etwa die Geschichte der Randgruppen, der Frauen, des Alltags oder einzelner Stadtteile. Gerade durch die Kenntnis der Geschichte des Stadtviertels, in dem man selbst zuhause ist, wächst Verbundenheit nicht nur mit diesem Viertel, sondern auch mit der Stadt als solcher, und im weiteren Sinne wächst historisches Bewußtsein.

Dies in einer Zeit des gesellschaftlichen Wandels, der zugleich einen der tiefsten Einschnitte in der ganzen Geschichte der Stadt markiert. Daß diese Zäsur zeitlich mit dem Zelebrieren des Jubiläums zusammenfällt, ist zweifellos eine günstige Gelegenheit, das Woher und das Wohin genau und grundsätzlich zu reflektieren - ein Umstand, der Erfurt mit anderen "ostdeutschen" Städten, die ihr Jubiläum feiern, ohne Frage verbindet. Für sie alle, für Potsdam, Quedlinburg, Rostock, Wittenberg oder Zwickau, liegt hierin eine Chance. Ob und - wenn ja - wie sie genutzt wird, wird einst die Rückschau erweisen.

Ulman Weiß

Mit Kultur und Geld für Köln

Köln ist eine Bürger- und Handelsstadt und dies seit Jahrhunderten. Feudales Bewußtsein und zugehörige Lebensweise sind den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt fremd. Neu-Ankömmlinge in Köln merken dies schnell und müssen sich dann entscheiden: Entweder schnell weggehen oder mitmachen. Zwischenstufen gibt es nicht.

Seit dem Aufstand der Kölner Bürgerschaft gegen den Erzbischof im 11. Jahrhundert, vor allem aber seit seiner Ausbürgerung im 13. Jahrhundert, haben die Bürgerinnen und Bürger mit der politischen Verantwortung auch die kulturelle übernommen. Der wirtschaftlichen Spitzenstellung des mittelalterlichen Köln entsprach die städtebauliche und kulturelle. Dem eigenen hohen Lebensstandard, von dem wenige erhaltene mittelalterliche Häuser (aber noch eine Fülle bisher unbeachteter prachtvoller Keller dieser Zeit) künden, entsprachen die öffentlichen Bauten: die Kirchen, die Stadtbefestigung, das Rathaus, die Lagerhäuser, deren eines man auch als Festhaus nutzte (der Gürzenich). All dies war und ist Gemeinschaftsleistung der Bürgerschaft, die sich die besten Baumeister, Bildhauer und Maler leistete. Die Finanzierung vor allem der Kirchen erfolgte über Stiftungen, wie man zu dieser Zeit die Mischung aus Mäzenatentum und Sponsoring auch in Köln nannte. Dabei war die Sicherung des eigenen Seelenheils die offizielle Begründung, und natürlich geschah alles "zur höheren Ehre Gottes" - wobei man selbstverständlich darauf achtete, daß das eigene Wappen an den gestifteten Kunstwerken nicht zu klein ausfiel! Auf den wundervollen Altarbildern der Kölner Malerschule, deren einstige Fülle die großen Museen der Welt ziert, kann man die ehemaligen Stifter und Stifterinnen als Kölner Kaufleute leicht identifizieren und dabei natürlich auch den "Werbeeffekt" ermessen, den der Anblick dieser öffentlich ausgestellten Kunstwerke damals für sie hatte. Ob man es wohl bereits im 16. Jahrhundert als unpassend empfand, daß die Wappen der Stifterfamilien auf dem Renaissance-Lettner in St. Maria im Kapitol so viel größer sind als die biblischen Szenen?

Die Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts beendete in Köln nicht nur das Mittelalter, sondern entzog der Bürgerschaft die Hauptorte ihrer (kulturellen) Selbstdarstellung. Es ist daher kein Zufall, wenn danach in Köln die öffentlichen Museen entstehen. Der Stiftung der vielfältigen Sammlung des Kanonikus Ferdinand Franz Wallraf folgte eine bis heute andauernde Zuwendung der Bürgerschaft zu ihren Museen. Es war der Kaufmann Heinrich Richartz, der für Wallrafs Sammlung das Haus errichtete und natürlich (in guter alter Tradition) mit seinem "Wappen" verewigt wurde: das Wallraf-Richartz-Museum begründete in Köln eine "Sponsoren"-Idee, der u. a. das Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde, das Schnütgen-Museum und nicht zuletzt das Museum Ludwig folgte und wichtige Sammlungsbereiche zusätzlich die Namen bedeutender Stifterinnen und Stifter tradieren, wie z. B. Pallenberg, Haubrich, von Oppenheim, Siegel, Peill, Funcke-Kaiser und viel andere mehr. Aufgrund dieser Tradition hoffen wir, auch in Zukunft "Interessenten" für dringend benötigte Bauvorhaben im Museumsbereich zu finden, die natürlich, wie auch in der Vergangenheit, nicht nur aus Köln stammen müssen! So suchen wir z. Z. besonders intensiv nach einem "Namensgeber" für die in einer stadteigenen Fabrikhalle geplante Erweiterung des Museums Ludwig. Wir freuen uns aber auch über die Person oder Firma, die den geplanten Turm beim Neubau des Rautenstrauch-Joest-Museums am Heumarkt als "Werbeträger" nutzen möchte. Dies kostet nur etwa 50 Mio. DM und bietet die Gewähr der jahrhundertelangen Verewigung des eigenen Namens an einem

der prominentesten Standorte der Stadt. Umgerechnet auf nur 500 Jahre ist dies das z. Z. günstigste Werbe-Angebot nicht nur in Deutschland. Wir bieten aber ähnliches auch für den dringend benötigten 2. Bauabschnitt des Schnütgen-Museums und des Kölnischen Stadtmuseums. Vermögende Bücherfreunde oder -freundinnen reizt vielleicht die Verbindung mit dem zu errichtenden Neubau der Kunstbibliothek.

Lange könnte man auch sprechen von dem immer noch aktuellen Engagement der Kölner Bürgerschaft für die Bauten der Stadt. Dem jetzt mehr als 150 Jahre alten Dombauverein, dem Motor der Fertigstellung des Domes im 19. Jahrhundert und seiner stetigen Erhaltung, wurde in den 80er Jahren unseres Jahrhunderts ein Förderverein Romanische Kirchen Köln an die Seite gestellt, der durch sein Engagement die Kriegsschädenbeseitigung an diesen wichtigen alten Kölner Identifikations-Bauten beschleunigte und Forum der Diskussion um die weitere Ausgestaltung ist.

Der (berechtigte) Stolz auf die eigene so historisch geprägte Stadt ist auch in der Denkmalpflege profaner Bauten und in der Bodendenkmalpflege eine recht verlässliche Hilfe. Das Geflecht von Verbundenheit mit Fördervereinen von Museen, Kirchen oder Dom, neuerdings auch für die Kölner Philharmonie, gibt für die Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger ein gutes Argumentationspolster. Wer in Köln (meist gut) verdient, daher diese Stadt liebt und sie kulturell fördert, der vernichtet kein Bau- oder Boden-denkmal!

Bürgerstolz und uralte kulturelle Verantwortung für die eigene Stadt sind auch die Paten für die Wiederherstellung des großen Reiterdenkmals auf dem Heumarkt oder für die Stiftung der mehr als hundert Ratsturmfiguren, die die mehr als 2000jährige Geschichte dieser Stadt in ihrer ganzen Vielfalt, Widersprüchlichkeit und Lebendigkeit widerspiegeln und von Einzelpersonen und Firmen gespendet wurden - wie sicher auch im Mittelalter! Das "Stifterwappen" ist heute u. a. die Berichterstattung in den Zeitungen und die abschließende Publikation.

Damit aber kein Irrtum entsteht: Niemandem sitzt in Köln das Geld locker, und es ist ein mühsames Geschäft, die Bürgerschaft immer wieder zu überzeugen. Manchmal sehnt man sich dann doch nach intakten Feudalstrukturen, wo Bund oder Land die Millionen garantieren und man nur fachlich kreativ sein kann - oder zumindest wäre es einfacher, wenn man, wie im Mittelalter, gelegentlich ein bißchem mit dem Fegefeuer drohen könnte!

Hiltrud Kier

Kulturgut Stadt - Tagungsbericht

Die Freiherr vom Stein-Gesellschaft veranstaltete am 26. März 1993 in Münster ihr 28. Cappenberger Gespräch. Die Wahl des Tagungsortes verstand die Gesellschaft, wie ihr Vorsitzender, Bundesbankpräsident Helmut Schlesinger ausführte, als Beitrag zum 1200jährigen Jubiläum der Stadt. Oberbürgermeister Twenhöven verband seine Begrüßungsworte mit einem Appell an die Stadtforschung, den Städten bei der Entwicklung von Konzepten zu helfen, mit denen der zunehmenden Isolierung ihrer Bewohner und der mangelnden Zuwendung in der städtischen Gesellschaft begegnet werden könne. Das Leben in der Stadt sei heutzutage auch mit Nachteilen verbunden; wieweit der Bürger sie in Kauf zu nehmen bereit sei, hänge davon ab, ob er sich in der Stadt weiterhin noch wohl, das heißt zu Hause fühlen könne. Karl Teppe, Geschäftsführer der Freiherr vom Stein-Gesellschaft, führte in die von ihm organisierte Tagung zum Thema "Kulturgut Stadt" ein. Seine Stichworte waren einerseits der Pessimismus, der das Nachdenken über die Zukunft unserer Städte seit langem bestimmt, zum andern die neuerliche Wertschätzung der Stadt als Kulturgut; er erinnerte dabei an eine Städtetagsresolution aus dem Jahre 1986, in der von der "Selbstgestaltung der Stadt" als deren wichtigsten Kulturaufgabe die Rede ist.

Dieses "Kulturgut Stadt" manifestiert sich in erster Linie in seiner physischen Gestalt. Werner Durth führte seinem Publikum in einem mit Bildprojektionen anschaulich gemachten Beitrag die "wechselnden Visionen" - so der Titel - vor, von denen die städtebaulichen Leitbilder der vergangenen Jahrzehnte in beiden Teilen Deutschlands geprägt waren. Als Ausgangspunkt wählte er die zu Beginn des Zweiten Weltkrieges einsetzenden Planungen zur Neugestaltung deutscher Städte bzw. ab 1943 die Vorgaben des Berliner Arbeitsstabes "Wiederaufbauplanung" für die kriegszerstörten Städte, da diese bereits die Abkehr von den Entwürfen repräsentativer Achsen und Foren im Zentrum, die Gliederung der großen Städte in weiträumig angelegten Siedlungszellen und die Vorbereitung des industriellen Massenwohnungsbaus vorsahen. Sie mündeten in das in der ersten Nachkriegszeit Gemeingut gewordene planerische Leitbild von der gegliederten und aufgelockerten Stadt.

Doch liefen mit der Gründung der beiden deutschen Staaten auch wichtige Entwicklungslinien auseinander. In der Bundesrepublik dominierte die Orientierung an internationalen Strömungen funktioneller Stadtplanung und moderner Architektur, während sich die DDR nach den Vorgaben sowjetischer Kulturpolitik richten mußte: erst Stalinallee und Stalinstadt, dann Verzicht auf nationale Tradition und künstlerischen Anspruch, schließlich ab 1960 durch Baukombinate industriell vorangetriebener Massenwohnungsbau. Die Ergebnisse dieser Politik bei gleichzeitig programmiertem Verfall der historisch überkommenen Stadtstrukturen einerseits und wachsendem Anspruch auf Mitwirkung an der Gestaltung städtischer Lebensformen andererseits trugen nach Durth 1989 wesentlich zur "Implosion der Macht" in der DDR bei.

Für die jüngere bundesrepublikanische Entwicklung diagnostizierte Durth die Abkehr von der Bescheidenheit und modernen Baugesinnung, die hier anfänglich gegolten hatte und durch Namen wie Bartning und Behnisch charakterisiert ist. Belege hierfür aus jüngster Zeit sind für ihn der neue Plenarsaal des Bundestages, der als mißlungene Eisdiele diffamiert wird, die Forderung nach dem Wiederaufbau des Berliner Stadtschlosses, da die moderne Architektur nicht in der Lage sei, die Maßstäblichkeit des historischen Ensembles zu ersetzen, schließlich die Aufwertung der Heimatschutz-Architektur (Schmitthenner, Schultze-Naumburg) als Teil der Moderne - mit der Devise: radikale Einfachheit auch unter dem Spitzdach.

Nach dem Rückblick auf die jüngere städtebauliche Entwicklung stellte Thomas Sieverts in seinem Referat die Frage: "Was wird aus der Stadt?". Er prophezeit, daß man aller berechtigten Kritik am gegenwärtigen Zustand unserer Städte bzw. unseres Städtebaus zum Trotz die zurückliegenden Jahrzehnte dereinst einmal als goldenes Zeitalter apostrophieren wird - das nun zuende geht. Was kommt, kündigt ausnahmslos von krisenhafter Entwicklung: das Geld wird knapp, die Stadt wird ausverkauft, eine Völkerwanderung ist angesagt und es droht die ökologische Katastrophe. Die scheinbar heile Welt der Altstädte verstellt uns den Blick auf die Auflösung der Stadt. Sie geht einher mit der schwindenden Bedeutung des Raumes. Die Wirtschaft braucht die Stadt nicht mehr.

Was ist zu tun? Sievert empfiehlt, sie verstärkt in ihrer sozio-kulturellen Bedeutung zu verstehen und sie in gemeinsamer Verantwortung von Städtebau, Sozial- und Kulturpolitik zu gestalten. Wesentliche Aufgabenstellungen ergeben sich dabei aus unserm fragwürdigen Verhältnis zur Natur, aus der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit und aus unserm Bedürfnis nach kollektiver Identität. All dies steht zwar unter dem Bedingungsgefüge der Ökonomie, die jedoch ihr Rolle als "Leitrealität" zugunsten der Ökologie verlieren muß. "Die verträgliche Einfügung der Stadt in die Naturkreisläufe wird ... zur Hauptfrage der Stadtplanung werden müssen". Damit ist auch klar, daß Stadtgestaltung nicht länger mehr sich auf die Pflege der Altstadt konzentrieren darf, daß die eigentlichen Gestaltungsaufgaben der Zukunft vielmehr in der - ungestalteten - Peripherie der Städte liegen. Die "Zwischenstadt", die sowohl städtische wie ländliche Züge hat, macht heute schon die Mehrzahl der Siedlungsgebiete auf der ganzen Welt aus, und trotzdem fehlt ein Leitbild für diese Lebensräume.

Die in dem Referat von Sieverts angesprochenen Politikfelder (Städtebau, Sozialpolitik, Kulturpolitik) wurden in einem zweiten Konferenzabschnitt in drei parallel angebotenen Arbeitskreisen thematisiert und deren Ergebnisse anschließend dem Plenum von den Moderatoren vorgetragen. Für den ersten Themenkreis, der sich Fragen der "Gestaltung öffentlicher Räume und Bauten" widmete, besorgte dies Dieter Sauberzweig. Die von Hille von Seggern in die genannte Thematik eingeführten Teilnehmer versuchten, sich auf einige beherzigenswerte Handlungsmaximen zu verständigen. Planer sollten nach dem Gegenstromprinzip ar-

beiten, d.h (nur) dort eingreifen und reparieren, wo Probleme entstehen. Angesichts des offenbaren Verlustes historischer Funktionen von Räumen und Plätzen tun wir gut daran uns einzugestehen, daß wir nicht wissen, wie diese heute aussehen sollen; wir sollten sie deshalb nicht völlig verplanen, sondern sie in ihrer Gestaltbarkeit offenhalten und unterschiedliche gesellschaftliche Ansprüche an ihre Nutzung aushalten.

Aus dem zweiten Arbeitskreis zu "Ökologie und Ökonomie in der urbanen Kultur", der von Gerhard W. Wittkämper eingeleitet und von Eberhard Laux moderiert wurde, kam als Rückmeldung, daß über die mit der "ökologischen Stadt" verbundenen Zielsetzungen kein Konsens besteht, ja daß man sich über mögliche Ziele gar nicht im klaren ist. Die Verwaltung braucht jedoch Zielvorgaben. Laux erinnerte an die kommunale Entwicklungsplanung der 70er Jahre, die sich in ihren eigenen, viel zu technizistischen und perfektionistischen Zielvorgaben verfangen hat, und plädierte dafür, sich für die neue Aufgabenstellung mit "trivialen" Aussagen zu begnügen.

Der dritte Arbeitskreis schließlich, der unter den Tagungsteilnehmern auf das größte Interesse stieß, setzte "Lebensphasen, Lebensstile und Stadtstrukturen" zueinander in Beziehung. Hier thematisierte Erika Spiegel eingangs die erkennbaren Veränderungen in unserer Gesellschaft: die Ausdifferenzierung der einzelnen Lebensabschnitte und der Lebensgestaltung - beides mit Auswirkungen auf die sozialräumliche Struktur der Stadt. Sie wird zunehmend durch Unterschiede geprägt, während in Städtebau und Kommunalpolitik oft noch das Leitbild der größtmöglichen "sozialen" Mischung zur Richtschnur dient. Stadtkultur bedeutet heute Vielgestaltigkeit, Spielraum für unterschiedlichste Bedürfnisse. Ein solches Konzept vermag auch besser den Anforderungen an eine multikulturelle Gesellschaft zu genügen, auf die wir uns unaufhaltsam zubewegen. Die von Jürgen Reulecke moderierte Diskussion speiste sich im übrigen aus - mehr oder weniger einschlägigen - persönlichen Erfahrungen der Teilnehmer.

Der besondere Reiz des Schlußvortrages lag in der Person des Referenten, dem zugeordnet war, grenzüberschreitend "die europäische Stadt als besonderes Kulturgut" in den Blick zu nehmen. Jirí Hruza, ehemaliger Leiter des Planungsamtes der Stadt Prag, argumentierte - natürlich - vorwiegend historisch. Städte sind ganz wesentlich ein europäisches Phänomen; Europa definiert sich durch seine Städte. Bedenkenswert auch die Feststellung, daß die durch ihre Geschichte geprägten Städte nicht nur den jeweiligen Staaten "gehören", auf deren Territorium sie heute liegen, sondern kulturelle Substanz vielfältiger nationaler oder ethnischer Herkunft ausstrahlen. Dies verweist auf eine weitere Erkenntnis von besonderer Aktualität: daß nämlich Europa immer ein Kontinent der Migrationsbewegungen war.

Christian Engeli

Das Museum für Stadtgeschichte in Dessau

Die Stadt Dessau, heute einer der drei Bezirksregierungssitze Sachsen-Anhalts, besitzt vier Museen: eine Gemäldegalerie (seit 1927), ein Museum für Naturkunde und Vorgeschichte (seit 1927), ein Schloß des Rokoko mit originalem Gemäldebestand und Parkanlage (seit 1951 Museum) und ein Museum für Stadtgeschichte. Letzteres ist erst nach der "Wende" aus der 1959 gegründeten Stadtgeschichtlichen Abteilung des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte hervorgegangen.

Anders als die drei anderen Museen besitzt das Dessauer Museum für Stadtgeschichte kein eigenes Haus. Untergebracht ist es vielmehr am Rande des Stadtzentrums im 2. Obergeschoß einer ehemaligen Schule (heute VHS). Diese Etage beherbergt sowohl den etwa 100 qm großen Ausstellungsraum (ehemals Schulaula) als auch die Arbeits- und Verwaltungsräume des Museums, die überdies zu einem nicht unerheblichen Teil Depotfunktion mit übernehmen müssen. Denn obwohl der Museumsfundus noch einen relativ geringen Umfang besitzt, reichen die Lagermöglichkeiten in den drei zusätzlich verfügbaren Räumen im Keller und in einem Hofgebäude - von konservatorischen Gesichtspunkten ganz zu schweigen - zur Unterbringung des Sammlungsgutes nicht aus. Für Ausstellungszwecke konnte das Museum darüber hinaus seit 1990 noch einen kleinen Raum direkt im Stadtzentrum anmieten.

Eigentlich sollte das Museum für Stadtgeschichte in diesem Jahr eines der alten Stadtpalais Dessaus übernehmen und für seine Zwecke herrichten. Dieses Vorhaben ist inzwischen an den von Dritten auf Palais und Grundstück angemeldeten Rückübertragungsansprüchen gescheitert. Zur Zeit wird erwogen, für das Museum eine Unterbringungsmöglichkeit im erhalten gebliebenen Westflügel des Dessauer Schlosses zu schaffen; verbindliche Beschlüsse hierfür sollen noch im Laufe dieses Jahres erwirkt werden. Wegen der noch andauernden Restaurierungsarbeiten ist jedoch mit einem Umzug des Museums vor 1996 nicht zu rechnen.

Als die Verfasserin die Direktorenstelle des Museums für Stadtgeschichte im Juni 1992 übernahm, mußte eine grundlegende Umbruch- und Wiederaufbauphase eingeleitet werden, die praktisch alle Bereiche des Museums betrifft und erst in den nächsten Jahren abgeschlossen sein wird. Das Museum befindet sich also in einer Situation, in der erst wieder die Grundlagen geschaffen werden müssen für die reguläre Arbeit, die ein Stadtgeschichtsmuseum für die Bevölkerung der Stadt und seine Gäste zu leisten hat. Forscht man nach den Ursachen für diese allgemein desolante Verfassung des Museums, so ist hierfür vor allem die völlig unzulängliche Raumsituation verantwortlich zu machen, in der sich die damalige Stadtgeschichtliche Abteilung bis 1990 befunden hatte, ohne Abhilfe schaffen zu können. Glücklicherweise konnten inzwischen die ständig feuchten Räume des damaligen Magazins, die überdies vom in Abständen über die Ufer tretenden

Fluß Mulde häufiger zentimeterhoch unter Wasser gesetzt waren, aufgegeben werden. Daß das Museum heute die gesamte Schuletage einnehmen kann und über zusätzliche, wenn auch nur mäßig geeignete Depots auf dem Grundstück verfügt, ist als grundsätzliche Verbesserung zu werten. Dennoch mußte das Kulturamt der Stadt Dessau in seiner 1991 erarbeiteten Kulturkonzeption zu dem Schluß kommen: "Die derzeitige Gesamtsituation des Museums läßt Ausstellungen nur unter größten Anstrengungen zu. Es mangelt an der simpelsten musealen Infrastruktur ... Die derzeitige räumliche Situation ist völlig ungenügend ..."

In der Vergangenheit war die Stadtgeschichtliche Abteilung - trotz ihrer mangelhaften Unterbringung und Ausstattung - mit häufigen, wenn auch meist kleinen Wechselausstellungen sowie vielen Vorträgen und Publikationen an die Öffentlichkeit getreten. Dauer- als auch Wechselausstellungen haben sich damals nur zum Teil ausschließlich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung und derjenigen der DDR beschäftigt. Drei Viertel der bis Oktober 1989 gezeigten Ausstellungen waren anderen Aspekten der Dessauer Stadtgeschichte vorwiegend des 19. und 20. Jahrhunderts gewidmet. Seit der Wiedervereinigung werden nur noch Wechselausstellungen veranstaltet; die Dauerausstellung wurde abgebaut.

Das Museum besitzt zur Zeit keine genaue Kenntnis über seinen Sammlungsbestand. Denn die Eingangsbücher waren seit Mai 1989 nicht fortgeführt worden; das Sammlungsgut war überhaupt nur zu einem Teil inventarisiert; die Inventarkartei wiederum zählt einen Sammlungsbestand auf, der - aufgrund erheblicher Verluste in früheren Jahren - so leider nicht mehr existiert. Museumseigene, nichtinventarisierte Objekte lagerten neben Leihgaben, die als solche nicht gekennzeichnet waren. Die Sammlungsobjekte, naturgemäß besonders diejenigen aus organischen Materialien, weisen allzuhäufig Schädlingsbefall (vor allem Holzwurm, Motten), aber auch Schäden durch Feuchtigkeit, Temperaturschwankungen und Licht auf. Über technische Möglichkeiten, das Raumklima stabil zu halten bzw. zu beeinflussen, verfügt das Museum noch nicht. Problematisch ist in diesem Zusammenhang überdies die aufgrund des Raummangels erzwungene gemeinsame Nutzung einiger Räume für Magazin- und Bürozwicke.

Auch für die Präsentation von Ausstellungen stellen sich Hemmnisse in den Weg, insbesondere aufgrund fehlender architektonischer, aber auch ausstellungstechnischer Voraussetzungen. Der nur geringe Altbestand vor allem an Vitrinen kann heutigen sicherheitstechnischen und ästhetischen Ansprüchen nicht mehr genügen. Hinsichtlich sicherheitstechnischer und konservatorischer Belange gilt dies auch für das völlig abgenutzte Depotmobiliar, welches erneuerungsbedürftig ist und um auch sonst erforderliche Ausstattungsteile ergänzt werden muß. Das Museum verfügt beispielsweise zur Zeit nur über einen einzigen Thermohygrographen. So kann es erst einmal nur darum gehen, das Museum in die Lage einer soliden Arbeitsfähigkeit zu bringen. Hierzu wurde im Sommer letzten Jahres ein Arbeitsprogramm aufgestellt, das seitdem - soweit Mittel und Personal zur Verfügung stehen - systematisch abgearbeitet wird. Eine sich über mehrere Wochen

hinziehende Umräumaktion hat inzwischen bereits zu einer optimierten Raumausnutzung beigetragen. Das Problem des chronischen Raummangels wird uns dennoch auch weiterhin begleiten, zumal sich das Museum ständig um Ergänzung und Erweiterung seiner Sammlung bemüht.

Ebenfalls seit Sommer 1992 wird die gesamte Museumssammlung neu - und das bedeutet zunächst: "notinventarisiert", um möglichst schnell einen konkreten Überblick (bezüglich vorhandener bzw. noch fehlender Sachgruppen, bezüglich des Zeitschnitts etc.) zu erlangen. Auch ist inzwischen mit der Anlage einer neuen Inventarkartei begonnen worden - dafür gibt es verschiedene, hier jedoch nicht darzulegende Gründe -, wobei zunächst nur die allerwichtigsten Daten jedes Gegenstandes aufgenommen werden. Erst im Anschluß daran soll die wissenschaftliche Inventarisierung vorgenommen sowie ein Sammlungskonzept für die nächsten Jahre aufgestellt werden. Im Zuge der Notinventarisierung werden die Objekte zugleich auf etwaigen Schädlingsbefall und auf Schäden untersucht und ggf. behandelt. Hierbei gewährt uns die Restaurierungswerkstatt des Dessauer Rokoko-Schlusses Mosigkau Rat und auch Hilfe; denn über einen Restaurator verfügt unser Museum nicht.

Ob man die hier vorgefundene Problemkonstellation als charakteristisch für die Museumslandschaft der ehemaligen DDR bezeichnen darf, ist schwer zu entscheiden angesichts der Vielzahl und Qualität der im Dessauer Museum für Stadtgeschichte zu lösenden Aufgaben und auch der Tatsache, daß dieses Museum nicht einmal ein eigenes Haus besitzt. Aufgrund des bereits seit Ende der 1970er Jahre einsetzenden wirtschaftlichen Niedergangs Ostdeutschlands dürften die hiesigen Verhältnisse jedoch jedenfalls bezüglich veralteter Ausstattung und hinsichtlich eines pflegebedürftigen Sammlungsbestandes als mehr oder weniger typisch für viele kleinere und mittlere Museen gelten.

Die dargelegten Bedingungen zwingen das Dessauer Stadtgeschichtsmuseum also zur Zeit, vor allem selbstkritische Nabelschau zu betreiben und praktikable Konsequenzen daraus zu ziehen. Dennoch ist der Blick bereits auf ein ferner gelegenes Ziel gerichtet: auf den Umzug in ein eigenes Haus und damit die Verwirklichung der Museumskonzeption. Unabhängig davon, in welchem Haus das Dessauer Museum für Stadtgeschichte schließlich untergebracht sein wird, muß die Einrichtung einer größeren Dauerausstellung höchste Priorität haben. In ihr sollte dem einzelnen Bürger durch eine anschauliche Darstellung *seines* Anteils an der geschichtlichen Entwicklung Dessaus die Möglichkeit gegeben werden, sich als in diesem Gemeinwesen historisch verwurzelt, teilhabendes und mitgestaltendes Element zu begreifen. Zusammen mit Wechselausstellungen und weiteren Veranstaltungen (z.B. Vorträgen, Exkursionen, museumspädagogischen Aktionen) sollten unsere Besucher - und hier insbesondere die Gruppe der Kinder und Jugendlichen - in die Lage gesetzt werden, unsere Zeit besser zu verstehen, kritische Fragen stellen und so verantwortungsvoll den eigenen Standpunkt in der Gesellschaft finden zu können. Dies setzt eine didaktisch vermittelte Auseinan-

dersetzung mit unserer (Stadt-)Geschichte voraus, die nicht nur den chronologischen Ablauf der sogenannten Herrschaftsgeschichte beinhaltet, sondern notwendig auch die sogenannte Alltagsgeschichte einbeziehen muß. Bezüglich der jüngeren Geschichte können uns hierbei die Erinnerungen und Erfahrungen der älteren Menschen weiterhelfen, so daß sich das Museum im Rahmen seiner Möglichkeiten denn auch als ein Ort der *Information und Kommunikation* zwischen den Generationen verstehen will.

Neben einem allgemeinen Bildungsauftrag soll das Museum für Stadtgeschichte vor allem die Funktion haben, das Bedürfnis der Dessauer Bevölkerung nach Identifikation mit ihrer Stadt und Region zu unterstützen bzw. neu zu beleben und zu festigen. Andererseits sollten mit dem Blick über den eigenen "Tellerrand" hinaus auch die Fähigkeiten zu Toleranz und Verantwortungsgefühl unterstützt werden. Deswegen wird sich das Dessauer Museum für Stadtgeschichte dann über seinen eigentlichen Auftrag hinaus auch als Ort der kulturellen Selbstdarstellung unserer Partnerstädte, aber auch unserer ausländischen Mitbürger sehen.

Barbara Czerannowski

Übersichten

Tagungstermine 1993:

- 12.-14. Nov. *Stadt und Handel.*
Jahrestagung des südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Schwäbisch Hall. (Sekretariat: Stadtarchiv Esslingen, Marktplatz 20, 73728 Esslingen).
- 14.-16. März *Städtisches Gesundheits- und Fürsorgewesen.*
Frühjahrskolloquium des Kuratoriums für vergleichende Städtegeschichte in Münster (Institut für vergleichende Städtegeschichte, Syndikatplatz 4/5, 48143 Münster).
- 2.-4. Mai *Stadt und Bibliothek.*
Jahrestagung des Arbeitskreises für Bibliotheksgeschichte in Wolfenbüttel (vgl. hierzu in diesem Heft, S. 42 f.)

Stadt- und kommunalgeschichtliche Lehrveranstaltungen im Wintersemester 1992/93

(zusammengestellt nach Angaben in den Vorlesungsverzeichnissen)

Aachen	Historisch-aktueller Städtevergleich Wien-Aachen (mit Exkursion) (Übung)	Fehl
	Von Schinkel bis Behrens. Stadt und Architektur des 19. Jahrhunderts als Grundlage unserer Moderne (Vorlesung)	Dauber
	Stadtbaugeschichte. Die Entwicklung der Stadt bis in die Gegenwart. (Vorlesung/Übung)	Jansen
	Paris. Stadt und Architektur im 20. Jahrhundert (Vorlesung)	Speidel
Bamberg	Sondergebiete der Stadtbaugeschichte - 19. und 20. Jahrhundert (Seminar)	Eidloth
	Stadtgeschichte und Denkmalpflege (Vorlesung)	Cramer
	Denkmalpflege und Stadtsanierung im Dritten Reich (Hauptseminar)	Hubel
	Architektur der Prinzregentenzeit in München (Proseminar)	Schatz

Berlin, FU	Krisenpunkte der Stadtentwicklung und Stadtpolitik (1850-1918) (Grundkurs)	Bendikat
	Stadtgeschichte und Nationalsozialismus: von der Kulturmetropole Berlin zum nationalsozialistischen "Germania" (Seminar)	Schmiechen- Ackermann
	Museen in Berlin. Ihre Bauten und Sammlungen in Vergangenheit und Gegenwart (Proseminar)	Paul
	Berlin um 1800. (Proseminar)	Kirchner
	Beharrung und Wandel in der europäischen Stadt des 18. Jahrhunderts (Proseminar)	Schaser
Berlin, HU	Die Entwicklung des europäischen Stadthauses (Vorlesung)	Geist
	Großstadtvölkskunde: Alltag im Schatten der Mauer (Übung)	Scholze
	Ostberliner Männeralltag der vierziger und fünfziger Jahre (Seminar)	Badstübner- Peters
	Überblick über die deutsche Kommunalgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit (Proseminar)	Schupp
	Die Residenz-, Garnison- und Beamtenstadt Potsdam im 19. Jahrhundert (Proseminar)	Falk
	Heimatgeschichte in Potsdam: Der "Verein für die Geschichte Potsdams" (Übung)	Falk
	Das Weichbild Berlins 1808-1920 (Proseminar)	Hampe
	Berliner Arbeitergeschichte als Sozialgeschichte 1890/1914 (Proseminar)	Franke
	Großstadterfahrungen - Grundzüge des Arbeiterlebens 1870/1914 (Proseminar)	Dehne
	Probleme der Berlin-Brandenburgischen Geschichte im 19./20. Jahrhundert	Materna/ Demps
	Berlin im 1. Weltkrieg (Übung)	Materna
	Das Regierungsviertel in Berlin - Berlin als Hauptstadt des Deutschen Reiches 1871-1945 (Vorlesung)	Demps

Berlin, HU	Die Provinz Brandenburg und Berlin in der NS-Zeit (Vorlesung)	Demps
	Vom Stadtbürger zum Staatsbürger (Proseminar)	Meyer
	City and State (Erasmus Network) (Intensive Course)	Schilling
	Stadt und Bürgertum in der Neuzeit (15. - frühes 19. Jahrhundert) (Vorlesung)	Schilling
Berlin, TU	Landes-, Bau- und Kunstgeschichte von Berlin-Brandenburg-Preußen (Forschungskolloquium)	Engel
	Berliner Architektur des 18. Jahrhunderts (Übung)	Engel
	Entwicklung der Besiedlung und des Städtebaus (Vorlesung)	Frick
	Verkehrsentwicklung und -planung in Berlin 1850-1950 (Übung)	Hofmann
	Urbanisierung und Leistungsverwaltung 1830-1933 (Hauptseminar)	Hofmann
	Kommunale Leistungsverwaltung und Städtebau 1870-1933 (Vorlesung)	Hofmann
Berlin, HdK	Geschichte und Theorie der baulich-räumlichen Ordnung - Berlin und seine Bauten (Vorlesung/Übung)	Bollé
Bielefeld	Das Dorf - zum Wandel des Verhältnisses von Stadt und Land (Seminar)	Lipphard
	Stadt und Gesundheit (Projekt Gesellschaft) (Seminar)	Harder-Gersdorff
	Das Bild der Stadt. Stadtentwicklung und Stadtansichten in der Frühen Neuzeit (Seminar)	Dreizel/Kambartel
	Städtische Kultur in England und Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts: Manchester und Hamburg im Vergleich (Seminar)	Breuilly/Tenfelde
	Stadt und städtische Bevölkerung in Rußland seit dem 18. Jahrhundert (Kurs)	Häfner
	Städtische Festkultur in Deutschland und Italien (Grundseminar)	Krogel

Bonn	Geschichte des Städtebaus(Hauptseminar)	Gassner
	Angewandte Historische Geographie am Beispiel Kölns (Übung)	Meynen
	Die Bestimmung Bonns zur Bundeshauptstadt (Übung)	Höroldt
Braunschweig	Stadtbaugeschichte(Vorlesung und Übung)	Hartmann u.a.
	Braunschweigische Regionalgeschichte (Übung)	Ludewig
	Wien um 1900 (Vorlesung)	Drüeke
Bremen	1000 Jahre Potsdam: Von der Residenz zur Landeshauptstadt Potsdam im 20. Jahrhundert (Kurs)	Knoll
	Die Zeitung als eine Quelle der historischen Frauenforschung am Beispiel der Bremer Hausfrauenzeitung ab 1922 und der Bremer Hausfrau (1910-1917) (Kurs)	Schöck-Quinterus
Dortmund	Die Ideengeschichte des Städtebaus (Vorlesung)	Zlonicky/Slawik
	Geschichtsvermittlung in Geschichtswerkstätten (Hauptseminar)	Müller
Dresden	Eine Stadt in der Wirtschaftskrise: Dresden 1929-1933 (Seminar)	Kluge
	Geschichte sächsischer Industriemetropolen (Seminar)	Sieberth
Düsseldorf	Einführung in die Verfassungsgeschichte am Beispiel der Reichsstadt Köln (Übung)	Dreher
	Probleme der Urbanisierung in Ostmitteleuropa in den Jahren 1870-1920 (Hauptseminar)	Pesek
Eichstätt	Heimatgeschichte - Regionalgeschichte - Landesgeschichte (Proseminar)	Segar
Essen	Metropolenkultur und Gesellschaft im 19./20. Jahrhundert (Hauptseminar)	Gehrmann

Freiburg	Wien um 1900: Spannungen in einer Metropole (Hauptseminar)	Schramm
	Gemeinde und Stadtgeschichte im deutschsprachigen Südwesten der Neuzeit (Hauptseminar)	Olenhusen
Giessen	Stadt und Staat in der frühen Neuzeit (Hauptseminar)	Schilling
Greifswald	Heimatgeschichte im Geschichtsunterricht des Gymnasiums (Seminar)	Richter
Hagen (Fernuniv.)	Urbanisierung und Kommunalpolitik im 19. und frühen 20. Jahrhundert (Kurs)	Paul
Hamburg, Univ.	Nationalsozialismus in der Provinz 1934 (Proseminar)	Zimmermann
	Die Stadt der toten Frauen. Biographischer Entwurf eines Rundgangs über den Ohlsdorfer Friedhof (Übung)	Bake
	Frauenleben in der "Reichskriegshaven"-stadt (Vorbereitung einer Ausstellung und eines Kataloges) (Übung)	Zimmermann
	Hamburg im Nationalsozialismus (Übung)	Wulff-Georg
	Hamburg im Film: eine kinematographische Quellenkunde zur Geschichte des Groß-Hamburg-Gebietes (Übung)	Paschen
	Einführung in die kommunale Archivarbeit am Beispiel des Kreises Herzogtum Lauenburg (Übung)	Boehart
	Stadtentwicklung und städtebauliche Leitbilder im 20. Jahrhundert (Hauptseminar)	Schildt
	Volkskundliche Großstadtforschung (Mittelseminar)	Lehmann
Hamburg, TU	Stadtbaugeschichte (Vorlesung)	Machule
	Stadtbaugeschichte (Seminar)	Bartels
	Stadt und Bevölkerung im sozialen und demographischen Wandel (Vorlesung)	Spiegel

Hannover	Probleme der Regional- und Lokalgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit (Oberseminar)	Hauptmeyer
	Polen, Deutsche, Juden in der Geschichte Posens (Seminar)	Rexheuser
	Theorien über den Faschismus und die lokalgeschichtliche Forschung zum Nationalsozialismus (Seminar)	Füllberg-Stolberg
	Berlin - Wohnen, Freizeit und Verkehr in der Moderne (Seminar)	Obenaus/ Schneider
	Städte in den 50er Jahren (Seminar)	von Saldern/ Auffahrt
	Bau- und Stadtbaugeschichte(Oberseminar)	Meckseper u.a.
	Grundlagen der Bau- und Stadtbaugeschichte (Vorlesung und Übung)	Meckseper/ Kokkelink
Heidelberg	Bauen in Mannheim zwischen den Weltkriegen (Oberseminar)	Reith
Kaiserslautern	Architektur und Städtebau in Kaiserslautern zwischen 1900 und 1933(Seminar)	Hofrichter u.a.
	Geschichte des neueren Städtebaus(Vorlesung)	Hofrichter
Karlsruhe	Stadtgeschichtlicher Arbeitskreis (Übung)	Grünthal/ Koch
	Methoden und Fragestellungen der Frauengeschichtsschreibung am Beispiel der Stadt Karlsruhe (Proseminar)	Asche
Kassel	Erhalt und Umbau: Die historische Stadt (Seminar)	Jourdan
	Geschichte des Städtebaus (Seminar)	Schmal- scheidt/ Hennicken
	Methoden der historischen Stadtkernforschung (Seminar)	Schich
Kiel	Die Kieler Expressionisten und der Nachkriegsexpressionismus 1918-1921(Übung)	Nievers
	Aspekte zur Kieler Wohlfahrtsgeschichte (Übung)	Uhlig

Köln	Von einer Privatsammlung zu einer Großbibliothek: zur Geschichte der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (Vorlesung) Architektur der 30er Jahre unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Köln (Vorlesung)	Corsten Leser
Konstanz	Konstanz nach 1945 (Seminar) Die Stadt als Topos historischer Forschung (Übung)	Burchardt Schlögel
Mannheim	Wirtschafts- und Sozialgeschichte der europäischen Stadt (Seminar) Probleme einer Stadtgeschichte Rußlands (Übung)	Kirchgässner Neubauer
München, Univ.	Geschichte der Stadt München in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Übung) Paris - Geschichte einer Stadt und ihrer Kunst (Proseminar) Architektur und Städtebau des 20. Jahrhunderts (Übung)	Haerendel/ Rudloff Tavernier Knauß
München, TU	Stadtbaugeschichte (Vorlesung)	Albers
Münster	Zur Geschichte Danzigs (17. bis 20. Jahrhundert) (Übung) Probleme vergleichender Städtegeschichte (Kolloquium) Probleme der Aufbereitung und Vermittlung stadtgeschichtlicher Themen in Archiv und Museum (Hauptseminar)	Wojtecki Duchhardt/ Ehbrecht u.a. Jakobi
Oldenburg	Siedlungsentwicklungs-Geschichte (Seminar)	Brake
Osnabrück	Denkmalpflege in Osnabrück (Seminar)	Switala
Paderborn	Workshop zur Regionalgeschichte (Kurs)	Hook u.a.

Passau	(Archiv-) Studien zur Geschichte Passaus im 19. und 20. Jahrhundert (Hauptseminar)	Lanzinner
Potsdam	Einführung in die Geschichte des Städtebaus- von den Anfängen bis zur Gegenwart (Proseminar)	Tietze
	Einführung in die Sozialgeschichte der Provinz Brandenburg im 19./20. Jahrhundert (Proseminar)	Hübener
Regensburg	Wandlungen des Heimatbegriffs im 19. und 20. Jahrhundert (Kolloquium)	Bauer
Rostock	Stadtentwicklung in der Neuzeit (Hauptseminar)	Krüger
	Die Stadt in der deutschen Lyrik von Storm (Hauptseminar)	Rösler
Saarbrücken	Einführung in die Regionalgeschichte: Schule und Volksbildung. 18.-20. Jahrhundert (Proseminar)	van Dülmen/ Dillmann
Siegen	Zur gewerblichen Entwicklung der Stadt Siegen seit dem Mittelalter (Übung)	Schawacht
	Stadtbaugeschichte/Stadtbildpflege (Vorlesung)	N.N.
Tübingen	Berlin: Architektur und Städtebau (Hauptseminar)	Paul
	Juden in Hechingen. Ihre Bedeutung für Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft einer ehemaligen Residenzstadt im 19. und 20. Jahrhundert (Hauptseminar)	vom Bruch
	Bürgerliches Judentum in ostmitteleuropäischen Städten (Übung)	Koestler
Würzburg	Heimat- und Landesgeschichte im Geschichtsunterricht (Seminar)	Bauer
	Regionalgeschichtlicher Arbeitskreis	Beeck

Allgemeine Berichte

Kölner Kulturleben nach 1945

Ein Projekt des Historischen Archivs der Stadt Köln

Kaum eine deutsche Großstadt ist vom Zweiten Weltkrieg so schwer in ihrer Existenz getroffen worden wie Köln. Die fast gänzlich zerstörte Innenstadt, die erheblich geschädigte Infrastruktur, aber auch die geistige Leere unmittelbar nach Bombenkrieg, NS-Gewaltherrschaft und Minderheitenverfolgung ließen ein schnelles Aufblühen der Stadt nicht erwarten - schon gar nicht in den Bereichen Kunst und Kultur. Gleichwohl zeigte sich schon in den ersten Sommermonaten des Jahres 1945 wieder eine kulturelle Lebenswelt, die sich in den nächsten Jahren in einer kaum geahnten Vielfalt und Intensität in allen Bereichen entwickelte.

In einer Stadt der Philharmonie, der Museen und der 300 Galerien, in einer Stadt Heinrich Bölls und Karlheinz Stockhausens beauftragten 1989 die Vertreter der Stadt Köln die Stadtverwaltung mit der Erarbeitung einer Dokumentation jener vitalen Entwicklung von 1945 bis in die Gegenwart. Seit Januar 1990 sind fünf wissenschaftliche Mitarbeiter am Archiv der Stadt Köln damit befaßt,

- a) eine thematisch breite wie quellenmäßig dichte Dokumentation vorzubereiten, die eng mit einer archivischen Überlieferung gekoppelt ist,
- b) diese in geeigneter Form der öffentlichen Nutzung (Inventare, Quellenpublikationen, Datenbanken) zugänglich zu machen, sowie
- c) die gewonnenen Erkenntnisse wissenschaftlich, publizistisch und in Form von Ausstellungen zu verbreiten.

Von dieser Aufgabenstellung ausgehend konzentrierte sich die Arbeit bislang auf folgende Schwerpunkte:

1. Systematische Auswertung der Literatur, der archivischen und privaten Quellen sowie des allgemeinen Sammlungsgutes zum Kölner Kulturleben vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund der Jahre 1945 bis vorläufig 1970. Ziel ist die Kenntnis der historischen Entwicklungen der verschiedenen Kulturbereiche der Stadt. Über ein zentrales Nachweissystem wird erstmalig in Köln die Möglichkeit zur schnellen Beschaffung von Einzelinformationen wie auch der Weg zur Bearbeitung übergreifender Fragestellungen eröffnet.

2. Durch gezielte Befragung von Zeitzeugen und Wissensträgern werden die großen Lücken in der Überlieferung schriftlicher Quellen, die gerade für die frühen Nachkriegsjahre bestehen, ausgeglichen und durch rückschauende Bewertungen Beteiligter ergänzt. Hinzu tritt die Möglichkeit, daß auf diesem Weg dem Projekt private Schriftstücke, Fotos, Programme, Tonträger etc. als Quellen zur Verfügung gestellt werden.

Erste Ergebnisse

Kunst

Der heutige Ruhm Kölns als Stadt der Kunst, als Kunstmetropole des Westens, kommt der Stadt bereits seit Beginn der 50er Jahre zu. Dieser Ruf leitete sich zunächst von den sehr regen und engagierten Ausstellungstätigkeiten der Kölner Museen in der unmittelbaren Nachkriegszeit her, später dann von Konzerten und experimentierenden Einrichtungen im Bereich moderner Musik innerhalb des Nordwestdeutschen Rundfunks. Ähnliche Musik-Aktionen in Köln um 1960, an denen auch bildende Künstler beteiligt waren, lösten dann die bekannte Entwicklung der zeitgenössischen bildenden Kunst in den 60er Jahren aus, mit dem "Kunstboom" der 70er und 80er Jahre in Folge. Seitdem ist Köln auch international eines der Zentren für die Entwicklung der zeitgenössischen Kunst.

Für bildende Künstler war die Domstadt nach dem Zweiten Weltkrieg recht bald attraktiv geworden, was der Zuzug so renommierter Bildhauer wie Gerhard Marcks oder Ludwig Gies belegt. Junge Künstler wurden durch die Kölner Werkschulen angezogen, deren Lehrkörper z.B. Friedrich Vordemberge, Joseph Jaekel, Dominikus Böhm und Elisabeth Treskow angehörten. In der Arbeitsgemeinschaft Kölner Künstler, im Rheinisch-Bergischen Künstlerkreis und in der Rheinischen Künstlergemeinschaft Köln schlossen sich alte und junge, arrivierte und weniger bekannte Künstler zusammen und fanden im Studio der Städtischen Bühnen, im Kölnischen Kunstverein und in den neuen Galerien Ausstellungsmöglichkeiten. Einige, wie Joseph Fassbender, Hann Trier oder Hubert Berke konnten sich in dieser Zeit national wie international durchsetzen. Institutionell, personell und vom städtisch-administrativen Entscheidungs-Klima her wurden in dieser Zeit die Voraussetzungen für die nachfolgenden Jahrzehnte geschaffen.

Von den rund dreißig Kölner Kunsthandlungen um 1950 zählt nur eine Handvoll zu den Galerien, die für die Avantgarde-Kunst auch außerhalb Kölns maßgeblich waren und ernsthafte Vorreiterfunktion besaßen. Von den Galerien Rusche, Müller-Kraus, Der Spiegel, Änne Abels und etwas später Galerie Möller ist jedoch einzig die Galerie Rusche keine Neugründung nach dem Krieg. Die jeweiligen Umstände der Galeriegründungen in der Nachkriegszeit können nur noch bedingt bzw. exemplarisch dokumentiert werden. So liegen beispielsweise wertvolle und sehr umfangreiche Informationen zur Geschichte der Galerie Der Spiegel vor.

Der sehr umfangreiche Bestand der städtischen Verwaltungsakten gibt darüber hinaus über die Umstände des Wiederaufbaus und der Neugliederung der Museen, über ihre Bilder- und Objektankäufe sowie über die musealen Aktivitäten anlässlich der städtischen Groß- und Jubiläumsveranstaltungen 1946 (Kulturtage), 1948 (Domjubiläum) und 1950 (Stadtjubiläum) Auskunft.

Literatur

Obwohl Köln nie der Ruf voraussetzte, ein literarisches Zentrum zu sein, gingen nach dem Zweiten Weltkrieg von hier wichtige Impulse für die deutsche Literaturentwicklung aus. So verteidigten Heinrich Böll und Paul Schallück die Notwendigkeit der sogenannten Trümmerliteratur, ein Genre, das seinerzeit von anderen Autoren allzu leicht in Mißkredit gebracht wurde.

Schriftsteller wie beispielsweise Hans Bender, Dieter Wellershoff und Jürgen Becker kamen jedoch erst Ende der 50er Jahre nach Köln, bzw. begannen erst gegen Ende dieses Jahrzehnts zu veröffentlichen. Eine ungeduldige und zum Teil kritischere Sicht auf Geschichte und Gegenwart der Bundesrepublik spiegelte sich zu Beginn der sechziger Jahre in veränderten Schreib- und Erzählweisen wider. Hierbei sind vor allem die Bemühungen von Wellershoff innerhalb seiner Lektoratsarbeit beim Verlag "Kiepenheuer und Witsch" ("neuer Realismus", "Kölner Schule") zu nennen, aber auch etwa, Aktionen im Zusammenhang mit den musikalisch-experimentellen Ereignissen im Atelier von Mary Bauermeister, in denen Hans G. Helms mit ungewohnten Texten aufwartete.

Als eine der ersten städtischen Maßnahmen, Literatur wieder zu Geltung und Verbreitung zu verhelfen, erwies sich die Entnazifizierung, die im Zuge der Wiedereröffnung von Büchereien und Bibliotheken stattfand. Ebenso werden aus den zahlreichen Akten der Stadtverwaltung verschiedene Bemühungen deutlich, Köln als westdeutsches Zentrum des Buch- und Schriftwesens herauszubilden. Das Bibliothekar-Lehrinstitut, die Deutsche Buchhändlerschule und der Zentralkatalog des Landes Nordrhein-Westfalen waren sichtbare Erfolge dieser Politik, wenn gleich nach weiteren Spezialisierungs- und Konzentrationsprozessen im Buchgewerbe Frankfurt am Main schließlich zu Beginn der 60er Jahre den ersten Rang einnahm.

Die geographische Lage der Domstadt, sowie deren geistiges und wissenschaftliches Potential boten wenige Jahre nach dem Krieg die Voraussetzungen für die Niederlassung verschiedenster Verlage. Unter den sogenannten belletristischen Verlagshäusern ragen Kiepenheuer & Witsch, Eugen-Diederich und der Kölner Friedrich-Middelhaue-Verlag heraus. Aber auch alteingesessene wie der Wienand-Verlag, die Verlage J. P. Bachem und Balduin Pick, sowie der Greven-Verlag bereicherten die Möglichkeiten verlegerischer Produktion in Köln. In kleinen Zimmern und notdürftig hergerichteten Läden fand der Kölner Buchhandel seinen Wiederbeginn. Die "Nachwehen" der Währungsreform 1948 ließen allerdings auch diesen Bereich nicht unberührt. Neuartige Konzepte und Verkaufsstrategien machten es möglich, daß Romane und Erzählungen, Gedichte und Balladen auch weiterhin ihre Leser erreichten. Erinnerung sei an den ersten Taschenbuchladen Deutschlands im Kölner Hauptbahnhof.

In diesem Zusammenhang sind die originären Bemühungen des Bahnhofsbuchhändlers Gerhard Ludwig erwähnenswert, dessen merkantiles Gespür und ein reges Interesse an den Themen der Zeit in den sogenannten "Mittwochgesprächen" im Wartesaal des Hauptbahnhofes mündeten. Hierbei handelte es sich um eine im weitesten Sinne kulturpolitische Veranstaltungsreihe, die aufgrund ihres universellen und demokratischen Charakters zwischen 1950 und 1956 weit über die Grenzen der Domstadt bekannt wurde. Die umfangreichen Schrift-, Bild- und Tondokumente zu den "Mittwochgesprächen" konnten im Verlauf des Projektes für das Historische Archiv erworben werden. Als Ergebnis entstand eine erste Publikation, die Anfang 1992 der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte.

Musik

Das Kölner Musikleben spielt sich seit 1946 weitgehend um zwei zentrale Pole ab: Westdeutscher Rundfunk und Staatlicher Musikhochschule Köln. Es war naheliegend, mit der Arbeit bei diesen beiden Institutionen zu beginnen, um von dort aus in die einzelnen Teilbereiche vorzugehen und dort auch separate Initiativen und Entwicklungen zu bearbeiten. Heutige Hochschulprofessoren und Musiker des WDR bilden seit den fünfziger Jahren die Cappella Coloniensis, die als erster Markstein in der Geschichte der authentischen Aufführungspraxis gelten kann. Da Köln heute als *die* bundesdeutsche Hochburg der Alten Musik gilt und hier somit eine besondere Entwicklung zu dokumentieren ist, wird diesem Gebiet besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es zeichnet sich ab, daß sich die Wurzeln des heutigen Alte-Musik-Konzertwesens in diesem frühen NWDR-Unternehmen finden, wobei gerade die heutige Musikergeneration die Praxis der Cappella überwiegend stilistisch ablehnt. Wertvolle Aufschlüsse vermittelt hier der Nachlaß des 1990 verstorbenen Redakteurs Dr. Eduard Gröninger, der einer der Gründerväter der Cappella Coloniensis war.

Während das Gebiet der Alten Musik in Köln weitgehend unerschlossen ist, haben sich mit der Neuen Musik schon mehrere Unternehmungen beschäftigt. Die Arbeit der Kulturdokumentation konzentriert sich zunächst auf die Komponisten, deren Schaffen zwischen traditionsverhafteter Publikumswirksamkeit und der Avantgarde angesiedelt ist und daher in Köln von mäßiger Resonanz begleitet wurde. Hier wird vor allem die Überlieferung von Autographen gesichert. So sind Kompositionssammlungen von vier Komponisten als Bestände des Archivs übernommen worden. Weitere Verhandlungen laufen. Andere Bereiche, vor allem Jazz, Liebhaber-Kammermusik und das Chorwesen, werden primär durch Zeitzeugeninterviews angegangen. Besondere Beachtung wurde der Opernpflege im Zusammenhang mit der Vorbereitung einer Publikation zur Kultur in Köln und den Mittwochgesprächen des Bahnhofsbuchhändlers Gerhard Ludwig zuteil.

Theater

Oper und Theater mußten sich bis 1957 mit den eingeschränkten Aufführungsmöglichkeiten der Universitätsaula und der Kammerspiele im Rautenstrauch-Joest-Museum begnügen. Für das Theater kam ein umgebauter Wirtshaussaal in der Venloer Straße, das "Studio" hinzu. Die Überlieferung der städtischen Bühnenunternehmungen in dieser Zeit der Provisorien ist lückenhaft gesichert und muß vervollständigt werden. Hinzu kommen die selbständigen Theater, bei denen schon die Rekonstruktion der Spielpläne Probleme bereitet. Umfangreichere Schrift- und Bildüberlieferung liegt allein für die Millowitsch-Bühne vor. Die Bestände des Theatermuseums Wahn werden systematisch erfaßt. Nur so kann ein Aufschluß über Gastspiele, über Regisseure, Schauspieler, Bühnen- und Kostümbildner erlangt werden. Der städtische Spielplan ist vollständig für die Zeit der Intendanz von Herbert Maisch rekonstruiert; die Pressekritiken des Theatermuseums wurden ebenfalls ausgewertet.

Film

Die Kinoszene der Zeit 1945-59 stellt sich über die nahezu abgeschlossene Auswertung zweier Quellenbestände dar: einerseits über die Verwaltungsakten zum Lichtspielwesen bzw. zu den Lichtspieltheatern, die genauen Aufschluß geben über das Procedere der Kino-Lizenz-Verfahren, über Umstände und Implikationen von Antragstellungen und ihren Ablehnungen bzw. Befürwortungen, über Versuche von Einflußnahmen von seiten der Stadt und der Kirche etc., andererseits über die Presseberichte der Kölnischen Rundschau und des Kölner Stadt-Anzeigers. Zusammen mit der kursorischen Auflistung der gespielten Filme und sonstiger kultureller Aktivitäten läßt sich eine 'Physiognomie' jedes Kölner Kinos von seinem Wiederaufbau bis zum Anfang der 60er Jahre gewinnen.

Ausblick

Während der erste Dokumentationsabschnitt (1945 bis 1959) dem Ende zustrebt, ergeben sich aus den Kulturereignissen des ausgehenden fünften Jahrzehnts bereits die thematischen Schwerpunkte für den zweiten Abschnitt des Projektes, die sechziger Jahre. In dieser Zeit, als eine neue, widerspruchsbereite Generation von Künstlern, Musikern und Schriftstellern in die Stadt strömte, entwickelte sich Köln zu einem Magneten der internationalen Avantgarde von Kunst und Musik. Spektakuläre Darbietungen einer aggressiven, kompromißlosen, keineswegs etablierten Kunst, begleitet von einem Umbruch des Kunstverständnisses, führten Kunst, Musik und Literatur zeitweise auf einen Weg, der heute als "Fluxus" und "Intermedia" begriffen wird.

Diesem Umbruch innerhalb des Kunstgefüges gilt eine Publikation, die von der Projektgruppe gegenwärtig vorbereitet wird. Die "Sammlung Bauermeister", die von der Witwe des Kunstsammlers Prof. Hahn und der Künstlerin selbst an das Historische Archiv gegeben wurde, stellt dafür ein einzigartiges Quellenmaterial zur Verfügung. Der entstehende Dokumentationsband wird damit Bestandteil der von der Projektgruppe seit 1990 herausgegebenen Publikationsreihe zur Kulturgeschichte der Stadt Köln.

Eberhard Illner

"Boulevard Badstraße". Großstadtgeschichte im Berliner Norden - Ausstellungsbericht

"Heimat"-Museen haftet ein Image des Angestaubtseins an; zudem ist es fraglich, inwieweit ein Bezirk im industriell geprägten Berliner Norden, der sich durch eine besonders hohe Bevölkerungsfluktuation auszeichnet, seinen Bewohnern mehr als eine zufällige Adresse sein kann. Für heutige Großstadtbewohner ist die Geschichte des Wohnbezirks nicht zwangsläufig die eigene. Die Benennung des 1989 gegründeten Weddinger Bezirks- und Regionalmuseums als "Heimatmuseum" formuliert somit einen Anspruch auf Identität, Verbundenheit und Kenntnis der Geschichte des eigenen Wohnquartiers, die - bei jungen Bewohnern - fast gar nicht vorhanden ist. Das Weddinger Heimatmuseum, ansässig im Ortsteil Gesundbrunnen, wollte diesem Zustand abhelfen und die Geschichte seiner unmittelbaren Umgebung aufschlüsseln. Es sollte über die bezirklichen Grenzen hinaus bekanntgemacht werden, daß der "Gesundbrunnen" mehr als nur eine S-Bahnstation im Berliner Norden ist. So entstand der Plan, eine Ausstellung zur Geschichte der Badstraße - der alten Chaussee am Kurbad Gesundbrunnen - zu erarbeiten. Die Idee, am Beispiel der Badstraße einmal ein anderes Stück Wedding - jenseits des proletarisch geprägten Industriestandortes mit Mietskasernen und Hinterhofelend - zu zeigen, fand im Bezirk große Zustimmung. Mit der geplanten Ausstellung bot sich die Chance, das Image eines für Stadtbesucher und Einheimische mit wenig "Glanz" behafteten Berliner Stadtteils aufzubessern. Bereits der Name "Badstraße" verrät etwas von ihrer Historie, die freilich aus dem öffentlichen Gedächtnis weitgehend verschwunden ist. Kaum jemand kennt noch die Geschichte jener Quelle, an der sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts der "Friedrichs-Gesundbrunnen" etabliert hatte. Der ursprünglich bürgerliche Badebetrieb prägte die besondere soziale Struktur der Straße noch bis in die Zeit der zunehmenden Industrialisierung des Berliner Nordens. Alteingesessene Anwohner der Badstraße errichteten hier seit dem fin de siècle gutausgestattete Mietshäuser mit prächtigen Fassaden. Oft bezog der Bauherr

selbst die Bel Etage seines Hauses. Daneben entstanden die typischen Berliner Mietskasernen, die Terrain-Spekulationsgesellschaften in Billigbauweise errichteten.

Im Rahmen der Forschungsarbeiten wurden zunächst alle 67 Grundstücke auf 950 Metern Badstraße systematisch abgegangen und dabei nach baugeschichtlichen Zeugnissen ihrer Vergangenheit abgesehen. Eine Schinkelsche Vorstadtkirche (St. Paul aus dem Jahr 1835) oder die Ruinen des ehemaligen Vergnügungsbetriebes "Marienbad" zählten zu den leicht entschlüsselbaren Spuren. Die einstigen Funktionen anderer baulicher Reste, wie Remisen und klassizistischer Backsteinarchitekturen auf verwinkelten Hinterhöfen verlangten dagegen nach archäologischem Gespür und konnten erst nach intensivem Aktenstudium bestimmt werden. Die relative Kürze der Badstraße erlaubte eine lückenlose Rekonstruktion ihrer Geschichte anhand der sämtlich noch vorhandenen Bauakten. In Dokumenten über Bauherren und wechselnde Eigentümer, in zahlreichen Klagen an die Behörden über Wohnungsmißstände, in Nutzungsanträgen von Gewerbetreibenden, in Konstruktionszeichnungen von Gartenbühnen und Karussellbetrieben spiegeln jene Akten auch Sozial- und Kulturgeschichte wider. Die Akten offenbarten fünf Themenschwerpunkte, die schließlich das Gliederungsprinzip der Ausstellung abgaben: 1) Die Badstraße als Chaussee am Gesundbrunnen vor den Toren der Stadt; 2) die bauliche Verdichtung der Straße und ihre Rolle als großstädtische Verkehrsachse seit ihrer Eingliederung in das Weichbild Berlins; 3) das soziale Milieu der Straße im Spannungsfeld von bürgerlichem Wohlstand und proletarischem Wohnungselend; 4) Handel und Gewerbe an der Straße und schließlich 5) die Badstraße als Vergnügungsmeile mit ihren Kaffeegärten, Theatern und Kinosälen. Zusätzliches Material lieferten das Landesarchiv Berlin und die Akten der Theaterpolizei im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam. Kartenbilder und Pläne zum Ausbau des Kurbetriebes Gesundbrunnen fanden sich vor allem im ehemaligen Berliner Stadtarchiv an der Breiten Straße. Das Archiv der Deutschen Reichsbahn lieferte reichhaltiges Material zur Verkehrsgeschichte; als spannende Fundgrube erwies sich das Archiv der St. Paulskirche, das die Chroniken und Berichte der ersten beiden Gemeindepfarrer aufbewahrt.

Die Ausstellung zeigt die Ergebnisse des ersten großen Forschungsprojektes im Heimatmuseum Wedding. Am regionalen Beispiel eines Weddinger Straßenzuges wird die Entwicklung einer Stadt zur Metropole am regionalen Beispiel nachvollziehbar. Begleitend zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.

Gabriele Jäger, Christine von Oertzen

Wohnungspolitik und Städtebau - Tagungsbericht

Vom 5. bis 7. April 1993 fand am Institut für Geschichtswissenschaft der TU Berlin ein interdisziplinäres Colloquium über "die Anfänge des sozialen Wohnungsbaus in Deutschland zwischen 1900 und 1930" - so der Untertitel der Veranstaltung - statt. Es gehe darum, sagte Tagungsleiter Prof. Wolfgang Hofmann einleitend, die Umdeutung des Wohnungsproblems von der Kleinwohnungsfrage um die Jahrhundertwende zu den umfassenden kultureller reformerischen Konzepten führender Wohnungspolitiker und Architekten in den 1920er Jahren zu analysieren. Aus sozialgeschichtlicher Sicht noch wenig untersucht seien vor allem die einzelnen Phasen dieses Prozesses in der Weimarer Zeit, der auch die Mehrzahl der überwiegend auf Ergebnissen von Dissertationen beruhenden Referate galt.

Mehrere Beiträge befaßten sich mit einzelnen Determinanten des lokal unterschiedlich konturierten Wohnungsproblems in den Großstädten. Gestützt auf seine quantifizierenden Untersuchungen von Grundsteuerkatastern hob Andreas Heisler (Dessau) die hohen Gewinnspannen der im Bodenhandel der Kaiserzeit sehr aktiven Stadt München hervor. Während Heisler das Bodenmonopol-Theorem der Wohnungsreformer um Eberstadt als für München nicht zutreffend beurteilte, hinterfragte Christoph Bernhardt (Berlin) anhand des zeitweise großen Leerstands bei Kleinwohnungen auf dem Groß-Berliner Wohnungsmarkt das zeitgenössische Bild vom chronischen Kleinwohnungsmangel vor 1914.

Den Weg der kommunalen Wohnungspolitik von den bescheidenen Anfängen, die Bernhardt für Berlin auf die Jahrhundertwende datierte, zur öffentlichen Wohnraumbewirtschaftung in den Jahren ab 1918 skizzierte Gerd Kuhn (Berlin), auch Organisator der Tagung. Kuhn faßte die im Rahmen der "Wohnungszwangswirtschaft" angestrebte Nivellierung der Wohnverhältnisse als Teil eines bürokratisch vermittelten "sozialstaatlichen Formierungsprozesses" auf und illustrierte ihn am Beispiel der Beschlagnahmung von Großwohnungen in Frankfurt am Main. Die letztlich wenig erfolgreiche "Verwaltung des Mangels" im Altbaubestand förderte ab 1924 in allen Städten die Umorientierung zum Neubau, dessen Voraussetzungen und Vorzüge Hildegard Kösters (Hamburg) am Beispiel Altonas erläuterte. Eine Besonderheit der Altonaer Wohnungspolitik bildete der ungewöhnlich umfangreiche kommunale Wohnungsbau, der auch unteren Einkommensschichten wie z.B. den Familien ungelernter Arbeiter zugute gekommen sei. Die politischen und gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zwangen die Städte jedoch gegen Ende der zwanziger Jahre zu Mieterhöhungen und Standardreduktionen im Neubau, deren engen Zusammenhang mit der Arbeitsverfassung und dem technologischen Wandel im Baugewerbe Ursula Weis (Karlsruhe) hervorhob. Das für die gesamten zwanziger Jahre konstitutive Vordringen der tayloristisch-rationellen Betriebsorganisation hat nach Weiß zwischen 1920 und 1923 bei den Bauträgern im Tiefbau und gleichzeitig bei den gewerkschaftseigenen Baubetrieben eingesetzt.

Längerfristige Entwicklungslinien in den Konzepten prominenter Architekten und der Programmatik der Bodenreformbewegung verfolgten die Referate von Maureen Roycroft-Sommer (Köln) und Claus Kämpfing (Berlin). Roycroft-Sommer beschrieb die Hinwendung des Bundes Deutscher Bodenreformer zur "Heimstättenfrage" im Ersten Weltkrieg als paradigmatisch für den Weg dieser Organisation von radikalen zu mehr pragmatischen Forderungen mit großer politischer Breitenwirkung. Der Typus seines Vorsitzenden Damaschke und der Charakter des Bundes als Massenbewegung mit teilweise diffuser und wechselnder Programmatik wurden kontrovers diskutiert, aber letztlich überwiegend positiv bewertet. Auch im Vortrag von Kämpfing über die Architekten der "konservativen Moderne" wie Paul Bonatz und des "Neuen Bauens" wie Ernst May traten eindeutige politische Zuordnungen gegenüber den Berührungslinien über die Lager hinweg zurück. So stellte er die frühen Ansätze zur Normierung und Rationalisierung im Wohnungsbau auch bei Architekten der Konservative wie Schmitthenner und andererseits die Wurzeln von späteren Protagonisten des "Neuen Bauens" wie May und Döcker in der Reformbewegung der Vorkriegszeit heraus.

Die Aneignung der Wohnumwelt durch die Stadtbewohner setzte jedoch dem Ziel der Architekten des "Neuen Bauens", über den Städtebau Lebens- und Bewußtseinsformen zu prägen, enge Grenzen. So berichtete die Kulturanthropologin Heike Lauer (Frankfurt) unter anderem, daß in der Frankfurter Römerstadt-Siedlung die Bewohner im Laufe der Zeit die Wohnräume stark verändert und dabei die als Gegenmodell zur Wohnküche bewußt klein ausgelegte "Frankfurter Küche" beseitigt hätten. Auch im Vortrag von Eva Brücker (Berlin) über den Zusammenhang von Nachbarschaftsbeziehungen und kollektivem Gedächtnis bei den heutigen Bewohner eines Berliner Arbeiterviertels wurde die Eigengesetzlichkeit der subjektiven Seite städtischer Lebensformen deutlich.

Einen unmittelbaren Gegenwartsbezug besaß der Bericht von Harald Kegler (Dessau) über die Versuche, eine aktuelle Standortbestimmung und Perspektive für das Bauhaus in Dessau aus der Auseinandersetzung mit zwei Strömungen am Bauhaus der 20-er Jahre zu gewinnen. In Abgrenzung zu dem ästhetisch von Walter Gropius repräsentierten fordistischen Zivilisationsmodell solle das Bauhaus, so Kegler, heute in Auseinandersetzung mit den Ideen des Gropius-Nachfolgers Hannes Meyer soziale und ökologische Probleme städtischer und regionaler Lebensräume zum Gegenstand seiner Arbeit machen. Letztlich interpretierte Kegler die Konzepte von Meyer und Gropius als zwei unterschiedliche Antworten auf die fundamentalen gesellschaftlichen Krisen am Anfang und am Ende der zwanziger Jahre. Daß besonders in den Jahren 1921 bis 1923 offensichtlich in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft, Gesellschaft und Architektur entscheidende Weichenstellungen für den grundlegenden Wandel im Städtebau stattfanden, bildete auch ein vorläufiges Fazit auf der Abschlußdiskussion. Eine Veröffentlichung der Beiträge ist vorgesehen.

Christoph Bernhardt

Regionalismus und regionale Identität - Tagungsbericht

Die deutsche Soziologie ist zwar vielleicht nicht eine ernsthafte Krise geraten, aber ohne Zweifel ins Gerede gekommen. Das zeigte sich bereits im Vorfeld und auch in der Berichterstattung über den Soziologentag 1992. Hatte Ulrich Beck eingangs mit seiner These vom Versagen der deutschen Soziologen provoziert, so befand die Deutsche Universitätszeitung zusammenfassend: "Ideologielos, dumpf und unerotisch" sei das von den Soziologen in Düsseldorf verbreitete Gesellschaftsbild gewesen. Ist die deutsche Soziologie aber deshalb tatsächlich eine versagende oder zumindest stagnierende Wissenschaft? Diese Frage ist wahrscheinlich einer Disziplin, die aus vielfältigen Fachbereichen zusammengesetzt ist, in dieser pauschalen Form weder angemessen gestellt, noch überhaupt zu beantworten. Statt dessen empfiehlt sich jeweils die Probe aufs Exempel, die Frage nach der Leistungsfähigkeit der Soziologie heute, anhand der aktuellsten gesellschaftlichen Probleme und richtungsweisenden, multidisziplinären Theorie. Aus zwei Gründen bieten sich hierfür Forschungspraxis und Theoriearbeit über Regionalismus und regionale Identität an: Zum einen wird dieses Thema in der zusammenwachsenden Europäischen Gemeinschaft an Bedeutung gewinnen, zum anderen handelt es sich bei Regionalbewußtsein um etwas, das es nach den zentralen soziologischen Metatheorien entweder überhaupt nicht gibt oder eigentlich nicht mehr geben dürfte. Denn sowohl Regionalismus als auch regionale Identitäten sind als räumliche Phänomene in Systemtheorien nicht vorgesehen bzw. nach den liebgewordenen Modernisierungstheoremen höchstens verschwindende Relikte der Vormoderne. Wie also reagiert ein wichtiger Teilbereich einer Wissenschaft unter Stagnationsverdacht auf ein zentrales Theorie- und Forschungsfeld, das bisher weder angemessen erklärt, ja dessen Existenz sogar mitunter generell geleugnet wurde?

Stagnierende Wissenschaften stellen sich nicht den neuen theoretischen und forschungspraktischen Herausforderungen: Zumindest in der Sektion "Regionalismus und regionale Identität" war jedoch das Gegenteil der Fall. Zwar verwiesen alle Vortragenden auf erhebliche Defizite der soziologischen Regionalismusforschung, einig war man sich jedoch über das innovative Potential dieser Forschungsrichtung. Das zeigte sich auch im einleitenden "Gastvortrag" von Jürgen Pohl (München) über "Raumbezogene Identität als sozialgeographisches Problem". Pohl systematisierte drei Perspektiven, unter denen sich Geographen mit dem Zusammenhang von Raum und menschlicher Identität beschäftigen könnten. Zum einen ergäbe sich die Möglichkeit für die Geographie als Sozialgeographie Standorte in ihrem kartographischen Bezug zur Erdoberfläche zu erfassen. Zum anderen könnte sie sich als Kulturgeographie mit den Kulturlandschaften bzw. den räumlich verankerten Lebensformgruppen befassen. Schließlich wäre es der Geographie möglich, sich als Regionalplanung mit raumbezogener Identität zu beschäftigen, entweder wegen raumbezogener Distributivziele oder wegen des Widerstandes gegen ihre Verwirklichung.

Die Reihe der soziologisch-theoretisierenden Beiträge eröffnete Rainer Stierand (Dortmund). In seinem Vortrag "Regionalismus und Regionalpolitik als soziologisches Forschungsfeld" konstatierte Stierand, daß die soziologische Regionalismusforschung nicht problemadäquat entwickelt sei. Soziologische Theorien stießen offensichtlich auf Schwierigkeiten, gleichermaßen räumliche und soziale Strukturen zu erfassen. Nach Auffassung von Stierand liegt dies daran, daß der nationalstaatliche Rahmen für diese Theorien bisher so selbstverständlich gewesen sei: Raum sei zwar immer vorausgesetzt, aber niemals reflektiert worden. Stierand schlug vor, regionale Identitäten als systemische und soziale Integrationsstrategien aufzufassen und verstärkt zu untersuchen. Ähnlich in seiner Aussage war der Beitrag von Richard Pieper (München) "Zur theoretischen und normativen Relevanz regionaler Identität". Auch Pieper verwies auf die Schwierigkeiten der Soziologie mit dem Regionalbewußtsein. Es gerate sogar zum Ankerpunkt erneuerter sozialwissenschaftlicher Theoriebildung, da es ein äußerst theoriekritisches Potential besitze. Die Beschäftigung mit Regionalbewußtsein führe zu Funktionalismuskritik, verdeutliche die Maßstabsprobleme der Soziologie und verweise auf den bisher vernachlässigten Raum. Außerdem zeige sie Handlungsstruktur-Dualitäten auf, und sie ziele auf die Probleme der Soziologen mit kollektiven Identitäten, sowie mit Kognitionen und Emotionen überhaupt. Weiterhin - so Pieper - werfe Regionalbewußtsein immer auch normative Probleme auf, denn regionale Identitäten seien unverzichtbare symbolische Ressourcen. Sie füllten die in Abkehr vom Nationalismus entstehenden Defizite menschlicher Gruppenidentitäten. Hier schloß der Beitrag von Frank-Olaf Brauerhoch (Frankfurt) zu "Identität und Identitätsmanagement am Beispiel der 'Metropole' Frankfurt" direkt an. Denn heute unterliegen räumliche Identitäten Identitätsmanagement und -marketing. Nach Brauerhoch sei dabei bereits die Schwelle von der Stadtplanung zur Planung des dazugehörigen menschlichen Bewußtseins überschritten. Diese Verplanung bediene sich artifizieller und ästhetisierender Raumbilder. Diese gehören bereits seit einigen Jahren zu den bevorzugten Forschungsgebieten von Detlev Ipsen (Kassel). In seinem Kurzreferat "Raumbilder und regionale Identität" ging Ipsen ebenfalls auf die gravierenden Theorieprobleme des Forschungsfeldes "Regionalbewußtsein" ein. Ipsen verwies darauf, daß es bisher keine soziologische Theorie menschlicher Identität gebe und skizzierte einige psychologische Forschungsergebnisse.

Die Soziologie eine stagnierende Wissenschaft? Diese Frage kann man zumindest für die Sektion "Regionalismus und regionale Identität" cum grano salis verneinen. Dieses Salzkörnchen fand sich allerdings nicht in den Referaten der Sektion, sondern erst in der abschließenden Zusammenfassung der Referate und Diskussion von Dieter Läßle (Hamburg). Sicher ist Läßle zuzustimmen, daß die eigentlichen Probleme des Forschungsfeldes "regionale Identität" in der Spannung und Kombination von menschlicher Identität und Raum begründet und daß diese Spannung aufzulösen sei. Man war sich ja auch insgesamt darin einig, daß dies nicht auf Kosten der spezifischen Funktionen des sozialen Raumes geschehen dürfe. Er sei zu lange von der Soziologie vernachlässigt worden. Fraglich muß es

jedoch bleiben, ob der folgende Vorschlag Lämples zukunftsweisend sein kann: Lämple stellte die These auf, daß menschliche Identität im Rahmen der Regionalproblematik eine Falle darstellen würde. Es bleibt zu hoffen, daß soziologische Theorien über "Regionalbewußtsein" nach dem lange vernachlässigten Raum nun nicht menschliche Bewußtheit unberücksichtigt lassen.

Detlef Briesen

Stadt und Bibliothek - Vorbericht zu einer Tagung

Die für Mai nächsten Jahres geplante 8. Jahrestagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheksgeschichte wird sich dem Thema "Literaturversorgung als kommunale Aufgabe im Kaiserreich und in der Weimarer Republik" widmen (vgl. die Übersicht Tagungstermine, S. 23). In den Untersuchungen zur städtischen Daseinsvorsorge und Leistungsverwaltung als Forschungsfeld der modernen Stadt- und Urbanisierungsgeschichtsforschung standen bisher die der bloßen Existenzsicherung dienenden Einrichtungen der technischen und sozialen Daseinsvorsorge im Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses. Die städtische Kulturförderung als Teil der kommunalen Daseinsvorsorge hat dagegen noch vergleichsweise wenig Beachtung gefunden. Diese Feststellung gilt in besonderem Maße für ein Teilgebiet der kommunalen Kulturpflege, für das kommunale Bibliothekswesen, das - was die städtischen Kulturausgaben betrifft - bis in die Gegenwart nach dem Theater und vor dem Museum an zweiter Stelle stand.

Wie in anderen Kulturbereichen stehen am Anfang der neueren Geschichte des städtischen Bibliothekswesens die privaten Initiativen des liberalen Bürgertums: die von Vereinen gegründeten und die von Stiftern und Mäzenen geförderten wissenschaftlichen und volkstümlichen Bibliotheken, die später von den Städten übernommen wurden. Diese z.T. mit den Stadttypen korrespondierenden unterschiedlichen Formen städtischer Bibliotheken sollen auf der Tagung vorgestellt werden. Hierzu zählen etwa die den Bedürfnissen des Bildungsbürgertums entsprechenden gelehrten Stadtbibliotheken, die, z.T. bis ins 15. Jahrhundert zurückreichend, Ende des 19. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der kommunalen Bildungs- und Wissenschaftsförderung neue Aufgaben übernahmen - nach der Jahrhundertwende z.B. für die von Städten gegründeten Universitäten. Zu untersuchen sind ferner die im Rahmen der Sozialfürsorge ursprünglich für die Unterschichten vorgesehenen städtischen Volksbibliotheken, aus denen sich unter dem Einfluß einer bibliothekarischen Reformbewegung in verschiedenen Städten der Typ der sogenannten Einheitsbibliothek entwickelte, der - für alle Schichten der Bevölkerung konzipiert - sowohl der Volksbildung als auch der Wissenschaftspflege dienen sollte.

In lokalen Fallstudien aus Großstädten unter Berücksichtigung der verschiedenen Stadttypen und vergleichenden Untersuchungen wird gefragt nach den Motiven des städtischen Engagements, nach der Rolle der Oberbürgermeister und der leitenden Beamten bei der Gründung der Bibliotheken, nach den Formen der häufig nur schrittweise erfolgenden Kommunalisierung und nach der Entwicklung der finanziellen Aufwendungen der Städte für ihre Bibliotheken. Untersucht werden die Bauten für städtische Bibliotheken und die Professionalisierung des dort tätigen Personals. Auch die staatliche Einflußnahme und die Rolle der überregional agierenden Volksbildungsvereine werden Erwähnung finden.

Wenn auch im Mittelpunkt der Tagung die Bibliotheken *der Stadt*, die in städtischer Trägerschaft befindlichen Bibliotheken (einschließlich ihrer Vorläufer), stehen, so werden doch auch andere, *in der Stadt* vorhandene, nichtstädtische Institutionen der Literatur- und Wissensvermittlung, z.T. in speziellen Referaten, Berücksichtigung finden. Hierzu gehören die privatwirtschaftlich organisierten Leihbibliotheken, die von kirchlichen Organisationen getragenen Büchereien oder die Arbeiterbibliotheken, die bis zum Ersten Weltkrieg in großer Zahl vorhanden waren und im Gegensatz zu den vom liberalen Bürgertum geförderten städtischen Bibliotheken standen. Am Beispiel der Hof- und Landesbibliothek soll gezeigt werden, wie sich fürstliche und staatliche Bibliotheken allmählich für breitere Kreise der städtischen Bevölkerung öffneten.

Es besteht in der modernen Stadtgeschichtsschreibung Übereinstimmung darüber, daß die kommunalen Bildungs- und Kultureinrichtungen, die städtischen Theater, Museen und Bibliotheken wichtige Felder der kommunalen Leistungsverwaltung sind - Einigkeit auch darüber, daß auf diesem Gebiet noch ein beträchtliches Forschungsdefizit besteht. Die Wolfenbütteler Tagung, die sich sowohl an Bibliothekshistoriker als auch an Stadthistoriker wendet, will am Beispiel des städtischen Bibliothekswesens ein Teilgebiet der kulturellen Daseinsvorsorge untersuchen und einen Beitrag leisten zur Geschichte der kommunalen Kulturpolitik, für deren Erforschung ein interdisziplinäres Vorgehen und die Einbeziehung des Auslands notwendig ist.

Alois Klotzbücher

Städtereform in Europa zwischen Ancien Régime und Vormärz

- Tagungsbericht

Die im Haus der Historischen Kommission zu Berlin vom 18.-20. März veranstaltete Konferenz war von einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Helga Schultz im Rahmen eines längerfristigen Forschungsprojektes "Politisierung des Bürgers in Brandenburg-Preußen (1770-1830)" vorbereitet worden. Sie sollte einen Beitrag leisten zum Verständnis der vielfältigen politischen Strömungen, die diesen Zeitabschnitt gemeinhin als eine Epoche des Übergangs erscheinen lassen. Zu den Charakteristika dieser Entwicklung gehört, daß die liberale, die bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts in besonderer Weise in der aufstrebenden städtischen Selbstverwaltung ihren Ausdruck findet. Gerne hätte man hierzu Lothar Gall gehört, der ursprünglich zugesagt hatte, über "Liberale Bewegung und kommunale Selbstverwaltung" zu sprechen, die Zusage dann jedoch nicht einhalten konnte.

Mit ihrem Referat über die "Politisierung des Bürgers auf dem Wege der städtischen Selbstregierung" zeichnete Brigitte Meier vor dem Hintergrund einer breiten, neueren wissenschaftlichen Diskussion ein Bild von den Verhältnissen in den kurmärkischen Städten im Zusammenhang mit der Einführung der Preussischen bzw. der "Steinschen" Städteordnung von 1808. Ihre Einschätzung, daß das Gedankengut der Städteordnung die Bürger nicht unvorbereitet traf, daß große Erwartungen, guter Wille und ein wachsendes Selbstbewußtsein dem Gesetzeswerk zum Erfolg verhelfen, sodaß es, den süddeutschen Verfassungen vergleichbar, ersatzweise den konstitutionellen Rahmen für die politische Entwicklung in Preußen abgab, fand nicht ungeteilte Zustimmung, war aber gleichermaßen als Einstieg in das Tagungsthema und als Einblick in eine bisher wenig bearbeitete Städtelandschaft, die wegen ihres Stellenwertes für die Entwicklung der modernen deutschen Kommunalverfassung umso wichtiger ist, sehr aufschlußreich.

Letztenendes brachte auch das Referat von Helga Schultz über "Die kommunale Selbstverwaltung in der zeitgenössischen publizistischen Debatte" keine Bestätigung für die optimistische These ihrer Vorrednerin. Die Ideen der Aufklärung und Französische Revolution hatten zwar in den deutschen Städten ihren Widerhall gefunden, sich jedoch nicht am Stadtreform festgemacht - die Steinsche Städteordnung war bezeichnenderweise kein Thema der zeitgenössischen Publizistik. Relativiert wurde die Einmaligkeit des Innovationsschubes der Steinschen Städteordnung auch durch das Referat von Wolfgang Hofmann über "Städtische Öffentlichkeit und die Einführung der revidierten Städteordnung in Westfalen um 1830", das deutlich machte, daß diese Revidierte Städteordnung nicht nur als restaurative Modifikation der Städteordnung von 1808 betrachtet werden darf, sondern in der Perspektive der 1815 neugegründeten Provinz Westfalen eine liberalisierende Funktion gewann und zur Politisierung der bürgerlichen Öffentlichkeit beitrug.

Als ein Indikator für die Liberalisierung und Demokratisierung in den Städten spielte das Maß der Anteilnahme - des Engagements - der Bürgerschaft an der städtischen Verwaltung sowohl in verschiedenen Referaten als auch in der Diskussion eine wichtige Rolle. Bereits Brigitte Meier hatte ihre Tendenzaussage aus der Präsenz der Mandatsträger in den Stadtverordnetenversammlungen sowie aus deren sozialer Zusammensetzung gewonnen. Auch in dem Referat von Manfred Pahlmann über "das Wahlverhalten der Berliner Bürger nach der Steinschen Städteordnung" kam dieser Gesichtspunkt zum Tragen. Und auch der Beitrag von Ines Werner über "die sächsische Städteordnung von 1832 und der kommunalpolitische Alltag in der Residenzstadt Dresden im Vormärz" befaßte sich mit der praktischen Arbeit der Stadtverordneten. Damit war ein Charakteristikum der städtischen Entwicklung in dieser Zeit jedenfalls thematisiert.

Die Konferenz trug den Untertitel "Wege der Städtereformen im europäischen Vergleich". Damit war von vornherein die Gefahr gebannt, die Verhältnisse in Brandenburg-Preußen isoliert zu betrachten. Verschiedene ausländische Beispiele bildeten ein mehr oder minder ausgeprägtes Kontrastprogramm. Fabio Rugge sprach über "Bürger und Verwaltung in den italienischen Stadtverfassungen des 19. Jahrhunderts". Der Begriff "Bürger" ist in diesem Zusammenhang problematisch. Jedenfalls verbindet sich mit ihm nicht der uns geläufige Bedeutungsgehalt; in Italien existiert in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch keine korporativ verfaßte Bürgergemeinde, vielmehr liegt die Stadtverwaltung in den Händen einer abgesonderten - überwiegend adeligen - Elite.

Verwandter den unseren sind zu dieser Zeit die Verhältnisse in den böhmischen Städten. Der Josefinismus hatte verwaltungsreformerisches Gedankengut in die österreichischen Länder getragen. Allerdings fehlte in den böhmischen Städten das aufstrebende Bürgertum, das sich für das Stadtreformprogramm interessierte. Die Loyalität zum Haus Habsburg ließ keinerlei Konflikte entstehen; die 1848er Revolution wurde in Prag und erst recht in den andern böhmischen Städten verschlafen. Jaroslav Lánik und Jiri Kudela berührten in ihren Referaten über "Die Tätigkeit der Räte in Prag und in Pilsen zwischen 1784 und 1830" auch die bemerkenswert friedlich und pragmatisch verlaufende Ablösung der deutschen durch die tschechische Partei in den Städten

Auch das niederländische Beispiel wollte so recht nicht zur deutschen Entwicklung passen. Herman Diederiks konstatierte in seinem Referat über "Bürger und Stadtverwaltung in Amsterdam" für den Zeitraum 1750-1850 als Tendenz eher eine Depolitisierung des Bürgertums. Interessanter vielleicht noch als die Tatsache selbst, die sich aus der nationalen Geschichte erklären läßt, war die methodische Absicherung dieses Befundes durch die lapidare zahlenmäßige Gegenüberstellung von Wahlberechtigten und Wählern (Verhältnis 4:1). Zu gegenteiliger Einschätzung kam - auch aufgrund der Analyse von Wahlen - Harry Christensen für die von ihm untersuchten dänischen Städte. Er interpretierte die Häufigkeit der Wiederwahl von städtischen Mandatsträgern als Indikator für das Maß an

"Bereitwilligkeit der Bürger, an der politischen Arbeit teilzunehmen" - so der Titel seines Referates. Schließlich arbeitete Thomas Magnussen anhand der "Pauperismus-Debatte 1810-1830" der unterschiedlichen Verlauf in den Städten Göteborg und Rostock heraus: während in Göteborg um 1800 Probleme des Proletariats und der Armenpflege bereits Gegenstand öffentlicher Debatten der bürgerlichen Gesellschaft waren, verblieben sie in Rostock noch für längere Zeit in der Verfügungsgewalt des noch in der feudalen Tradition stehenden Rates.

Als in besonderem Maße anregend erwies sich für die Tagungsteilnehmer der Beitrag von Penelope Corfield. Sie sprach über "Concepts of the Urban Middle Class in Theory and Practice: England 1750-1835" und stellte mit ironisierenden Beispielen die englische "Mittelklasse" als ein Kunstprodukt und als Bezeichnung für die Kreise dar, die man für typisch englisch hielt.

Mehr dem generellen gesellschaftlichen Wandel in den Städten waren schließlich zwei Referate verpflichtet, die sich wegen ihres räumlichen Bezuges besonders gut ergänzten: Hans-Werner Hahn sprach über "Selbstverwaltung und Gemeindeliberalismus in hessischen Kleinstädten" und Rainer Koch stellte "die Frankfurter Stadtverfassung 1750-1850" in den Zusammenhang des Konferenzthemas. Hahn beschrieb die Doppelgesichtigkeit der Städte in dieser Zeitenwende: einerseits tradierten gesellschaftlichen Strukturen verhaftet, andererseits sich dem politischen und wirtschaftlichen Wandel nicht verschließend, während Koch nachdrücklich das reichsstädtische Innovationspotential unterstrich, das den Interessenausgleich zwischen den traditionellen und den neuen, den bürokratischen und plutokratischen Kräften möglich machte, sodaß die Stadt Frankfurt am Main in dieser Zeitspanne von keinerlei sozialen oder Partizipationskrisen erschüttert wurde.

In der von Wolfgang Hofmann geleiteten Schlußdiskussion wurden noch einmal die großen Linien des Problems herausgearbeitet: Dies war zum einen als allgemeines Moment die große Rolle, die den Gemeinden europaweit in dem Transformationsprozeß vom Ancien Régime zum liberalen Zeitalter zugewiesen wurde, der in Frankreich mit den Vorschlägen der Physiokraten und in Italien dem Reformprojekt Leopolds von Toskana begann und sich über die preußisch-deutschen Kommunalreformen bis zur englischen Local Government Reform von 1832 fortsetzte - nicht zu vergessen auch die "transnationalen" Anregungen, die bei den Reformen aufgenommen wurden. Zum anderen war es als differenzierendes Moment die unterschiedliche Rolle, die Fürsten und Beamenschaft auf der einen Seite, Bürger auf der anderen Seite bei diesen Prozessen spielten. Schließlich galt es, den unterschiedlichen wirtschaftlichen Spielraum zu berücksichtigen, der in den einzelnen Ländern für eine effektive Ausgestaltung der kommunalen Selbstverwaltung zur Verfügung stand.

Christian Engeli, Wolfgang Hofmann

Historische Spurensuche und lokale Identifikation - Analyse eines lokalen Geschichtsvereins - Projektbericht

"Jeder Mensch ist von Geschichte betroffen. Die aktive Auseinandersetzung mit ihr, das Kennenlernen der Fakten, und die eigene Beurteilung, ist eine Art von symbolischer Umweltorientierung. Lokale Geschichte wird dabei zu einer Identifikationsmöglichkeit bzw. -notwendigkeit ... mit dem Wohnort" (Heinz Schilling). Dieser von der Kulturanthropologie vertretene Befund war Ausgangspunkt für den Versuch der Analyse eines lokalen Geschichtsvereins. Als Materialgrundlage für die bei Ina-Maria Greverus entstandene, noch unveröffentlichte Frankfurter Magisterarbeit diente der Rücklauf (70 %) aus einer Mitgliederbefragung.

Die Großgemeinde Schmitten, Haupteinzugsgebiet des Geschichtsvereins Hochtaunus e.V., stellt sich dem Betrachter heute als ein aus neun ehemals selbständigen Dörfern ziemlich bunt zusammengewürfeltes Gebilde dar. Für die Entstehung des Vereins im Jahre 1972 bildete die damalige hessische Gebietsreform den entscheidenden Auslöser. Die Vereinsgründer hofften mit den Zielsetzungen des Vereins - Erforschung der lokalen Geschichte der neun Schmittener Ortsteile, Denkmalschutzbestimmungen und Aufbau eines ortsgeschichtlichen Museums - einerseits die historisch gewachsene Identität der ehemaligen Einzelgemeinden und deren Geschichte(n) bewahren, andererseits diese neue Großgemeinde zusammenführen und ihre meist aus größeren Städten zugezogenen Neubürger integrieren zu können.

Die meisten Mitglieder des Geschichtsvereins Hochtaunus sind heute zugezogene Einwohner der Großgemeinde Schmitten. Ein gutes Drittel der Mitglieder wohnt nicht in der Großgemeinde, sondern in regional umliegenden Orten. Das Durchschnittsalter der Mitglieder liegt bei 54 Jahren, wobei Personen zwischen 40 und 50 Jahren die stärkste Mitgliedergruppe bilden. Sehr junge Erwachsene und Jugendliche fehlen, 30 % sind Rentner. Männer sind wesentlich stärker vertreten als Frauen. Die meisten Mitglieder besitzen mittlere bis höhere Schul- und Berufsabschlüsse, arbeiten in der Mehrzahl in kaufmännischen oder akademischen Berufen, also in sozial höher stehenden beruflichen Stellungen. Viele von ihnen sind stark an allgemeiner, an Kommunalpolitik und am lokalen öffentlichen Geschehen interessiert und auch zu eigenem Aktivwerden in der lokalen Öffentlichkeit bereit, nicht jedoch unbedingt in Form eines politischen Amtes oder in einer politischen Partei. Alle Arten von Vereinsmitgliedschaften erfreuen sich hingegen großer Beliebtheit. Mehr als ein Viertel der Mitglieder hat sogar ein Vorstandsamt in irgendeinem Verein inne. Die Mitglieder des Geschichtsvereins Hochtaunus besitzen also in hohem Maße "bürgerschaftliche Identität" (Henning Dunckelmann).

Die Motive, in den Geschichtsverein Hochtaunus einzutreten, waren hauptsächlich einmal natürlich in einem starken Interesse an lokaler und/oder allgemeiner Geschichte begründet, zum anderen wirkten stark fördernd für den jeweiligen

Vereinseintritt zwischenmenschliche Kontakte zu nahestehenden Personen, wie Freunde, Ehepartner und Verwandte, die bereits in diesem Verein Mitglied waren und für diesen warben. Entsprechend kannten sich etliche Mitglieder bereits vor Vereinseintritt und pflegen untereinander enge Kontakte.

Das Verständnis von Geschichte, das die Mitglieder des Geschichtsvereins Hochtaunus besitzen, scheint unter diesen relativ ähnlich zu sein. Die meisten Antworten aus der Fragebogenerhebung zu diesem Themenkomplex tendieren zu einer Sichtweise von Geschichte, die Fernand Braudel als Geschichte der Konjunkturen und Zeiten mittlerer Reichweite bezeichnen würde. Wenn auch die meisten Mitglieder weitgehendst ausgewogen alle Bevölkerungsteile bei ihrer Geschichtsbeschäftigung betrachtet wissen wollen, zeigen sich doch bei vielen, zumindest bei der Beschäftigung mit allgemeiner Geschichte, leichte Vorlieben für herkömmliche Themen: für die Geschichte von politischen Herrschaftsstrukturen, deren Repräsentanten und anderen herausragenden Persönlichkeiten oder für Ereignisgeschichte. Bei lokaler Geschichtsbetrachtung hingegen werden Themen aus der Sozial-, Wirtschafts- und Alltagsgeschichte für wichtiger gehalten als andere. Innerhalb einer "Typologie von Geschichtsinitiativen" ist der Verein eher der etablierten Form "klassischer" Geschichtsvereine als der progressiveren und gesellschaftskritischen Form der "Geschichtswerkstätten" zuzuordnen.

Für die meisten Geschichtsvereinsmitglieder stellt das Wissen von und die Beschäftigung mit - auch lokaler - Geschichte zumindest eine interessante Bereicherung, wenn nicht sogar eine Orientierungshilfe für ihr Leben dar. Dies korrespondiert jedoch nicht zwangsläufig mit besonderem Engagement im Geschichtsverein. Zwar sind die Mitglieder an Vorträgen und andern Programmpunkten zu geschichtlichen Themen interessiert - wenn auch längst nicht so häufig wie an Veranstaltungen anderer Vereine -, nicht aber an aktiver Geschichtserforschung oder an der Übernahme eines Amtes im Verein. Erklärt werden kann dies mit der gewissen "Mühseligkeit" der Erarbeitung von geschichtlichem Wissen, zu der man in seiner Freizeit offensichtlich zu müde oder zu bequem, jedenfalls nicht ausreichend motiviert ist. Ob die meisten der in der Großgemeinde Schmitten wohnenden Mitglieder dieses Vereins die Chance der gemeinsamen Umweltaneignung und -prägung des lokalen Lebensraumes durch die Beschäftigung mit Geschichte in diesem Verein nutzen, erscheint somit fraglich. Der eingangs postulierte kulturanthropologische Befund scheint komplizierteren Mechanismen zu gehorchen.

Béatrice Träger

Liberalismus und regionale Vielfalt

- Tagungsbericht

In der von der Friedrich-Naumann-Stiftung unterhaltenen Bildungsstätte der Theodor-Heuss-Akademie in Gummersbach beschäftigten sich im vergangenen Herbst auf Initiative eines Arbeitskreises "Liberalismusforschung" an drei Tagen etwa 40 Historiker mit dem Thema "Deutscher Liberalismus im 19. Jahrhundert im regionalen Vergleich". In 11 Vorträgen und in den sich anschließenden engagierten Diskussionen wurden regionale und lokale Ausprägungen des Liberalismus in ganz Deutschland thematisiert - ein solch breit angelegter Überblick ist bisher wohl nicht versucht worden. Die Ergebnisse der Tagung zeigten dann auch sehr schnell, daß das Tagungsthema falsch formuliert war, denn "den" deutschen Liberalismus hat es im vorigen Jahrhundert eben nicht gegeben - zumindest, wenn man ihn als agierende politische Bewegung untersucht und damit die rein theoretische Ebene verläßt.

In seinem großen Werk über die deutsche Geschichte des "langen" 19. Jahrhunderts charakterisierte der Historiker Thomas Nipperdey 1983 den Liberalismus als "fast proteusartige Bewegung mit gegensätzlichen Richtungen und unscharfen Grenzen". Die Tagung in Gummersbach unterfütterte und belegte diese pointierte Formulierung durch Beispiele aus unterschiedlichen deutschen Ländern und Regionen. Leider fehlte eine begriffliche Grundlegung zu dem, was bezogen auf eine vielschichtige politische Bewegung unter dem Begriff "Region" zu verstehen sei. Dieser Begriff wurde so auch hier mehr als Worthülse benutzt, denn der einleitende Vortrag von Dieter Langewiesche über "Liberalismus und Region" bemühte sich gar nicht erst um eine pragmatische Klärung dieser begrifflichen Problematik. Der Tübinger Liberalismus-Spezialist Langewiesche entwickelte vielmehr ein Fragenraster für die von ihm geforderte "binnendeutsche Liberalismus-Komparatistik". Neben den schon immer behandelten Bezügen wie "Liberalismus und Staat" und "Liberalismus und Nation" legte er besonderen Wert auf die intensive Erforschung des Verhältnisses zwischen Liberalismus und Konfession. Daneben stand aber auch die Frage der Beziehung zwischen Liberalismus und "Gemeinde", also nach dem politischen Handlungsfeld, in dem der Liberalismus in Deutschland bis in die Weimarer Zeit seine intensivste Verankerung hatte.

Das war dann auch die Ebene, mit der sich ein Großteil der Vorträge beschäftigte. Es wurden nämlich vorrangig einzelne Städte behandelt - und so wurde aus dem Vortrag über den "Altbayerischen Liberalismus vor 1870" praktisch ein Vortrag über die liberale Bewegung in München; ebenso wurde die bürgerlich-liberale Bewegung in Baden verengt auf die Situation in Mannheim und Karlsruhe. Diese Reduktion wurde von Lothar Gall, aus dessen Frankfurter Großprojekt zur deutschen Stadtgeschichte alleine vier Referenten stammten (vgl. hierzu das IMS-Heft 91/1, S. 15 ff.), auf den Punkt gebracht, als er in einer Diskussion dezidiert formulierte, daß die politische Kultur in Deutschland eben nicht regional, sondern lokal geprägt sei. Folgt man diesem Gedankenkonstrukt, dann führt dies zu

einer noch stärkeren Auflösung des Liberalismus-Begriffes in unendlich viele Einzel liberalismen - von Stadt zu Stadt praktisch. Die anderen behandelten lokalen Beispiele wie Frankfurt, Hamburg und Bremen zeigten dies deutlich genug.

Aber auch die auf einzelne Staaten wie Sachsen oder die thüringischen Kleinstaaten bezogenen Referate zeigten eindrücklich, wie unterschiedlich die Ausprägungen liberaler Politik im vorigen Jahrhundert ausfielen. Rudolf Boch zum Beispiel skizzierte in zugespitzten Thesen den "Rheinischen Liberalismus" im Vormärz als gesellschaftliche Stabilisierungsstrategie des industriell geprägten Großbürgertums, das als bevorrechtete regionale Elite nur noch für sein eigenes Recht kämpfte. Universale Ziele, wie sie sonst dem "Liberalismus" zugeordnet werden, tauchen hier praktisch nicht mehr auf, der "Rheinische Liberalismus" enthält somit auch kein utopisches Element mehr, zeigt sich vielmehr als Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen im Zeitalter der Industrialisierung, die als nicht revidierbarer Vorgang verstanden wird. Bochs teilweise provozierende Thesen stießen in der Diskussion auf deutliche Kritik - aber es zeigte sich auch, daß im Rheinland eine so eigenständige, durch die Zeit der Franzosenherrschaft geprägte Dynamik entstand, daß man fast geneigt ist, von einem Fremdkörper im Gesamtgeflecht des deutschen Liberalismus zu sprechen.

Insoweit erwies sich der historische Liberalismus auf dieser Tagung als getreues Spiegelbild der im vorigen Jahrhundert trotz Reichsgründung eben föderativ orientierten deutschen Geschichte. Mangel an Einheitlichkeit im Bereich der Praxis gehörte schon damals zu den Kennzeichen deutscher Politik in liberaler Ausprägung. Zu hoffen bleibt, daß die Friedrich-Naumann-Stiftung auch weiterhin die Diskussion um die historische Dimension des Liberalismus in Deutschland fördert - etwa durch die baldige Fortführung des in Gummersbach begonnenen Fachgespräches.

Georg Mölich

Mitteilungen

Europäischer Preis für Städtegeschichte

Auf Anregung der European Association of Urban Historians (vgl. Hinweise in den IMS-Heften 89/2 und 91/2) hat die belgische Bank Gemeindegeld einen Preis in Höhe von 100.000 BEF ausgesetzt, um den sich junge europäische Forscher mit Arbeiten zu Hauptaspekten europäischer Städtegeschichte bewerben können. Der Preis wird erstmals 1994 (und dann voraussichtlich alle vier Jahre) ausgeschrieben. Die laufende Ausschreibungsfrist endet am 1. September 1993. Die Jury ist zusammengesetzt aus Mitgliedern des Geschichtskomitees der Bank Gemeindegeld, des Komitees der European Association of Urban Historians und des Büros der Internationalen Kommission für Städtegeschichte.

Ausführliche Informationen erteilt die Bank Gemeindegeld, Kulturelle Aktivitäten (P10/3), Boulevard Pachéco, 44, B-1000 Brüssel.

Stiftungspreis 1992 PRO CIVITATE AUSTRIAE

Der vom Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung im Zweijahresabstand international ausgeschriebene Preis der Stiftung PRO CIVITATE AUSTRIAE wurde 1992 an Prof. Dr. Evamaria Engel aus Berlin verliehen. Sie erhielt die Auszeichnung für eine noch unveröffentlichte Arbeit über "Deutsche Städte im Mittelalter" und damit für den Versuch, nach den schon länger zurückliegenden Werken von Hans Planitz (1954) und Edith Ennen (1970) erneut eine Überblicksdarstellung zum mittelalterlichen Städtewesen vorzulegen.

Mit weiteren Preisen wurden Prof. Dr. András Kubinyi/Budapest für eine Abhandlung über "Ungarn und Deutsche in den ungarischen Städten im Mittelalter" sowie Mag. Susann Zimmermann und Dr. Gerhard Melinz (beide Wien) für eine Gemeinschaftsarbeit zum Thema "Armenfürsorge und Sozialreform in Wien und Budapest in der Doppelmonarchie" ausgezeichnet.

Arbeiten für die Ausschreibung 1994 können bis 31. Mai 1994 beim Kuratorium der Stiftung PRO CIVITATE AUSTRIAE, Römerstraße 14, A-4020, eingereicht werden.

Zusatzzertifikat "Stadtgeschichte" an der Universität Trier

Seit 1979 besteht an der Universität Trier die Möglichkeit, im Rahmen des Geschichtsstudiums ein Zusatzzertifikat "Stadtgeschichte" zu erwerben, um dann mit dieser speziellen Qualifikation die Berufschancen, insbesondere in den Bereichen der Archive, Bibliotheken, Museen und der Denkmalpflege zu verbessern. Eine hierfür erlassene Studienordnung schreibt thematisch bezogene Veranstaltungen im Umfang von 18 bis 22 Semesterwochenstunden vorwiegend während des Hauptstudiums vor, ausserdem ein Praktikum in einem der einschlägigen Berufsbereiche. Schließlich soll sich auch die Examensarbeit einer stadtgeschichtlichen Thematik widmen.

Das innerhalb der deutschen Hochschullandschaft wohl einmalige Modell könnte - als Teil der Geschichtslehrer-Ausbildung - auch Ansatzpunkt für eine stärkere Berücksichtigung der Stadtgeschichte im Geschichtsunterricht sein. In Trier ist das Zusatzzertifikat "Stadtgeschichte" allerdings in den Jahren seines Bestehens nicht zu einem "Renner" geworden. Informationen: Dr. Alfred Heit, Fachbereich III, Universität Trier, Postfach 3825, 5500 Trier.

"Neue" Geschichtsvereine in Dresden, Erfurt und Leipzig

Drei traditionsreiche städtische Geschichtsvereine, die alle in den 1860er Jahren gegründet worden waren und ihre Arbeit nach 1945 nicht weiterführen konnten, sind 1991/92 neu gegründet bzw. reaktiviert worden.

Der "Dresdner Geschichtsverein e.V." knüpft an die Tradition des 1869 gegründeten "Vereins für die Geschichte und Topographie Dresdens und seiner Umgebung" an, der in seinen besten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg über 1000 Mitglieder hatte, eine wissenschaftliche Schriftenreihe und - zwischen 1892 und 1940 - die "Dresdner Geschichtsblätter" edierte. Er baut jedoch auch auf die Arbeit einer 1983 gegründeten Forschungsgemeinschaft zur Kulturgeschichte des Dresdner Raumes auf, u.a. in Fortführung der "Dresdner Hefte", die in Zukunft auch die Vereinsmitteilungen enthalten und den Mitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung stehen sollen. - Anschrift der vorläufigen Geschäftsstelle: Postfach 291, O-8012 Dresden.

Der 1991 entstandene "Verein für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt e.V." ist namensgleich mit seinem 1863 gegründeten Vorgänger. Auch die "Mitteilungen", von denen im Zeitraum 1865 bis 1941 insgesamt 53 Bände erschienen, werden mit demselben Namen neu ediert. Von einer Schriftenreihe liegt ein erster Band zur Universitätsgeschichte Erfurts bereits vor; geplant ist ferner die Herausgabe einer stadthistorischen Zeitschrift, mit der man ein breiteres Publikum zu erreichen hofft. In einem einleitenden Beitrag zu Heft 1 der Neuen Folge berichtet der Vorsitzende über die Leistungen des alten Geschichtsvereins und über das wechselvolle Geschick der Erfurter Historiographie in den vier Jahrzehnten DDR (vgl. in diesem Heft, S. 62, Nr. 0704, sowie den Beitrag S. 10 ff.). Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich im Stadtarchiv, Fischmarkt 1, 99084 Erfurt.

Der "Leipziger Geschichtsverein e.V." schließlich versteht sich als Nachfolger des 1868 gegründeten "Vereins für die Geschichte Leipzigs", der bei der Erforschung der städtischen Geschichte eine wichtige Rolle gespielt hatte. Erklärter Zweck der Neugründung ist denn auch erneut die Erforschung und Darstellung der Geschichte der Stadt und des Leipziger Landes unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen zwischen Regional- und Landesgeschichte. Auch will er auf die denkmal- und geschichtsgerechte Pflege, Bewahrung und behutsame Neugestaltung des Leipziger Stadtbildes Einfluß nehmen. Seinen Sitz hat der Leipziger Geschichtsverein im Alten Rathaus, Markt 1, 04109 Leipzig.

Breslau - Danzig - Stettin. Eine Vortragsreihe

Die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat ist Veranstalter einer kunsthistorischen Vortragsreihe zum städtebaulichen Erbe und zur Denkmalpflege in drei ehemals deutsche Städten. Zu jeder der drei Städte spricht ein deutsch-polnisches Referententeam - jeweils in beiden Ländern. Damit soll die gemeinsame deutsch-polnische Verantwortung für ostdeutsche Kulturdenkmäler unterstrichen werden. Vortragstermine waren/sind am 4. Mai und 6. September in Karlsruhe und Stettin, am 7. Juni und 22. September in Breslau und Hannover sowie am 18. Oktober und 9. November in Danzig und Oldenburg.

Die 1950 gegründete Stiftung bemüht sich mit Tagungen, Vortragsveranstaltungen, Eigenpublikationen und mit einem Pressedienst "Kulturpolitische Korrespondenz" um die Erhaltung und Pflege deutscher Kultur in den historischen Siedlungsgebieten im Osten und Südosten Europas. - Weitere Informationen durch: Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Referat Bildung und Wissenschaft, Kaiserstr. 113, 53113 Bonn.

Arbeitskreis Stuttgarter Stadtgeschichte

Unter Verweis auf eine diagnostizierte defizitäre Forschungssituation bezüglich der Stuttgarter Stadtgeschichte hat sich ein interessierter Personenkreis zur Begründung eines Forums entschlossen, das in interdisziplinärer Diskussion und Kooperation eine Wegweiserfunktion für die Belange der Lokal- und Regionalgeschichte übernehmen könnte. Dies soll zum einen in öffentlichen Sitzungen geschehen, auf denen (zunächst) Einzelprojekte vorgestellt werden, zum andern über ein Mitteilungsblatt, in dem über stadtgeschichtliche Belange, dabei insbesondere über Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationsbestände sowie über Forschungsvorhaben und abgeschlossene Arbeiten berichtet wird. Zwei Ausgaben dieses Blattes (Heft 1/Mai 1992 und Heft 2/November 1992) sind bereits erschienen. Korrespondenzadresse für den "Arbeitskreis Stuttgarter Stadtgeschichte im Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein" (GAV): Roland Müller und Bernhard Neidiger, c/o Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Straße 4, 70173 Stuttgart.

Personalia

Dr. Heinz Reif, Autor der Rezension, ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der TU Berlin.

Dr. Dieter Sauberzweig, Autor des Leitartikels, war bis 1992 Leiter des Deutschen Instituts für Urbanistik Berlin und ist Honorarprofessor an der Universität Konstanz.

Rezension

Geschichte in der Kulturarbeit der Städte. Hinweise des Deutschen Städtetages, 2. Auflage, bearb. von Dr. Helmut Lange (= Reihe C, DST-Beiträge zur Bildungs- und Kulturpolitik, Heft 19), Köln 1992, 144 S.

Das vorliegende Heft 19 der DST-Beiträge knüpft an das 1982 erschienene Heft 13 gleichen Titels an. Wie 1982 lagen auch 1992 Sichtung, Diskussion und wertende Auswahl der einschlägigen Informationen bei einer vom Kulturausschuß des Deutschen Städtetages einberufenen Arbeitsgruppe. Vergleicht man Inhalt und Umfang der beiden Veröffentlichungen, so wird offensichtlich: Die geschichtliche Kulturarbeit in den Städten befindet sich weiterhin in dynamischem Aufschwung; die 1982 im Vorwort noch vorsichtig eingeforderte Skepsis gegenüber "modischen Entwicklungen" hat sich in diesem Bereich als wenig begründet erwiesen. Die Geschichtsarbeit in den Städten konnte sich in den zurückliegenden Dekaden erstaunlich schnell und weitgefächert weiter entfalten. Die von den Ausschußmitgliedern registrierten neuen Arbeitsbereiche sind zahlreich, die Arbeitsformen verraten erstaunliche organisatorische Phantasie. Die "Kernsituationen" städtischer Geschichtsarbeit - Stadtarchiv, Stadtmuseum, Schule, Volksschule und Stadtbibliothek und kommunale Denkmalpflege - erscheinen mehr oder weniger stark von dieser Geschichtsbewegung erfaßt: die Städte suchen verstärkt die Kooperation mit professionellen Institutionen historischer Forschung (Universitäten und Städteforschungsinstitutionen) dies- und jenseits des Ortes, richten neue Stellen für Geschichtsarbeit ein (z.B. den Stadthistoriker), weisen bestehenden Ämtern neue stadthistorische Aufgaben zu (Presse-, Werbe- und Fremdenverkehrsamt, Bildstelle/Medienzentrum), und orientieren ihre (aufgestockten) Fördermittel auch zunehmend auf neue, freie Produzenten von Stadtgeschichte und städtischem Gedächtnis "vor Ort", in der Stadtgesellschaft, nicht zuletzt in den primären Lebens- und Erfahrungsumfeldern von Stadtteil, Wohnvierteln und Straßennachbarschaften, also dorthin, wo offensichtlich das Zentrum der neuen stadthistorischen Entwicklungsdynamik liegt.

Soweit das Bild, das sich - optimistisch gelesen - aus der Sichtungsarbeit und den Diskussionen der im Ausschuß vereinigten Praktiker städtischer Kulturarbeit ergibt. Das hier entfaltete Spektrum an Geschichtsprojekten, vor allem aber an personellen wie institutionellen Möglichkeiten geschichtlicher Arbeit in der Stadt ist in der Tat beeindruckend und sollte nicht nur den kulturpolitisch engagierten (in der Partei häufig etwas unterbewerteten), sondern allen Kommunalpolitikern Anlaß und Anreiz geben, sich diesem Politikfeld mit großer Aufmerksamkeit weiter zuzuwenden.

Hermann Glaser hat diese optimistische Sicht künftiger geschichtlicher Kulturarbeit in den Städten im Vorwort mit der Formulierung relativiert, es sei hier eher "Weghoffnung" als "Zielsaturiertheit" dokumentiert. Man wird dieser Skepsis angesichts der nicht gerade seltenen Erfahrung, daß in den Städten die Haushalts-

mittel des Kulturbereichs bei Konjunkturrückgängen sofort unter den Druck kurzfristiger Nützlichkeitsargumente geraten, zustimmen müssen. Und es ist auch mehr als notwendig, mit den Praktikern dieses Ausschusses darauf hinzuweisen, daß die beeindruckende Botschaft der Graphik "Träger und Organisationen der geschichtlichen Kulturarbeit" (S. 54) nicht ein Standardprogramm formuliert, sondern nur das differenzierte Potential geschichtlicher Kulturarbeit in einer Stadt aufweisen, seine vielfältigen Nutzungs- und funktionalen Verflechtungsmöglichkeiten einsichtig machen will. Jede Stadt mag sich, so die Empfehlung des Ausschusses, anhand dieser kompakten Übersicht über insgesamt 23 Träger institutionalisierter wie freier historischer Kulturarbeit ihrer Entwicklungspotentiale vergewissern und anschließend ihren eigenen Weg finden und ausarbeiten. Dies ist Politikberatung mit Augenmaß, die zwar letztlich in die Forderung nach mehr Personal- und Sachmittel, auch nach einer stärkeren institutionellen Verankerung der Stadtgeschichte in den Universitäten mündet, zuvor aber mehr als deutlich gemacht hat, daß solche Maßnahmen in der breit gefächerten expandierenden Geschichtsarbeit der Städte (und *in* den Städten) ihren festen, legitimierenden Untergrund besitzen.

Die Motivlagen dieses stadthistorischen Engagements sind vielfältiger, unübersichtlicher geworden. Neben älteren Motiven - Reduzierung sozialer Zugangungleichheit zu kulturellen Leistungen, Aufarbeitung verdrängter Geschichte, Verteidigung und Rekonstruktion kleinräumiger Lebenswelten als Orte der "Entschleunigung" im beschleunigten Wandel ringsum, als widerständige Orientierungspunkte gegen anonym-funktionale "Rastermaßnahmen" der bürokratischen Zentralen, als "Ankerplätze" reflektierenden Bewußtseins (Glaser) - treten zunehmend die neuen Bedürfnisse der selbstbewußten, gut ausgebildeten, Information nachfragenden Freizeitgesellschaft, nach sinnvoller, kultivierter Beschäftigung mit dem Faszinosum Stadtgeschichte, nach Unterhaltung durch Stadtgeschichte (viel ist in diesem Text vom "Markt" die Rede), tritt nicht zuletzt auch die Nutzung der Faktoren "neue Urbanität", Kulturarbeit und Stadtgeschichtskultur als mehr oder weniger "weicher" Standortvorteil der Stadt in den Vordergrund. Wie aus diesen komplexen Motivlagen und einer differenzierten graphischen Auflistung bestehender (und leicht vorstellbarer künftiger) Träger geschichtlicher Kulturarbeit ein kommunalpolitisches Konzept der Geschichtsarbeit entwickelt werden kann, diese Frage wird in der Schwebe gelassen, offenbar an die Kommunalpolitiker weitergegeben.

Nur eine in diese Richtung zielende ergänzende Überlegung sei dieser verdienstvollen Übersicht, die allerdings aus Kapiteln recht unterschiedlicher Qualität besteht, widersprüchliche konzeptionelle Positionen historischer Kulturarbeit weitgehend unvermittelt nebeneinander bestehen läßt und insgesamt einen stark additiven Charakter aufweist, hier angefügt. Alle Autoren und der Bearbeiter stimmen darin überein, daß das wachsende, aber zunehmend komplexere Potential historischen Interesses in der Stadt nur dann sinnvoll zum Besten der Stadtgesellschaft genutzt und entfaltet werden kann, wenn alle Träger zur Zusammenarbeit

bereit und vor allem auch fähig sind. Die Aussicht auf eine solche ortsgebundene kooperierende Geschichtsarbeit ist faszinierend. Konkrete, über Stadtbevölkerung und Stadtraum vermittelte Betroffenheit gäbe ihr den stabilen, dynamischen Antrieb; genaue Orts- und Personenkenntnisse erlaubten ihr, schriftliche, mündliche und gegenständliche Quellenüberlieferungen, Akten, Interviews und städtische Bau- wie Raumgestalt mit gleicher Sensibilität (und zum Teil sogar mit Expertenschaft) zu lesen und zu reflektieren; die Zusammenführung der nirgendwo sonst in dieser Weise konzentrierten unterschiedlichsten Kompetenzen, vom Fachhistoriker über den Stadtplaner, den Architekten, den bildenden Künstler bis hin zur sammelnden und forschenden interessierten Einzelperson (in Vereinen, Institutionen oder auf eigene Faust historisch arbeitend) verspräche neue inhaltliche wie auch methodische Innovationen und Erkenntnisse, die der Fachwissenschaft sicherlich nicht gleichgültig bleiben würden.

Eine Kernproblematik, die bei der Realisierung dieses Konzepts entstehen wird, sprechen die Autoren (in der Übersicht zur "Stadtgeschichtsforschung") nur allzu kurz an, wenn sie die "immer wieder von Spannungen geprägte Begegnung von interessierten Bürgern, Amateurforschern, Lokalhistorikern und Fachwissenschaftlern auf dem Feld der Stadtgeschichtsforschung" (S. 24) erwähnen. Die klassischen Institutionen städtischer Geschichtsarbeit - Stadtarchiv, Stadtmuseum und kommunale Denkmalpflege - wollen ihre Bindung an Fragestellungen und Standards der fachwissenschaftlichen Forschung nicht aufgeben - und können es wohl auch nicht - und einhellig bekunden ihre Vertreter auch ihre Pflicht (und ihr Recht) zu eigener wissenschaftlicher Forschung. Gleichzeitig wächst aber auf der "Nutzerseite" dieser Institutionen eine Nachfrage, ein Bedarf an Beratung, an Reduzierung von Einstiegsbarrieren in historisches Arbeiten, auf Unterstützung bei konkreter, selbstbestimmter Recherche, kurz: auf Dienstleistungen heran, der von diesen Nutzern neuen Typs (mit eigenen Fragehorizonten und Arbeitsfeldern) zumeist sehr kompetent und nicht selten auch mit entsprechendem kommunalpolitischem Rückhalt selbstbewußt vertreten wird.

In Stadtarchiv, Stadtmuseum und städtischem Denkmalpflegeamt treffen so die in nicht unerheblichem Maße divergierenden Orientierungsmuster, Standards und Ansprüche von Fachwissenschaft und "neuer, lokaler Geschichtsbewegung" gebündelt und sehr konkret aufeinander. Hier ist damit auch der Ort, wo der Vermittlungskonflikt zwischen diesen zwei sehr unterschiedlichen Feldern der Geschichtsarbeit konkret ausgetragen werden muß. Es ist sehr die Frage, ob die Krise der alten, stark hierarchisierenden Arbeitsteilung zwischen wissenschaftlich ausgebildetem Personal mit eigener Forschungsverpflichtung (bei welcher der Benutzer leicht zum Störer werden kann) und "interessierten Laien", die auf beachtlichem Niveau zu arbeiten verstehen, mit Formeln wie "Verzicht auf erhobenen Zeigefinger", "Überwindung von Berührungsängsten" (S. 34) in ein neues Gleichgewicht überführt werden kann, zumal dann, wenn man die Gleichrangigkeit der stadthistorisch arbeitenden Gruppen und Institutionen betont, zugleich aber prognostiziert, daß sich in der konkreten Zusammenarbeit wohl

"eine gewisse Hierarchie" herausbilden wird, und zwar wiederum zugunsten von Stadtarchiv und Stadtmuseum (S. 53 ff.).

Wenn die fachwissenschaftlichen Forschungsergebnisse, die von professionellen Historikern erarbeitete Stadtgeschichte, wirklich nur "Teil" der Stadtgeschichtsforschung und "Beitrag" zu einer gleichrangig aus verschiedenen Quellen fließenden "Stadtgeschichtsschreibung" werden sollen, dann kommen auf die wissenschaftlichen Mitarbeiter der drei klassischen stadthistorischen Institutionen schwierige Dienstleistungs- und Vermittlungsaufgaben zu, die kaum arbeitsteilig - z.B. durch die Anstellung eines Stadthistorikers als Dienstleistungsspezialisten - gelöst werden können, sondern nur durch eine reformierte (Selbst- oder Fremd-) Definition dieser Arbeitsfelder und durch neue Formen wirklich gleichrangiger Zusammenarbeit (mit wechselnder oder sogar gemeinsamer "Federführung") zu bewältigen sind. Hierzu wären z.B. zu zählen: ein regelmäßig tagendes Forum aller städtischen "Geschichtsarbeiter", wie es sich z.B. im Ruhrgebiet in der Erprobung befindet, oder, wie es in München (zum historischen Thema: Stadt der Bewegung) schon in Angriff genommen ist, die zyklisch wiederkehrende Ausschreibung eines stadthistorischen Schwerpunktthemas, das von allen geschichtsarbeitenden Gruppen der Stadt in freier Leistungskonkurrenz (und unter fairen Förderungsmodalitäten), bei eigener Schwerpunkts- und Gesichtspunktwahl bearbeitet und öffentlich vorgestellt werden kann. Hier werden Wege erkennbar, auf denen sich der Anspruch des Stadtmuseums oder gar der wissenschaftlich erarbeiteten Stadtgeschichte, "Gedächtnis der Stadt" zu sein, langfristig selbst aufheben wird. Das Gedächtnis der Stadt ist das Wissen der Stadtbevölkerung über sich und die Geschichte der Stadt, in der sie leben.

Heinz Reif

Bibliographie

Diese Bibliographie kann und will nur eine Auswahl bieten. Sie verfolgt in erster Linie den Zweck, über neuere sachlich wie methodisch interessante Arbeiten zur modernen Stadtgeschichte zu informieren. Dabei liegt der Akzent auf solchen Untersuchungen und Themen, die die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der letzten 200 Jahre kennzeichnen. Für diese Nummer wurden Neuerscheinungen ab 1991 berücksichtigt.

1. Hilfsmittel (Handbücher, Bibliographien, Archivübersichten)

- 0648 **Denecke, Dietrich, Klaus Fehn und Peter Burggraaf**, Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie - Geschichte - Geographie. Neuerscheinungen 1990/91, in: Siedlungsforschung, Bd. 9 (1991), S. 291-346.
- 0649 **Ehbrecht, Wilfried, u.a.**, Neue Veröffentlichungen zur vergleichenden historischen Städteforschung 1987-1992, (Literaturbesprechung. Sammelbericht), in: Blätter für deutsche Landesgeschichte, 128. Jg. (1992), S. 387-852.
- 0650 **Die Entwicklung der Stadt Celle in Karten seit 1750**, hrsg. vom Katasteramt Celle zum Jubiläum 700 Jahre Stadt Celle, Celle 1992, 44 S., Kt.
- 0651 **Fehn, Klaus**, Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung (Literaturbesprechung. Sammelbericht), in: Blätter für deutsche Landesgeschichte, 128. Jg. (1992), S. 299-367.
- 0652 **Fischer, Horst**, Häuserbuch der Stadt Bayreuth. Ein Beitrag zur städtischen Entwicklungsgeschichte, Bde. I-IV, Bayreuth 1991 (= Bayreuther Arbeiten zur Landesgeschichte und Heimatkunde, Bd. 6).
- 0653 **Frankfurt am Main in Fotografien von Gottfried Vömel 1890-1943**, herausgegeben und kommentiert von Wolfgang Klötzer, München 1992, Verlag Hugendubel, 216 S., Abb.
- 0654 **Grabe, Wilhelm**, Streifzüge durch die Kreisgeschichte. Aus der Plakatsammlung des Kreisarchivs Warendorf, Warendorf 1991, Kreisarchiv, 208 S., Abb. (Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Warendorf, Reihe 2, H. 3).
- 0655 **Griesbach-Maisant, Dieter**, Stadt Fulda. Hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Braunschweig/Wiesbaden 1992, Vieweg & Sohn, 467 S., Abb. (Kulturdenkmäler in Hessen) (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland).
- 0656 **Historischer Ortskernatlas der Stadt Kleve und ihrer Ortsteile**, hrsg. im Auftrag der Stadt Kleve v. Klaus Flink, Kleve 1992, Boss Verlag, (Einführung und 30 Ktn. im Schuber).
- 0657 **Horstmann, Theo**, Überlieferungen zur Geschichte der Elektrifizierung in Westfalen in öffentlichen und privaten Archiven, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, 1992, H. 36, S. 17-28. Abb.

- 0658 **Inventar zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in den staatlichen Archiven der Bundesrepublik Deutschland**, hrsg. i. A. der Historischen Kommission zu Berlin von Heinz Boberach u.a., Reihe C: Überlieferungen der Stadtstaaten, Bd. 1 ff., Berlin 1991, Colloquium-Verlag. Bd. 1: Staatsarchiv Bremen, bearb. von Werner Garbas u.a., 1991, XXX, 262 S., Bd. 2, T: 1: Staatsarchiv Hamburg, bearb. von Klaus Weinbauer u.a., 1992, XXV, 223 S.
- 0659 **Kubisch, Ulrich**, und Peter Schwirkmann, Technik-Denkmäler in Berlin, Berlin 1993, Elefanten Press, 192 S., Abb.
- 0660 **Neumann, Hartwig**, Stadt und Festung Jülich auf bildlichen Darstellungen: Von der Tabula Peutingeriana bis zur Grundkarte der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, Bonn 1991, Bernard & Graefe, 861 S., Abb. (Architectura militaris, Bd. 5).
- 0661 **Pester, Thomas**, Geschichte der Universitäten und Hochschulen im deutschsprachigen Raum von den Anfängen bis 1945: Auswahlbibliographie der Jahre 1945-1986. (Bibliogr. Bearb. Helmut Vogt), Jena 1990, 293 S. (Bibliographische Mitteilungen der Universitätsbibliothek Jena, 46).
- 0662 **Rheinischer Städteatlas**. Lfg. X: Grieth (Nr.53), Kalk (Nr. 54), Königsfeld (Nr. 55), Monschau (Nr. 56), Velbert (Nr. 57). Hrsg. Landschaftsverband Rheinland. Amt f. Rheinische Landeskunde, Rheinland Verlag Köln, in Kommission bei Rudolf Habelt, Bonn 1992.
- 0663 **Schmolz, Helmut, Christhard Schrenk und Hubert Weckbach**, Heilbronn aus der Vogelschau - Luftaufnahmen aus den Jahren 1906-1991, Heilbronn 1991, Stadtarchiv, 212 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Heilbronn, Bd. 32).
- 0664 **Stadt Münster**. Pläne, Karten, Ansichten. Chronologische Zusammenstellung, Münster 1992, Vermessungs- und Katasteramt der Stadt, 63 S. (Veröffentlichung des Vermessungs- und Katasteramtes der Stadt Münster, Nr. 2).
- 0665 **Das Stadtarchiv Olpe. Seine Geschichte und seine Bestände**. Teil 2: Altes Reich und Übergangszeit (1584-1816), bearb. v. Josef Wermert, Olpe 1991, Stadtarchiv, 136 S.
- 0666 **Steinberg, Heinz Günter**, Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland im Zweiten Weltkrieg: mit einem Überblick über die Entwicklung von 1945 bis 1990, Bonn 1991, Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen, 319 S.
- 0667 **Steinebach, Gabi**, Das Bild der Stadt im Werk von Jakob und Wilhelm Scheiner. Ein Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte des Rhein- und Siegerlandes im 19. Jahrhundert, Diss. Univ. Bonn 1992, 461 S., Abb.
- 0668 **Stolleis, Michael**, (Hrsg.), Recht, Verfassung und Verwaltung in der frühneuzeitlichen Stadt, Köln, Wien 1991, Böhlau, 290 S. (Städteforschung Reihe A: Darstellungen. Bd. 31).
- 0669 **Wagner, Heinrich**, Mellrichstadt, München 1992, Kommission für bayerische Landesgeschichte, 379 S., Abb., Kt. (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe 1, H. 29).

2. Methoden und Gesamtdarstellungen

- 0670 **Barcelona - Tradition und Moderne.** Studien zur künstlerischen Inszenierung einer Metropole, Marburg 1992, Jonas Verlag, 184 S., Abb.
- 0671 **Beiträge zur Kartographie in Nordwestdeutschland.** Die Karte als Arbeits- und Forschungsmittel in verschiedenen Berufsfeldern, hrsg. v. Heinz K. Junk u. Klaus Temnitz, Münster 1991, Geographische Kommission für Westfalen, 175 S., Abb. (Siedlung und Landschaft in Westfalen, H. 20).
- 0672 **Benevolo, Leonardo,** Die Stadt in der europäischen Geschichte. Aus dem Italienischen von Peter Schiller, München 1993, C.H. Beck, 316 S., Abb.
- 0673 **Bonn und das Rheinland.** Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Region. Festschrift zum 65. Geburtstag von Dietrich Höroldt, hrsg. v. Manfred van Rey und Dietrich Schloßmacher, Bonn 1992, Röhrscheid (Bonner Geschichtsblätter, Bd. 42).
- 0674 **Fehl, Gerhard,** Privater und öffentlicher Städtebau. Zum Zusammenhang zwischen "Produktion von Stadt" und Form der Verstädterung im 19. Jahrhundert in Preußen, in: Die alte Stadt, 19. Jg. (1992), S. 267-291.
- 0675 **Fünf Jahrzehnte kommunale Kulturpolitik,** bearb.v. Helmut Lange, Köln 1992, Selbstverlag des Deutschen Städtetages, 89 S. (DST-Beiträge zur Bildungs- und Kulturpolitik. Reihe C. Heft 20).
- 0676 **Guckel-Seitz, Sabine,** Zeichen der Stadt - Stadt der Zeichen. Semiohistorische Untersuchungen vergangener urbaner Wahrnehmungsräume, phil. Diss. Univ. Hannover 1993.
- 0677 **Haas, Walter,** Geplante und gewachsene Stadt, in: Beiträge zur Denkmalkunde. Tilman Breuer zum 60. Geburtstag, München 1991, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, S. 158-166.
- 0678 **Hansen, Nils,** Kleinstadt und Industrialisierung. Zum Alltags- und Mentalitätswandel in Meldorf/Dithmarschen zwischen 1869 und 1914, phil. Diss. Univ. Kiel 1992.
- 0679 **Historic Towns and Tourism.** (Cambridge, United Kingdom, 20-22. September 1989.) Working documents and conclusions. 6th European Symposium of Historic Towns. Council of Europe. Strasbourg 1991, 157 S., Abb., Kt. (Studies and texts. 19).
- 0680 **Hofmann, Wolfgang,** Mitteldeutschland in der Geschichte der deutschen Raumplanung, Dessau 1992, Stadt Dessau. Kulturamt und Amt für Denkmalpflege, 43 S., Abb. (Zwischen Wörlitz und Mosigkau. Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Dessau und Umgebung, H. 35).
- 0681 **Ipsen, Detlev,** Das Schöne und das Hässliche in der Stadt. Zur Ästhetik der Agglomeration, in: Die alte Stadt, 20. Jg. (1993), S. 25-34.
- 0682 **Johanek, Peter,** Mittelalterliche Stadt und bürgerliches Geschichtsbild im 19. Jahrhundert, in: Die Deutschen und ihr Mittelalter. Themen und Funktionen moderner Geschichtsbilder vom Mittelalter, hrsg. von Gerd Althoff, Darmstadt 1992, S. 81-100, S. 193-202.

- 0683 **Kirchberg, Volker**, Kultur und Stadtgesellschaft. Empirische Fallstudien zum kulturellen Verhalten der Stadtbevölkerung und zur Bedeutung der Kultur für die Stadt, Wiesbaden 1992, Deutscher Universitäts-Verlag, 349 S., Abb., Kt. (DUV: Sozialwissenschaft). - Zugl. Diss. Univ. Hamburg 1991.
- 0684 **Köllmann, Wolfgang**, Verstädterung im deutschen Kaiserreich, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte, 128. Jg. (1992), S. 199-219.
- 0685 **Kostof, Spiro**, Das Gesicht der Stadt. Geschichte städtischer Vielfalt, Frankfurt u.a. 1992, Campus, 351 S., Abb.
- 0686 **Kreter, Karljosef**, Bürger - traut nicht den Fürsten! Zur Entwicklung der städtischen Geschichtskultur 1491-1990, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 46 (1992), S. 11-69.
- 0687 **Kultur und Staat in der Provinz**. Perspektiven und Erträge der Regionalgeschichte, hrsg.v. Stefan Brakensiek, Bielefeld 1992, Verlag für Regionalgeschichte, 432 S. (Studien zur Regionalgeschichte, Bd. 2).
- 0688 **Mittelhäußer, Käthe**, Der Flecken in Niedersachsen zwischen Dorf und Stadt, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 63 (1991), S. 203-250.
- 0689 **Das Phänomen der Stadt**. Berichte aus Forschung und Lehre, Red. Klaus Brenner u.a., Stuttgart 1992, 387 S., Abb., Kt. (Arbeitsbericht des Städtebaulichen Instituts der Universität Stuttgart, 47).
- 0690 **Prigge, Walter**, (Hrsg.), Städtische Intellektuelle. Urbane Milieus im 20. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1992, Fischer Taschenbuch Verlag, 320 S.
- 0691 **Recht, Verfassung und Verwaltung in der frühneuzeitlichen Stadt**, hrsg. v. Michael Stolleis, Köln, Wien 1991, Böhlau, 290 S. (Städteforschung Reihe A: Darstellungen. Bd. 31).
- 0692 **Residenzstädte und ihre Bedeutung im Territorialstaat des 17. und 18. Jahrhunderts**. Vorträge des Kolloquiums vom 22. und 23. Juni 1990 im Spiegelsaal der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, Schloß Friedenstein, Gotha 1991, Forschungs- und Landesbibliothek, 116 S., Abb. (Veröffentlichungen der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, H. 29).
- 0693 **Reulecke, Jürgen**, Von der Landesgeschichte zur Regionalgeschichte? Neuere Ansätze und Fragestellungen, in: Geschichte, Politik und ihre Didaktik. Sonderheft 8 (Landesgeschichte), Paderborn 1992, Schöningh, S. 9-15.
- 0694 **Reulecke, Jürgen**, Von der Landesgeschichte zur Regionalgeschichte, in: Geschichte im Westen, Jg. 6 (1991), S. 202-208.
- 0695 **Richter, Erika**, Regionalgeschichte und "entdeckendes Lernen". Schüler untersuchen die Integration von Vertriebenen in ihrem Heimatkreis (Meschede) in der frühen Nachkriegszeit, in: Geschichte, Politik und ihre Didaktik. Sonderheft 8 (Landesgeschichte), Paderborn 1992, Schöningh, S. 51-63.

- 0696 **Roeck, Bernd**, Lebenswelt und Kultur des Bürgertums in der frühen Neuzeit, München, Oldenbourg 1991, 154 S. (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 9).
- 0697 **Rugge, Fabio**, (Hrsg.), I regimi della città. Il governo municipale in Europa tra '800 e '900 (mit Beiträgen von Wolfgang Hofmann u.a.), Milano 1992, FrancoAngeli, 179 S. (La società moderna e contemporanea. Analisi e contributi. 30).
- 0698 **Staat und Stadt**: systematische, vergleichende und problemorientierte Analysen "dezentraler" Politik. Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft, hrsg. von Bernhard Blanke, unter Mitarbeit von Susanne Benzler, Opladen 1991, Westdeutscher Verlag, 563 S., Abb. (Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 22).
- 0699 **Die Stadt als Kultur- und Lebensraum**: Vorträge des Studium Generale der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im Wintersemester 1990/91, mit Beitr. v. Elisabeth Lichtenberger u.a., Heidelberg 1991, Heidelberger Verlagsanstalt, 215 S.
- 0700 **Stadt und Eisen**. Hrsg. von Ferdinand Opll im Auftrag des Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung und des Ludwig-Boltzmann Instituts für Stadtgeschichtsforschung. Linz/Donau 1992, Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, 397 S., Abb., Kt. (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 11).
- 0701 **Stremmel, Ralf**, Modell und Moloch. Berlin in der Wahrnehmung deutscher Politiker vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg, Bonn 1992, Bouvier, 380 S., Abb. - Zugl. Diss. Univ. Siegen 1990.
- 0702 **Sydow, Jürgen**, Cum omni mensura et ratione. Ausgewählte Aufsätze. Festgabe zu seinem 70. Geburtstag, hrsg. von Helmut Maurer, Sigmaringen 1991, Thorbecke, 466 S.
- 0703 **Verwaltungsgeschichte Ostdeutschlands 1815-1945**. Organisation - Aufgaben - Leistungen der Verwaltung, hrsg. v. Gerd Heinrich u.a., Stuttgart u.a. 1992, Kohlhammer, 1140 S.
- 0704 **Weiß, Ulman**, Bilanz und Perspektive (Vortrag aus Anlaß der Wiedergründung des Erfurter Geschichtsvereins), in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, 54. Heft/N.F. Heft 1 (1993), S. 9-17.

3. Ortsgeschichten und Biographien

- 0705 **Arolsen indessen will es glänzen**. Eine barocke Residenz, hrsg. im Auftr. der Stadt Arolsen von Birgit Kümmel u.a., Korbach 1992, Bing, 407 S., Abb.
- 0706 **Böhm, Reinhold**, Füssen. Wesenszüge einer 700jährigen Stadt, Stuttgart 1992, Deutscher Sparkassenverlag, 64 S.
- 0707 **Boockmann, Hartmut**, Über zwei "Chroniken" zur Geschichte der Stadt Köln, in: Geschichte in Köln, H. 32 (1992), S.148-157.
- 0708 **Breunig, Werner**, Berlin-Chronik 1969, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1992, S. 169-273.

- 0709 **Broy, Erich**, Leipheim. Heimatbuch einer schwäbischen Stadt an der Donau, hrsg. von der Stadt Leipheim, Weißenhorn 1991, Konrad, 415 S., Abb.
- 0710 **Büttner, Ursula, und Angelika Voss-Luis**, (Hrsg.), Neuanfang auf Trümmern. Die Tagebücher des Bremer Bürgermeisters Theodor Spitta 1945-1947, München 1992, Oldenbourg, 560 S. (Biographische Quellen zur deutschen Geschichte nach 1945. 13).
- 0711 **Damme**. Eine Stadt in ihrer Geschichte, hrsg. v. Klaus J. Bade, Jürgen Kessel, Hannelore Oberpennig und Anton Schindling, Sigmaringen 1992, Thorbecke, 665 S., Abb.
- 0712 **Eintausend Jahre Hagsfeld. Die Geschichte eines Dorfes**, bearb. v. Gerhard F. Linder, Karlsruhe 1991, Badenia Verlag, 439 S., Abb. (Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs, Bd. 12).
- 0713 **Geschichte der Stadt Aschendorf**, mit Beitr. v. Wolfgang Bockhorst u.a., hrsg. v. Gerd Steinwascher, Papenburg 1992, Verlag der Stadt Papenburg, 366 S., Abb.
- 0714 **Geschichte der Stadt Einbeck**. Bd. 2: Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, hrsg. v. Einbecker Geschichtsverein, Einbeck 1992, Goltze-Druck Göttingen, 298 S., Abb.
- 0715 **Geschichte der Stadt Freiburg**. Bd. 3: Von der badischen Herrschaft bis zur Gegenwart, hrsg. im Auftrag der Stadt Freiburg i. Br. v. Heiko Haumann u. Hans Schadeck, Stuttgart 1992, Theiss, 902 S., Abb.
- 0716 **Geschichte von Berchtesgaden**. Stift - Markt - Land, hrsg. v. Walter Bruger u.a., 1: Zwischen Salzburg und Bayern (bis 1954), Berchtesgaden 1991, Plenk, 1117 S., Abb.
- 0717 **Hess, Klaus**, Brandenburg so wie es war, Düsseldorf 1992, Droste, 104 S., Abb. (Fotografierte Zeitgeschichte).
- 0718 **Hirschmann, Gerhard**, Neue Quellen zur Biographie des Nürnberger Kaufmanns und Bürgermeisters Johann Merkel (1785-1838), in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung, Bd. 53 (1992), S. 345-362.
- 0719 **Klein, Adolf**, Köln im 19. Jahrhundert. Von der Reichsstadt zur Großstadt, Köln 1992, Wienand, 327 S.
- 0720 **Kotsch, Detlef**, Potsdam. Die preußische Garnisonstadt, Braunschweig 1992, Georg Westermann Verlag, 310 S., Abb.
- 0721 **Der Landkreis Flensburg 1867-1974**. Ein preußischer Landkreis in Schleswig-Holstein, Flensburg 1991, Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, 483 S., Abb.
- 0722 **Momentaufnahmen Schramberg. Ein Lesebuch 1867-1992**, Red. Gisela Lixfeld, Hrsg. Große Kreisstadt Schramberg, Schramberg 1992, Verlag Straub Druck, 320 S., Abb.
- 0723 **Oepen, Joachim**, Hermann Becker. Oberbürgermeister von Köln (1875-1885), in: Geschichte in Köln, H. 32 (1992), S.77-104.

- 0724 **Orts-Chronik von Stromberg**, bearb. u. hrsg. v. Siegfried Schmieder, Warendorf 1992, Warendorf, 133 S. (Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Warendorf, Reihe 2, H. 4).
- 0725 **Peters, Lutz**, Solingen-Gräfrath. Spaziergänge in die Geschichte einer altbergischen Stadt, Solingen 1991, 141 S., Abb. (Geschichte in Solingen - Original 2).
- 0726 **Rockel, Irina**, Neuruppin so wie es war, Düsseldorf 1992, Droste, 96 S., Abb. (Fotografierte Zeitgeschichte).
- 0727 **Rössing, Roger**, Quedlinburg so wie es war, Düsseldorf 1992, Droste, 96 S., Abb. (Fotografierte Zeitgeschichte).
- 0728 **Sangerhausen**. Geschichte und Sehenswürdigkeiten eines 1000jährigen Ortes. Red.: Irene Straubel u.a., Sangerhausen 1991, Spengler-Museum, 112 S., Abb.
- 0729 **Schalke 01**. Eine katholische Arbeitergemeinde im Ruhrgebiet mit Tradition, Paderborn 1991, Bonifatius, 524 S.
- 0730 **Schmidt, Gerhard**, Regionalgeschichte als Heimatgeschichte. Lehrte seit dem 17. Jahrhundert, Diss. Univ. Hannover 1992.
- 0731 **Schneider, Barbara**, Neuruppin, Berlin 1991, Nicolaische Verlags-Buchhandlung, 62 S., Abb. (Reihe "Städte in Deutschland").
- 0732 **Spitzner Jahn, Albert**, Kamp-Lintfort im 20. Jahrhundert. Von den Anfängen der Industrialisierung bis zur Gegenwart, Köln 1992, Rheinland-Verlag, 162 S., Abb.
- 0733 **Stadt Königswinter**. Köln 1992, Rheinland-Verlag GmbH in Kommission bei Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn, 303 S., Abb. (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Denkmäler im Rheinland, Bd. 23.5).
- 0734 **Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert**. Die 1920 nach Berlin eingemeindeten Städte: Wirkungen und Entwicklungen während der Weimarer Republik. Berlin-Geschichte-Kolloquium, veranstaltet von Ingo Materna und Wolfgang Ribbe = Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Reihe Geistes- und Sozialwissenschaften, Jg. 41 (1992), H. 6.
- 0735 **Stadtoberhäupter**. Biographien Berliner Bürgermeister im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg.v. Wolfgang Ribbe, Berlin 1992, Stapp Verlag, 691 S., Abb. (Berlinische Lebensbilder. Bd. 7).
- 0736 **Steinhart, Margarete**, Balingen 1918-1948. Kleinstadt im Wandel, Balingen 1991, Stadtverwaltung, 291 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Balingen. Bd. 3). - Zugl. phil. Diss. Univ. Tübingen 1991.
- 0737 **Wiegand, Wolfgang**, Der Landkreis Sonneberg. Historisches in Wort und Bild, Horb am Neckar 1991, Geigerverlag, 167 S., Abb.

4. Recht, Verfassung, Verwaltung, Politik

- 0738 **Adamy, Kurt, und Kristina Hübener**, Funktion und Aufgaben der Landesdirektoren in der Preußischen Provinz Brandenburg - dargestellt am Beispiel des Landesdirektors Joachim von Winterfeldt-Menkin (1911-1930), in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Potsdam, Jg. 35 (1991), S. 545-554.
- 0739 **Bernhardt, Markus**, Der doppelte Umbruch - Wandlung und Kontinuität im kommunalen Leben der Stadt Gießen zwischen 1945 und 1948, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 41. Bd. (1991), S. 247-264.
- 0740 **Bieber, Hans-Joachim**, Bürgertum in der Revolution. Bürgerräte und Bürgerstreiks in Deutschland 1918-1920, Hamburg 1993, Hans Christians Verlag, 608 S.
- 0741 **Bovermann, Rainer**, Das rote Rathaus. Die Sozialdemokratisierung des Ruhrgebiets am Beispiel Dortmund 1945-1964, soz. Diss. Univ. Bochum 1992, 349 S., Ktn. (Manusk.).
- 0742 **Brunner, Claudia**, Arbeitslosigkeit in München 1927 bis 1933. Kommunalpolitik in der Krise, München 1992, Kommissionsverlag UNI-Druck München, 451 S., Abb. (Miscellanea Bavarica Monacensia. Bd. 162).
- 0743 **Brunner, Reinhold**, Die Stellung der Großgrundbesitzer im brandenburgischen Provinziallandtag nach 1876, in: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte, 42. Bd. (1991) S. 124-132.
- 0744 **Duwe, Georg**, Berlin in fremder Hand. Schicksalsstunden der preußischen Haupt- und Residenzstadt vom 30jährigen Krieg bis zu den Freiheitskriegen, Osnabrück 1991, Biblio Verlag, 280 S., Abb.
- 0745 **Eibach, Joachim**, Der Staat vor Ort. Amtmann-Verwaltung, Bürger und Staat in Baden 1809-1870, Diss. Univ. Konstanz 1993.
- 0746 **Fings, Karola**, "Z. Zt. Zigeunerlager". Die Verfolgung der Düsseldorfer Sinti und Roma im Nationalsozialismus, Köln 1992, Volksblatt Verlag, 152 S.
- 0747 **Forßbohm, Brigitte**, Liberale und traditionale Aspekte in der Politik des cisrhenanischen Magistrats in Köln (September 1797 - April 1798), in: Geschichte in Köln, H. 32 (1992), S.29-52.
- 0748 **Henry, Frances**, Nachbarn und Opfer. Erinnerungen an eine Kleinstadt im Nationalsozialismus, Bonn 1992, Verlag Dietz Nachf., 256 S.
- 0749 **Keinemann, Friedrich**, Sieben entscheidene Jahre, Hamm 1928-1935. Ende der Weimarer Republik, Machtergreifung, Gleichschaltung, Bochum 1991, Brockmeyer, 381 S., Abb. (Dortmunder historische Studien, Bd. 2).
- 0750 **Kischewski, Susanne**, Der Aufstieg der NSDAP in der Stadt Neumünster und im Landkreis Bordesholm (1918-1933), phil. Diss. Univ. Kiel 1992.

- 0751 **Köhn, Gerhard**, Die Soester Opfer der Judenverfolgung im Dritten Reich - Zur Erinnerung an die Deportationen vor 50 Jahren, in: Soester Zeitschrift, H.4 (1992), S. 84-139.
- 0752 **Köln und der 30. Januar 1933**: Von Hitlers Ernennung zum Reichskanzler bis zur Machtübernahme in Köln (13.3.1933), Köln 1993, hrsg. vom Verein EL-DE-Haus und dem NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln.
- 0753 **Körting, Ehrhart**, Die Entwicklung der nur in den Westsektoren in Kraft gesetzten Verfassung von Berlin zur ersten Gesamtberliner Verfassung vom 11. Januar 1991, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1992, S. 9-61.
- 0754 **Kolewa, Herbert**, Reichsstadt und Territorium - Studien zum Verhältnis zwischen der Reichsstadt Aachen und dem Herzogtum Jülich 1769-1777, phil. Diss. TH Aachen 1993.
- 0755 **Le Tissier, Tony**, Der Kampf um Berlin 1945: von den Seelower Höhen zur Reichskanzlei, Frankfurt 1991, Ullstein, 304 S.
- 0756 **Löw, Peter**, Kommunalgesetzgebung im NS-Staat am Beispiel der Deutschen Gemeindeordnung 1935, Baden-Baden 1992, Löw & Vorderwülbecke, 361 S. (Archiv der deutschen Hochschulwissenschaften, Abt. 1: E.4). - Zugl. Diss. Univ. Würzburg 1991.
- 0757 **Meyer Hartmann, Hermann**, Geheime Kommandosache. Die Geschichte des Hildesheimer Fliegerhorstes, Hildesheim 1993, Verlag Gebrüder Gerstenberg, 87 S., Abb. (Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims. Bd. 2).
- 0758 **Miesbeck, Peter Norbert**, Bürgertum und Nationalsozialismus in Rosenheim. Studien zur politischen Tradition 1919-1945, phil. Diss. Univ. München 1993.
- 0759 **Möller, Reimer**, Soester Reichstagswahlergebnisse. Teil 2: 1919-1933, in: Soester Zeitschrift, H.4 (1992), S. 70-83.
- 0760 **Montenbruck, Jens**, Zwischen Demokratie und Diktatur: der Aufstieg der Hagener NSDAP 1930-1934, Essen 1991, Klartext, 136 S., Abb. (Hagener Stadtgeschichten, 1).
- 0761 **Naarmann, Margit**, Die Bischofsstadt Paderborn im Kulturkampf 1871-1882, Paderborn 1992, Bonifatius Verlag, 88 S. (Paderborn. Geschichte in Bildern - Dokumenten - Zeugnissen, H. 7).
- 0762 **Niessen, Michael**, Die Aachener Friedensgerichte in französischer und preußischer Zeit: ein Beitrag zur Rechts- und Sozialgeschichte der Stadt Aachen im Zeitalter der Industrialisierung, Aachen 1991, Mayer, 212 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen, Bd. 6). - Zugl. Diss. Univ. Köln 1990.
- 0763 **Pohl, Karl Heinrich**, Die Sozialdemokratie in München. Zur Vorstellungswelt und sozialen Struktur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der bayerischen Landeshauptstadt (1890-1914), in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 28. Jg. (1992), S. 293-318.

ab hier weiter

- 0764 **Pollmann, Birgit**, Sozialdemokratische Kommunalpolitik in Braunschweig 1919-1933, in: Braunschweigisches Jahrbuch, Bd. 72 (1992), S. 165-184).
- 0765 **Schirmann, Léon**, Blutmai Berlin 1929. Dichtungen und Wahrheit, Berlin 1991, Dietz Verlag, 362 S., Abb.
- 0766 **Schneider, Gerhard**, Die Maifeiern in Hannover (1890-1914), in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 46 (1992), S. 81-119.
- 0767 **Schockenhoff, Volker**, "Eine Tragödie größten Ausmaßes". Zum Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen im Stalag 326 (VI/K) Senne, in: Geschichte im Westen, Jg. 6 (1991), S. 151-161.
- 0768 **Seeger, Christina**, Die Sedanfeiern in Hannover - Integration oder Ausgrenzung im Kaiserreich, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 46 (1992), S. 121-136.
- 0769 **Siegfried, Klaus-Jörg**, Aurich im Nationalsozialismus. Überlegungen zur Erforschung lokaler NS-Herrschaft, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 63 (1991), S. 345-356.
- 0770 **Streng, Irene**, Gebietsveränderungen und Änderungen der Verwaltungsstruktur in Altona 1927 und 1937/38, phil. Diss. Univ. Hamburg 1992.
- 0771 **Uphoff, Rolf**, Als der Tag zur Nacht wurde - und die Nacht zum Tage: Wilhelmshaven im Bombenkrieg, Oldenburg 1992, Holzberg, 192 S., Abb.
- 0772 **Winkelmann, Michael**, "Auf einmal sind sie weggemacht". Lebensbilder der Arolser Juden im 20. Jahrhundert. Eine Dokumentation, Kassel 1992, Gesamthochschul-Bibliothek, 426 S.
- 0773 **Zehnter, Anette**, Widerstand und Verfolgung in Bochum und Wattenscheid 1933-1945, Essen 1992, Klartext-Verlag, 364 S., Abb. (Veröffentlichung des Stadtarchivs Bochum). - Zugl. Diss. Univ. Bochum 1992.

5. Bevölkerung, soziale Gruppen, Sozialpolitik, Gesundheitswesen

- 0774 **"... auf freiem Platze als freier Tempel befreiter Brüder"**. Aspekte jüdischen Lebens in Hildesheim 1848-1938. Hrsg. Museumspädagogischer Dienst, Hildesheim 1993, 146 S., Abb. (Begleithefte zu Ausstellungen des Roemer- und Pelizaeus-Museums, H. 2).
- 0775 **Bauer, Thomas**, "... die Hauptthätigkeit doch eine soziale ist". 125 Jahre Rotes Kreuz in Frankfurt am Main 1866-1991, Frankfurt a.M. 1991, Kramer, 141 S.
- 0776 **Berlinger, Simon**, Synagoge und Herrschaft. 400 Jahre jüdische Landgemeinde Berlichingen, Sigmaringendorf 1991, Regio-Verlag Glock u. Lutz, 137 S.
- 0777 **Bild und Selbstbild der Juden zwischen Aufklärung und Romantik**. Beiträge zu einer Tagung, hrsg. von Marianne Awerbuch und Stefi Jersch-Wenzel, Berlin 1992, Colloquium Verlag, 246 S. (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 75).

- 0778 **Brunner, Claudia**, "Bettler, Schwindler, Psychopathen". Die "Asozialen"-Politik des Münchner Wohlfahrtsamtes in den frühen Jahren der NS-Zeit (1933 bis 1936), München 1993, Regenbogen Bayern e.V., 124 S., Abb.
- 0779 **Bußmann-StreLOW, Claudia**, Kommunale Politik im Sozialstaat. Nürnberger Wohlfahrtspflege in der Weimarer Republik, phil. Diss. Univ. Münster 1992, 376 S. (Manusk.).
- 0780 **Daum, Monika, und Hans-Ulrich Deppe**, Zwangssterilisation in Frankfurt am Main 1933-1945, Frankfurt am Main, New York 1991, Campus Verlag, 199 S.
- 0781 **Dettmer, Frauke**, Juden im Amt Ritzebüttel und der Stadt Cuxhaven, Cuxhaven 1991, Verlagsgesellschaft Cuxhaven, 179 S., Abb. - Zugl. Diss. Univ. Kiel (vgl. IMS 89/2, S. 64).
- 0782 **Es begann 1842 ... 150 Jahre Sport in Essen**, Essen 1992, Klartext, 228 S., Abb.
- 0783 **Fleischhauer, Guido**, Vom Neubürger zum Heilbronner. Die Eingliederung der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen im Stadtkreis Heilbronn, Heilbronn 1993, Stadtarchiv, 404 S., Abb. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn, Bd. 2). - Zugl. Diss. Univ. Konstanz 1992.
- 0784 **François, Etienne**, (Hrsg.), Die unsichtbare Grenze. Protestanten und Katholiken in Augsburg 1648 - 1806. Aus dem Französischen übersetzt von Angelika Steiner-Wendt, Sigmaringen 1991, Thorbecke, 304 S., Abb. (Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg, Bd. 33). - Zugl. Habil. Schr. Univ. Straßburg 1986.
- 0785 **Gehring-Münzel, Ursula**, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger. Die gesellschaftliche Integration der Würzburger Juden 1803-1871, Würzburg 1992, Schöningh, 599 S. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 6). - Zugl. phil. Diss. Univ. Würzburg 1987.
- 0786 **Gestrich, Andreas**, Alltag im pietistischen Dorf. Bürgerliche Religiosität in ländlicher Lebenswelt, in: Die alte Stadt, 20. Jg. (1993), S. 46-59.
- 0787 **Gestwa, Klaus**, "Es lebe Stalin" - Sowjetische Zwangsarbeiter nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Das Beispiel der Stadt Hamm in Westfalen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 44 (1993) S. 71-86.
- 0788 **Graupenschauer. Mündener Arbeiterfrauen erzählen aus ihrem Leben**, hrsg. v. Carola Gottschalk u. Heidrun Neukirchen, Garbsen 1992, Calenberg Press Weigang, 172 S., Abb.
- 0789 **Guth, Klaus**, Jüdisches Leben auf dem Land - Erinnerungen und Zeugnisse aus Franken im 19./20. Jahrhundert, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, 72. Bd. (1992), S. 483-502.
- 0790 **Habermann, Gisela und Paul**, Jugendelend, Jugendstrafen und -rehabilitation im Berliner Vormärz, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch 1992 des Vereins für die Geschichte Berlins, S. 57-74.

- 0791 **Hachtmann, Rüdiger**, "...missverstandene politische Freiheit". Das Berliner Arbeitshaus im Jahre 1848, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1992, S. 63-82.
- 0792 **Haltern, Utz**, Die Gesellschaft der Bürger, in: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, 19. Jg. (1993), S. 100-134.
- 0793 **Hartwig-Thürmer, Christine**, "Als die letzten Hoffnungen verbrannten ..." 9./10. November 1938. Mainzer Juden zwischen Integration und Vernichtung. Dokumentation zu einem Projekt der Stadt Mainz in Zusammenarbeit mit dem Verein für Sozialgeschichte aus Anlaß des 50. Jahrestages der Novemberpogrome 1938, hrsg. von Anton M. Keim, Mainz 1991, Stadt Mainz, 317 S. (Verein für Sozialgeschichte 1991).
- 0794 **Hauf, Maike**, Frauenleben in einer Stadt. Studien zu den Lebenschancen von Flensburgerinnen vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Entstehung und Entwicklung der ersten organisierten Flensburger Frauenbewegung, Flensburg 1992, Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, 201 S. (Schriften der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, Nr. 45).
- 0795 **Hippel, Wolfgang von**, Zum Wohle der Kranken. Vom Hospital zum Klinikum der Stadt Ludwigshafen am Rhein, 100 Jahre Städtisches Krankenhaus 1892-1992, Ludwigshafen am Rhein 1992, Verlag Regionalkultur, 607 S., Abb.
- 0796 **Hoffmann, Frank**, Flüchtlinge und Einheimische. Beobachtungen in Velbert nach 1945, in: Geschichte im Westen, Jg. 6 (1991), S. 162-172.
- 0797 **"ich habe Köln doch so geliebt"**. Lebensgeschichten jüdischer Kölnerinnen und Kölner, bearb. u. hrsg. von Barbara Becker-Jäckli, Köln 1993, Volksblattverlag.
- 0798 **Jenner, Harald**, Diakonissenanstalt Flensburg. Entwicklung und Bedeutung 1874-1933, Flensburg 1992, Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, 254 S., Abb. (Schriften der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, Nr. 44). Zugl. phil. Diss. Univ. Kiel 1991 (vgl. IMS 91/2, S. 78).
- 0799 **Kaelter, Robert**, Geschichte der jüdischen Gemeinde zu Potsdam (Nachdruck der Ausgabe von 1903), hrsg.v. Julius H. Schoeps und Hermann Simon, mit zusätzlichen Beiträgen von Michael Brocke und Martina Strehlen (Der Friedhof der Jüdischen Gemeinde Potsdam), Erika Herzfeld (Der Schutzjude Isaac Levin Joel) und Klaus Arlt (Chronologie jüdischen Lebens in Potsdam von 1903 bis zur Gegenwart), Berlin 1993, Edition Hentrich.
- 0800 **Kift, Dagmar**, (Hrsg.), Kirmes - Kneipe - Kino. Arbeiterkultur im Ruhrgebiet zwischen Kommerz und Kontrolle (1850-1914), Paderborn 1992, Ferdinand Schöningh, 257 S., Abb. (Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 6).
- 0801 **Kirchgässner, Bernhard**, Integrationsprobleme einer bürgerlichen Gründungsstadt: Mannheim 1660-1720; Jürgen Voss, Mannheim und die Mannheimer im Banne der französischen Revolution, Mannheim 1992, 86 S. (Schriften der Gesellschaft der Freunde Mannheims, H. 22).

- 0802 **Klein, Arnold**, Katholisches Milieu und Nationalsozialismus. Der Alt-kreis Olpe 1933-1939, phil. Diss. Univ. Siegen 1993.
- 0803 **Klein, Peter**, Familie und agrarisch-heimgewerbliche Verflechtung. Eine demographische Studie zu Spenge (Ravensberg) 1768-1868, phil. Diss. Univ. Bielefeld 1992.
- 0804 **Leben abseits der Front**. Hannoverscher Alltag in kriegerischen Zeiten, Hrsg. Olaf Mußmann, im Auftrag von Friedensbüro Hannover - Komitee Friedenswoche, Geschichtswerkstatt Hannover e.V., 2. Aufl. Hannover, Hahnsche Buchhandlung 1992, 216 S., Abb.
- 0805 **Mergel, Thomas**, Zwischen Klasse und Konfession. Katholisches Bürgertum im Rheinland im 19. Jahrhundert, phil. Diss. Univ. Bielefeld 1992.
- 0806 **Nagel, Paul**, Helft uns! Gebt uns Arbeit!, Bremerhaven 1991, Stadtarchiv, 99 S. (Kleine Schriften des Stadtarchivs Bremerhaven, H. 9).
- 0807 **Ohler, Norbert**, Zwangssterilisation in Frankfurt am Main 1933-1945, Frankfurt am Main, New York 1991, Campus Verlag, 199 S.
- 0808 **Osterloh-Gessat, Elke**, Lieber reich und gesund als arm und krank - Vom Armenhaus zum Krankenhaus, in: Blätter zur Stadtgeschichte, hrsg.v. Archiv der Stadt Bietigheim-Bissingen, H. 10 (1992), S. 57-71.
- 0809 **Paul, Johannes**, Flußverunreinigung und Gewässeraufsicht im 19. und 20. Jahrhundert am Beispiel der Sieg im Landkreis Altenkirchen, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 17. Jg. (1991), S. 227-240.
- 0810 **Reder, Dirk**, "Im Felde Soldat mit Soldat, daheim Männerbund mit Männerbund, Frauenverein mit Frauenverein"- Der patriotische Frauenverein Köln in Krieg und Armenpflege 1813-1826, in: Geschichte in Köln, H. 32 (1992), S. 53-76.
- 0811 **Sallinger, Barbara**, Die Integration der Heimatvertriebenen im Landkreis Günzburg nach 1945, München 1992, Vögel, 447 S., Abb. (Schriften der philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg. Historisch-sozialwissenschaftliche Reihe; Nr. 41). - Zugl. phil. Diss. Univ. Augsburg 1989 (vgl. IMS 90/1, S. 61).
- 0812 **Sauer, Paul**, Die jüdische Gemeinde Stuttgart in der Weimarer Republik, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, 51. Jg. (1992), S. 321-344.
- 0813 **Schemmel, Bernhard**, Bamberg und die "Harmonie" zwischen Aufklärung und Biedermeier, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung, Bd. 53 (1992), S. 321-334.
- 0814 **Schepper-Lambers, Friederike**, Beerdigungen und Friedhöfe im 19. Jahrhundert in Münster, dargestellt anhand von Verordnungen und Archivalien, Münster 1992, Coppentrath, 212 S., Abb., Kt. (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, H. 73). - Zugl. Diss. Univ. Münster 1992.
- 0815 **Schniedewind, Karen**, Begrenzter Aufenthalt im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Sozialgeschichte deutscher Rückwanderer aus den USA nach Bremen 1850-1914, phil. Diss. Univ. Bremen 1992.

- 0816 **Schulte, Klaus H.S.**, Familienbuch der Deutzer Juden, Köln u.a. 1992, Böhlau, 414 S., Abb. (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, 67. Heft).
- 0817 **Staatliche, städtische, betriebliche und kirchliche Sozialpolitik vom Mittelalter bis zur Gegenwart.** Referate der 13. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 28. März bis 1. April 1989 in Heidelberg, hrsg. von Hans Pohl, Stuttgart 1991, Steiner, 395 S. (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft Nr. 95).
- 0818 **Vom "Stede arzt" zum Stadtgesundheitsamt.** Die Geschichte des öffentlichen Gesundheitswesens in Frankfurt am Main, mit Beitr. von Thomas Bauer u.a., hrsg. vom Gesundheitsamt Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 1992, Kramer, 212 S., Abb.
- 0819 **Thomassen, Johannes**, Weder Samt noch Seide. Aspekte des Arbeiterlebens in Uerdingen 1890-1929, Krefeld 1992, Stadt, 331 S., Abb. (Krefelder Studien 6.) - Zugl. phil. Diss. Univ. Düsseldorf 1989/90 u.d.T.: Arbeiter in Uerdingen.
- 0820 **"... tranken dünnen Kaffee und aßen Platz dazu".** Leben in der Bonner Nordstadt 1850-1990, Bonn 1991, Selbstverlag der Bonner Geschichtswerkstatt, 140 S., Abb.
- 0821 **Trotz alledem! Arbeiteralltag und Arbeiterkultur zur Zeit der Weimarer Republik in Duisburg,** Hrsg. Stadt Duisburg, Essen 1992, Klartext, 304 S., Abb.
- 0822 **Vossen, Johannes**, Die Gesundheitsämter im Kreis Herford während der NS-Zeit, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1993, S.
- 0823 **Vrowen - Kvinder - Frauen. Lebensläufe bemerkenswerter Flensburger Frauen,** Flensburg 1992, Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, 150 S., Abb. (Kleine Reihe der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, H. 23).
- 0824 **Weber-Reich, Traudel**, "um die Lage der hiesigen nothleidenden Classe zu verbessern". Der Frauenverein zu Göttingen von 1840 bis 1956, Göttingen 1993, Vandenhoeck & Ruprecht, 189 S., Abb. (Studien zur Geschichte der Stadt Göttingen. Bd. 18).
- 0825 **Weiterleben nach dem Krieg,** Schöneberg/Friedenau 1945-46, Berlin 1992, Bezirksamt Schöneberg, 160 S., Abb.
- 0826 **Wiebel, Christina**, Oberkassel bei Bonn zwischen 1810 und 1867. Die bevölkerungs- und sozialgeschichtliche Entwicklung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Bonn 1991, Stadt Bonn, 88 S., Abb. (Studien zur Heimatgeschichte des Stadtbezirks Bonn-Beuel, H. 27).
- 0827 **Wigger, Heinz**, Das Medizinalwesen in den Gebietsteilen des Landkreises Steinfurt bis 1934. Von den ersten Anfängen bis zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens im Jahre 1934, 1991, Kreis Steinfurt, 164 S.
- 0828 **Wolf, Gerhard Philipp**, "Nun bin ich aber kein Bettler, sondern ein Unglücklicher!" - Beobachtungen zum Armenwesen im ehemaligen Landgerichtsbezirk Pegnitz, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, 72. Bd. (1992), S. 413-482.

- 0829 **Zang, Gerd**, (Hrsg.), Arbeiterprovinz. Alltag, Politik und Kultur zwischen Kirchturm und Fabrikschornstein. Singen 1895-1933, 2 Bde., Konstanz 1989 (erschienen 1992), Eigenverlag Arbeitskreis für Regionalgeschichte Bodensee, zus. 1394 S., Abb.
- 0830 **Zur Geschichte der Synagoge und der jüdischen Gemeinde in Marburg**. Mit Beitr. v. Alfred Höck u.a., hrsg. v. Erhart Dettmering, Marburg 1992, Magistrat der Stadt. Presseamt, 43 S., Abb. (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur. Bd. 39).
- 0831 **Zwischen" Hamstern und Kohlenklau"**. Nachkriegsalltag der Bielefelder Frauen, Bielefeld 1992, GeschichtsForum Bielefeld, 44 S., Abb.
- 0832 **125 Jahre Turn- und Sportbund Flensburg. 1865-1990**. Ein Beitrag zur Entwicklung von Turnen und Sport in Flensburg, 2 Bde., Flensburg 1991, Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, 345, 126 S., Abb. (Kleine Reihe der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, H. 21, Bde. 1 u. 2).

6. Geographie und Standortfragen

- 0833 **Degerschlacht. Vom Bauerndorf zum Reutlinger Stadtbezirk**, Reutlingen 1992, Stadt Reutlingen. Stadtarchiv, 204 S., Abb.
- 0834 **Jocher, Thomas**, Angerdörfer in Bayern: Siedlungsstruktur und Topographie mittelalterlich gegründeter Dörfer in der Mitte des 19. Jahrhunderts, Diss. Techn. Univ. München 1991, 308 S., Abb., Ktn.
- 0835 **Litzinger, Martin**, Region im Wandel. Geschichte des Raumes Bergkamen 1890-1991, Hrsg. Stadt Bergkamen, Bergkamen 1991, 72 S. (Schriftenreihe der Stadt Bergkamen, Nr. 4).
- 0836 **Meyer, Susanne**, Schwerindustrielle Insel und ländliche Lebenswelt: Georgsmarienhütte 1856-1933. Werk und Gemeinde, Herkunft, Siedlung und Sozialstruktur an einem ländlichen Industriestandort, Münster 1991, Coppenrath, 430 S., Abb. (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland. H. 70). - Zugl. Diss. Univ. Osnabrück 1989 (vgl. IMS 90/2, S. 86).
- 0837 **Wittenbrock, Rolf**, Die Stadterweiterung von Metz (1898-1903). Nationalpolitische Interessen und Konfliktfelder in einer grenznahen Festungsstadt, in: Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte, Bd. 18/3 (1991), S. 1-24.

7. Städtebau und Planung, Verkehr, Wohnen

- 0838 **Altes und neues Wohnen**. Linden und Hannover im frühen 20. Jahrhundert, hrsg. v. Sid Auffahrt u. Adelheid von Saldern, Seelze-Velber 1992, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, 180 S., Abb.
- 0839 **Arbeitersiedlungen in Hamm**, Hrsg. Stadt Hamm, Essen 1992, Klartext, 175 S., Abb.
- 0840 **Bernhardt, Christoph**, "Bauschwindel!" Gerichtsverfahren gegen Bauunternehmer in Groß-Berlin am Vorabend des Ersten Weltkrieges, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1992, S. 101-119.

- 0841 **Bettge, Götz**, Villen und Gärten in Iserlohn. Architektur und Wohnkultur des Bürgertums 1860-1914, Iserlohn 12992, Selbstverlag des Stadtarchivs Iserlohn, 59 S., Abb. (Veröffentlichung zur gleichnamigen Ausstellung des Stadtarchivs).
- 0842 **Bolze, Walter**, Der Wiederaufbau des Halberstädter Domes. Eine Dokumentation, bearb. von Jürgen Westphal, Halberstadt 1991, Gleimhaus, 142 S., Abb.
- 0843 **Debold-Kritter, Astrid**, Das Textilviertel in Augsburg - Beschreibende und photographische Analyse einer historischen Kultur- und Industrielandschaft mit ihren Baudenkmalern, in: Beiträge zur Denkmalkunde. Tilman Breuer zum 60. Geburtstag, München 1991, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, S. 217-235.
- 0844 **Gausmann, Dagmar**, Der Ernst-Reuter-Platz in Berlin. Die Geschichte eines öffentlichen Raumes der fünfziger Jahre, Münster 1992, 280 S., Diss. Univ. Hamburg 1989. - Vgl. IMS 89/2, S. 68.
- 0845 **Gerlach, Siegfried**, Vom Wandel eines Reutlinger Stadtraums. Nutzung und Erscheinungsbild des Landesgartenschau Geländes vom Mittelalter bis zur Gegenwart, in: Reutlinger Geschichtsblätter, Jg. 1992, S. 259-280.
- 0846 **Das ungebaute Hamburg**. Visionen einer anderen Stadt in architektonischen Entwürfen der letzten hundertfünfzig Jahre, hrsg. v. Ulrich Höhns, Hamburg 1991, Junius, 305 S., Abb.
- 0847 **Hanauske, Dieter**, Die Berliner Wohnungspolitik in den 50er und 90er Jahren. Aus der Geschichte lernen?, Berlin 1993, Berlin Verlag Arno Spitz, 188 S., Abb. - Zugl. phil. Diss. Freie Univ. Berlin 1990 (vgl. IMS 91/1, S. 58).
- 0848 **Hemmeter, Karlheinz**, Pasings Villenkolonien I und II, Ensembles der bayerischen Denkmalliste. August Exters pionierhafte Leistung des organisierten Einfamilienhausbaues in einem durch die Bahn erschlossenen Vorortsbereich Münchens, in: Beiträge zur Denkmalkunde. Tilman Breuer zum 60. Geburtstag, München 1991, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, S. 195-216.
- 0849 **Hohn, Uta**, Der Einfluß von Luftschutz, Bombenkrieg und Städtezerstörung auf Städtebau und Stadtplanung im "Dritten Reich", in: Die alte Stadt, 19. Jg. (1992), S. 326-353.
- 0850 **Hoth, Rüdiger**, Der Dom zu Berlin, München 1991, Deutscher Kunstverlag, 51 S., Abb. (Große Baudenkmäler. 416).
- 0851 **Kitschke, Andreas**, Die Potsdamer Garnisonkirche, Potsdam 1991, Potsdamer Verlagsbuchhandlung, 110 S., Abb.
- 0852 **Klöpping, Karl**, Historische Friedhöfe Alt-Stuttgarts - Sankt Jakobus bis Hoppenlau. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte mit Wegweiser zu den Grabstätten des Hoppenlaufriedhofs, hrsg. v. Friedhofsamt, Stuttgart 1991, Klett-Cotta, 391 S., Abb.
- 0853 **Kraft, Klaus**, Stadt Günzburg, München 1993, Oldenbourg, 634 S., Abb. (Die Kunstdenkmäler von Bayern. Die Kunstdenkmäler von Schwaben. Landkreis Günzburg 1).

- 0854 **Lemke, Gundela**, Wohnungsreformistische Bestrebungen in Braunschweig 1850-1918, Diss. TU Braunschweig 1993.
- 0855 **Mönninger, Michael (Hrsg.)**, Das Neue Berlin. Baugeschichte und Stadtplanung der deutschen Hauptstadt, Frankfurt/M. 1991, Insel, 247 S., Abb.
- 0856 **Nägele, Hermann**, Die Restaurierung der Weißenhofsiedlung 1981-87, Stuttgart 1992, Karl Krämer Verlag, 202 S., Abb.
- 0857 **Nebe, Johannes Michael**, (Hrsg.), Der Trierer Dombereich, eine "Stadt in der Stadt", 2. Aufl. Trier 1991, Selbstverlag des Trierer Forums e.V., 152 S., Abb. (Schriftenreihe des Trierer Forums für sinnvolles Bewahren, behutsame Erneuerung und Entwicklung der Stadt und ihres Umlandes, Bd. 2).
- 0858 **Notz, Werner**, Das Wesendonck'sche Palais im Tiergarten, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch 1992 des Vereins für die Geschichte Berlins, S. 97-110.
- 0859 **Novy, Klaus, und Wolfgang Förster**, einfach bauen. Genossenschaftliche Selbsthilfe nach der Jahrhundertwende. Zur Rekonstruktion der Wiener Siedlerbewegung, Wien 1991, Picus Verlag, 198 S., Abb.
- 0860 **Peschken, Goerd, und Tilman Johannes Heinisch**, Zum modernen Denkmalkultus. Rede und Gegenrede - Gutachten zum Umfang der Denkmalpflege im Land Berlin, in: Les Choses. Berliner Hefte zur Architektur, 6. Jg.(1990), H. 5/6, S. 8-108, Abb.
- 0861 **Petz, Ursula von**, "Diese Wohnung spottet vor der ganzzen Welt". Altstadtsanierung in Braunschweig in nationalsozialistischer Zeit, Dortmund 1992, Institut für Raumplanung, 43 S. (Arbeitspapier 100).
- 0862 **Petz, Ursula von**, Margarethenhöhe Essen: Gartenstadt, Arbeiterkolonie oder Satellitenstadt?, in: Die alte Stadt, 19. Jg. (1992), S. 313-325.
- 0863 **Pragfriedhof**. Israelitischer Teil (Friedhöfe in Stuttgart. 3. Bd.), Bearb.: Joachim Hahn u.a., Stuttgart 1992, Klett-Cotta, 267 S., Abb. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart. 57).
- 0864 **Radeisen, Marita**, Einfluß der Eisenbahn und der Terraingesellschaften auf Architektur und Ortsbild in Zehlendorf, Diss. TU Berlin 1992.
- 0865 **Rümmler, Else**, Von Straßen, Häusern und Menschen. Aufsätze zur Topographie und Geschichte des alten Düsseldorf, bearb. v. Elisabeth Scheeben, Düsseldorf 1992, Stadtarchiv, 212 S., Abb.
- 0866 **Schmidt, Heike**, Friedhof und Grabdenkmal im Industriezeitalter am Beispiel Essener Friedhöfe: Geschichte - Gestaltung - Erhaltung, phil. Diss. Univ. Bochum 1992.
- 0867 **Schneider, Dieter**, Die Straße der Kindheit, in: Alt-Offenbach. Blätter des Offenbacher Geschichtsvereins, N.F., H. 228 (November 1992), S. 3-31.

- 0868 **Sündbeck, Thomas**, Motorisierung, Verkehrsentwicklung und Verkehrspolitik in der Bundesrepublik Deutschland der 1950er Jahre; zwei Beispiele: Hamburg und das Emsland, Diss. Univ. Hamburg 1992, 56 S.
- 0869 **Szamatolski, Clemens-Guido**, Friedhöfe in Berlin unter Berücksichtigung der Gartendenkmalpflege, Berlin 1992, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, 84 S., Abb. (Gartendenkmalpflege. H. 7).
- 0870 **Ziegler, Günter**, Anhaltinische Baumeister - Baumeister in Anhalt - vornehmlich des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts). 2. Teil: L-Z, Dessau 1992, Stadt Dessau. Kulturamt und Amt für Denkmalpflege, 107 S., Abb. (Zwischen Wörlitz und Mosigkau. Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Dessau und Umgebung, H. 34, 2. Teil).

8. Wirtschaft, Finanzen, kommunale Einrichtungen

- 0871 **Dade, Gunther**, Zur Entwicklung hygienischer Vorstellungen über die Wasserqualität unter besonderer Berücksichtigung der Trinkwasserversorgung im 19. Jahrhundert in Hamburg, Diss. Univ. Hamburg 1992, 149 Bl. (nur als Mikrofiche).
- 0872 **Die Eisen- und Stahlindustrie im Dortmunder Raum**. Wirtschaftliche Entwicklung, soziale Strukturen und technologischer Wandel im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. von Ottfried Dascher, Dortmund 1992, Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte, 589 S., Abb. (Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte, 9).
- 0873 **Erbslöh, Fritz Dieter**, Die frühen elektrischen Zentralanlagen in den Nachbarstädten Elberfeld und Barmen: Beispiele der Entstehung kommunaler Stromversorgungen, phil. Diss. Univ. Bochum 1992.
- 0874 **Gottwald, Vincente Colom**, Der Ruhrorter Hafen. Technik und Innovation 1800 - 1870, Duisburg 1991, Braun, 274 S., Abb. (Duisburger Forschungen, Bd. 39).
- 0875 **Händler-Lachmann, Barbara, und Thomas Werter**, Vergessene Geschäfte, verlorene Geschichte. Jüdisches Wirtschaftsleben in Marburg und seine Vernichtung im Nationalsozialismus, Marburg 1992, Hitzeroth, 297 S., Abb.
- 0876 **Hauser, Susanne**, "Reinlichkeit, Ordnung, Schönheit". Zur Diskussion über Kanalisation im 19. Jahrhundert, in: Die alte Stadt, 19. Jg. (1992), S. 292-312.
- 0877 **Kiehnbaum, Erhard**, Über die Zunft hinaus! Ludwig Stechan - ein Tischlermeister aus Hannover, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 46 (1992), S. 149-186.
- 0878 **Kiel, die Deutschen und die See**, Stuttgart 1992, Verlag Franz Steiner (Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft, Beih. 3; Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Sonderveröffentlichung 25).
- 0879 **Klüver, Hartmut**, Von der Munitionsanstalt zur Garnison. Die "Muna" Haid in der Gemeinde Engstingen, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte, 51. Jg. (1992), S. 411-426.

- 0880 **Kramer, Alan**, Die britische Demontagepolitik am Beispiel Hamburgs 1945-1950, Hamburg 1991, Verein für Hamburgische Geschichte, 482 S., Abb. (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, Bd. 40). - Zugl. phil.Diss. Hamburg 1987; vgl. IMS 87/2, S. 71.
- 0881 **Kropp, Dieter, und Jürgen Jacobi**, Schwarzer Priem und blauer Dunst. Zur Sozialgeschichte der deutschen Kautabakindustrie, hrsg. vom Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung in Hann. Münden - Arbeitergeschichtsverein), Göttingen 1992, Verlag Die Werkstatt, 239 S., Abb.
- 0882 **Lange, Ulrich**, Mit Eisen, Kohle und Kattun - Kiels Aufbruch in die Moderne, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 117 (1992), S. 149-162.
- 0883 **Lyth, Peter**, Inflation an the Merchant Economy. The Hamburg Mittelstand 1914-1924, New York, Oxford, Munich 1990, Berg, 201 S.).
- 0884 **Schniewind, Werner**, Die gesellschaftsrechtliche Entwicklung der Wuppertaler Familiengesellschaften nach dem Ersten Weltkrieg - Auch in Wuppertal ein Siegeszug der GmbH & Co. KG?, jur. Diss. Univ. Bonn 1993.
- 0885 **Vaagt, Gerd**, Geschichte des Handelsvereins der Stadt Flensburg im 19. Jahrhundert, Flensburg 1992. Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, 64 S. (Kleine Reihe der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, H. 22).
- 0886 **Voß, Günther**, Gründerjahre der Herforder Industrie, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1993.
- 0887 **Wasserkunst und Wasserwerk**. Hildesheims Wasserversorgung im Wandel der Zeit, Hildesheim 1992, Verlag August Lax, 89 S., Abb. (Veröffentlichungen der Hildesheimer Volkshochschule zur Stadtgeschichte Hildesheims, H. 4).
- 0888 **Westphal, Uwe**, Berliner Konfektion und Mode. Die Zerstörung einer Tradition 1936-1939, 2. erw. Aufl. Berlin 1992, Edition Hentrich, 264 S., Abb. (Stätten der Geschichte Berlins. 14).

9. Kunst und Kultur, Schul- und Bildungswesen, Kirche, Presse

- 0889 **Die alte Nikolaikirche am Römerberg**. Studien zur Stadt- und Kirchengeschichte, hrsg. von Werner Becker und Roman Fischer, Frankfurt am Main 1992, Kramer, 458 S., Abb. (Studien zur Frankfurter Geschichte, 32).
- 0890 **Bonin, Gregor Karl**, Universität und Stadt. Die Universität als Faktor der Stadtentwicklung am Beispiel der Stadt Münster 1773-1991, Aachen 1992, trans-aix-press, 254 S., Abb. - Zugl. Diss. TH Aachen 1992.
- 0891 **Brandt, Hans Jürgen**, Katholische Kirche und Urbanisation im deutschen Kaiserreich, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte, 128. Jg. (1992), S. 221-239.

- 0892 **Fiegert, Monika**, Die Schulen von Melle und Buer im Hochstift Osnabrück vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisierung. Eine Regionalgeschichte des niederen Schulwesens im Prozeß der Konfessionalisierung, Osnabrück 1992, XIV, 228 S., Kt. (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen, 32). - Zugl. Diss. Univ. Osnabrück 1991.
- 0893 **"Freier Eintritt, Freie Fragen, Freie Antworten. Die Kölner Mittwochsgespräche 1950-1956"**, Köln 1992, Meyersche Buchhandlung, 192 S., Abb.
- 0894 **Käthner, Marina**, Zum Verstaatlichungsprozeß der höheren Mädchen- und Lehrerinnenbildung. Die Schulbildung der bürgerlichen Mädchen in Bremen zwischen 1854 und 1916, phil. Diss. Univ. Bremen 1992.
- 0895 **Klingbiel, Thomas**, Weserfranzosen. Studien zur Geschichte der Hugenottengemeinschaft in Hameln 1690-1858, Göttingen 1992, Vandenhoeck & Ruprecht, 320 S. (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens, 32). - Zugl. Diss. Univ. Göttingen 1988.
- 0896 **Klotzbücher, Alois**, Städtische Bibliotheken im Ruhrgebiet während des Nationalsozialismus, in: Peter Vodosek u. Manfred Komorowski (Hrsg.), Bibliotheken während des Nationalsozialismus, Wiesbaden 1992, Harrassowitz, S. 53-89, Abb.
- 0897 **Krappig, Birgit**, Die Entwicklung des höheren Schulwesens in Zwickau Ausgang der Humboldtschen Gymnasialreform bis zum Beginn des I. Weltkrieges, Diss. Pädag. Hochsch. Zwickau.
- 0898 **Krollage, Reinhard**, Albert und Rosina Lortzing. Ihr Wirken in Osnabrück und die Erinnerung an den Komponisten, in: Osnabrücker Mitteilungen, Bd. 97 (1992), S. 141-180.
- 0899 **Kuessner, Dietrich**, Evangelische Kirche und Nationalsozialismus im Salzgittergebiet, Braunschweig 1983, Magni-Buchladen (im Vertrieb), 74 S. (Arbeiten zur Geschichte der Braunschweigischen Evangelisch-Lutherischen Landeskirche im 19. und 20. Jahrhundert. 3)
- 0900 **Langewiesche, Dieter**, Krisenerfahrungen und Distanz an deutschen Universitäten: die Eberhard-Karls-Universität Tübingen in der Weimarer Republik, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, 51. Jg. (1992), S. 345-382.
- 0901 **Märker, Almuth**, Geschichte der Universität Erfurt 1392-1816, Weimar 1993, Hermann Böhlhaus Nachfolger, 103 S., Abb. (Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, Bd. 1).
- 0902 **Miethke, Jürgen**, (Hrsg.), Geschichte in Heidelberg. 100 Jahre Historisches Seminar, 50 Jahre Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde, Berlin 1992, Springer, 327 S., Abb.
- 0903 **Müller, Matthias**, Die Marburger Pfarrkirche St. Marien. Eine Stadtkirche und ihre Architektur als Ort politischer Auseinandersetzungen, Marburg 1991, Magistrat der Stadt, 127 S., Abb. (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur, Bd. 34).

- 0904 **Rombach, Klaus**, Schulwirklichkeit in Singen. Von der Bürgerschule zur Oberschule. Die Höhere Schule 1899-1945. Eine Dokumentation, Konstanz 1992, Hartung-Gorre Verlag, 271 S., Abb. (Beiträge zur Singener Geschichte, Bd. 23).
- 0905 **Schnitzler, Elisabeth**, Studien zur Archiv- und Bildungsgeschichte der Hansestadt Rostock, Warendorf 1992, Fahlbusch, 174 S. (Beiträge und Quellen zur Stadtgeschichte Niederdeutschlands, Bd. 2).
- 0906 **Siebenhaar, Klaus**, Das poetische Berlin. Metropolenkultur zwischen Gründerzeit und Nationalsozialismus, Wiesbaden 1992, Deutscher Universitätsverlag, 210 S.
- 0907 **Sirges, Thomas**, Lesen in Marburg 1758-1848. Eine Studie zur Bedeutung von Lesegesellschaften und Leihbibliotheken, Marburg 1991, Magistrat der Stadt, 432 S., Abb. (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur, Bd. 37).
- 0908 **Sollbach, Gerhard E.**, Das Dortmunder Schulwesen im 19. und 20. Jahrhundert, Dortmund 1991, Historischer Verein Dortmund, Ruhfus in Komm., 327 S., Abb. (Geschichte Dortmunds im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 3).
- 0909 **Timm, Angelika**, Zur Biographie jüdischer Hochschullehrerinnen in Berlin bis 1933, in: Tel Aviver Jahrbuch für Deutsche Geschichte, Bd. XXI (1992), S. 243-258.
- 0910 **Voigt, Dietrich**, Braunschweig im Spiegel der schönen Literatur, Braunschweig 1992, 40 S. (Stadtarchiv und Stadtbibliothek Braunschweig. Kleine Schriften. 22).
- 0911 **Wernitzsch, Sabine**, Wo ist dein Bruder Abel? Die Johannesgemeinde Lichterfelde im Nationalsozialismus, Berlin 1992, Johannesgemeinde Lichterfelde, 102 S., Abb.
- 0912 **Wiechert, Bernd**, Max Regers Konzertaufenthalte in Göttingen. Eine Dokumentation, in: Göttinger Jahrbuch, Bd. 40 (1992), S. 231-251.
- 0913 **Wolf, Andreas**, Arbeiterkulturelle Aspekte in der Weimarer Republik. Teilkulturelle und solidarische Ansätze in Frankfurt am Main, unter Einbeziehung eines städtebaulichen Vergleichs zu Leipzig, phil. Diss. Univ. Frankfurt 1992.
- 0914 **Wolf, Karl Henning**, Die Heidelberger Universitätsangehörigen im 18. Jahrhundert. Studien zur Herkunft, Werdegang und sozialem Beziehungsgeflecht, Heidelberg 1991, Winter, 287 S. (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, N.F. Bd. 4).- Zugl. Diss. Univ. Heidelberg 1990.

Ortsregister zur Bibliographie

a) lokal

- Aachen 754, 762
Arolsen 705, 772
Aschendorf 713
Augsburg 784, 843
Aurich 769
- Balingen 736
Bamberg 813
Barcelona 670
Bayreuth 652
Berchtensgaden 716
Bergkamen 835
Berlichingen 776
Berlin 659, 701, 708, 734, 735, 744,
753, 755, 765, 790, 791, 825,
840, 844, 847, 850, 855, 858,
860, 864, 869, 888, 906, 909,
911
Bielefeld 767, 831
Bietigheim-Bissingen 808
Bochum 773
Bonn 673, 820
Brandenburg 717
Braunschweig 764, 854, 861, 910
Bremen 658, 710, 815, 894
Bremerhaven 806
Buer 892
- Celle 650
Cuxhaven 781
- Damme 711
Dortmund 741, 872, 908
Duisburg 821, 874
Düsseldorf 746, 865
- Einbeck 714
Engstingen 879
Erfurt 704, 901
Essen 782, 862, 866
- Flensburg 721, 794, 798, 823, 832,
885
Frankfurt/M. 653, 775, 780, 807,
818, 889, 913
Freiburg 715
Füssen 706
Fulda 655
- Georsmarienhütte 836
Gießen 739
Göttingen 824, 912
Grieth 662
Günzburg 811, 853
- Hagen 760
Hagsfeld 712
Halberstadt 842
Hamburg 658, 770, 846, 868, 871,
880, 883
Hameln 895
Hamm 749, 787, 839
Hannover 686, 766, 768, 804 838,
877
Hannoversch Münden 881
Heilbronn 663, 783
Heidelberg 902, 914
Herford 822, 886
Hildesheim 757, 774, 887
- Iserlohn 841
Jülich 660
- Kalk 662
Kamp-Lintfort 732
Kiel 878, 882
Kleve 656
Köln 707, 719, 723, 747, 752, 797,
810, 816, 893
Königswinter 733
- Lehrte 730
Leipheim 709
Ludwigshafen 795
- Mainz 793
Mannheim 801
Marburg 830, 875, 903, 907
Meldorf 678
Melle 892
Mellrichstadt 669
Meschede 695
Metz 837
Monschau 662
München 742, 763, 778, 848
Münden 788
Münster 664, 814, 890
- Neumünster 750
Neuruppin 726, 731
Nürnberg 718, 779
- Oberkassel 826
Offenbach 867
Olpe 665, 802
Osnabrück 898
- Paderborn 761
Potsdam 720, 799, 851

Quedlinburg 727

Reutlingen 833, 845
Rosenheim 758
Rostock 905

Salzgitter 899
Sangerhausen 728
Schalke 729
Schramberg 722
Singen 829, 904
Soest 751, 759
Solingen 725
Sonneberg 737
Spenge (Ravensberg) 803
Steinfurt 827
Stromberg 724
Stuttgart 812, 852, 856, 863

Trier 857
Tübingen 900

Uerdingen 819

Velbert 662, 796

Warendorf 654
Wattenscheid 773
Wien 859
Wilhelmshaven 771
Wuppertal 873, 884
Würzburg 785

Zwickau

b) regional/überregional

Anhalt 870
Bayern 834
Brandenburg, Provinz 738, 743
Emsland 868
Franken 789
Mitteldeutschland 680
Niedersachsen 688
Norddeutschland 671
Oberfranken 828
Rheinland 662, 667, 673, 805
Ruhrgebiet 741, 800, 896
Siegerland 667, 809
Westfalen 657